



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Byzanz im Geschichteunterricht: Eine Chance für die
Kompetenzorientierung?“

verfasst von / submitted by

Thorsten Freiberg

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2019 / Vienna, 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 299 313

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium, UF Psychologie und Philosophie
UF Geschichte, Sozialkunde und Polit. Bildung

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof.i.R. Dr. Andreas Schwarcz

Warum ist das Byzantinische Reich nicht bekannter in unserer Gesellschaft? Warum erscheint es so selten in unseren Schulbüchern und Studienplänen? Und was würde es uns bieten, wenn es öfters vorkäme? Diese Arbeit richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer von Geschichte, Sozialkunde und politischer Bildung, und soll einen Überblick an Ideen für Lernziele bieten, indem Verbindungen zwischen dem Byzantinischen Reich und dem Rest Europas während einer Zeitspanne von 850-1204 n.Chr. thematisiert werden. Die Struktur der Arbeit besteht aus drei Teilen, von denen jeder eine eigene Hypothese bearbeitet: ob das Byzantinische Reich mit der Geschichte Westeuropas verknüpft ist, inwiefern es in diversen Medien außerhalb der Schule vorkommt, und in welcher Hinsicht es eine Chance für den kompetenzorientierten Unterricht in Österreich bieten kann.

Danksagung

Für das Erschaffen dieser Arbeit ist viel Zeit und Geduld notwendig gewesen. Für das Mitfeiern und die zahlreichen Gespräche rund um diesen Prozess bedanke ich mich bei meinen Studienkollegen und Freunden G.C. Borioni, J.A. Keler und J.B. Siegmund. Für die breite Unterstützung und den Rückhalt bedanke ich mich bei meiner Familie. Ohne euch alle wäre dies nicht möglich gewesen.

Ebenfalls ganz herzlich bedanke ich mich bei der Cousine meines Großvaters, dem bis zuletzt ältesten Mitglied unserer Familie, die mich fast während des gesamten Studiums fortwährend aufgebaut und mit Zuversicht begleitet hat. Ihr ist diese Arbeit gewidmet.

Ganz besonderer Dank ergeht an meinen Betreuer, Herrn Prof. Dr. Schwarcz für die Offenheit bei der Wahl und Konstruktion des Themas dieser Arbeit sowie die guten Ratschläge zur Umsetzung derselben.

Gewidmet

Petronilla Spanihel

21.02.1923 – 23.02.2018

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	1
1. Ausschnitte aus dem Byzantinischen Reich	7
1.1. Die begriffliche Ebene.....	7
1.1.1 Die Herkunft der ‚Byzantiner‘	9
1.1.2 Die Identität der Byzantiner	13
1.1.3 Die Reichsideologie und der Staatsapparat	19
1.1.4 Die byzantinische Reichskirche.....	29
1.1.5. Die ‚Byzantinerinnen‘	36
1.1.6 Die Bedeutung von Konstantinopel als Macht- und Kulturzentrum	41
1.2. Abriss der Geschehnisse vom 1. – 4. Kreuzzug zwischen ‚West und Ost‘	52
1.2.1. Vorspiel zu den Kreuzzügen 1071 – 1098	52
1.2.2. Der erste Kreuzzug.....	56
1.2.3. Byzanz und der Westen bis 1204	60
2. Fachdidaktischer Bereich	68
2.1. Lehrplan und Kompetenzorientierung	68
2.1.1. Schulbuch- und Lehrplananalyse.....	68
2.1.2. Der aktuelle Lehrplan und die Kompetenzorientierung	73
2.2. Situation in den Medien	78
2.2.1. Bücher, Webseiten, Podcasts und Film	78
2.2.2. Das Byzantinische Reich in Videospielen. Ein Überblick.	83
3. Praxisorientierter Teil	89
3.1. Inhaltliche Ansatzpunkte für die politische Bildung – eine Auswahl.....	89
3.2. Unterrichtsbeispiele	95
3.2.1. Unterstufe	96
3.2.2. Oberstufe	98
3.2.3. Ein Beispiel für eine Maturafrage	101
4. Schlusswort	103
5. Quellen-, Literatur- und Abbildungsverzeichnis	104
5.1. Quellen- und Literaturverzeichnis	104
5.2. Abbildungsverzeichnis	111

Vorwort

HISTORIA MAGISTRA VITAE EST – ‚die Geschichte ist die Lehrmeisterin des Lebens‘. Dieses Zitat des berühmten Cicero beschreibt einen Gedanken, welchen viele Lehrerinnen und Lehrer des Unterrichtsfaches Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung ihren Schützlingen mitzugeben bemüht sind: aus der Vergangenheit lässt etwas für das Verständnis der Gegenwart und für die Gestaltung der Zukunft gewinnen. Der Geschichtsunterricht

„[...]soll über ein fundiertes Wissen zu einem reflektierenden und reflektierten Bewusstsein führen. Das Verstehen historischer Entwicklungen und Handlungsweisen und die wertschätzende Auseinandersetzung mit anderen Kulturen sollen zum Abbau von Vorurteilen, zur Entwicklung von Toleranz und integrativem und verantwortungsvollem Handeln führen.“¹

Eine der Herausforderungen, die sich dabei den unterrichtenden Lehrkräften stellt, ist die Findung und Nutzbarmachung von Themengebieten, welche sich im Sinne des kompetenzorientierten Unterrichts und der späteren Reifeprüfung heranziehen und vermittelbar machen. Ganz besonders wichtig ist es dabei gute Vergleichsmöglichkeiten zu finden, mit deren Hilfe sich Dinge aus einem anderen Blickwinkel betrachten und analysieren lassen. Diese Arbeit möchte eine dieser Vergleichsmöglichkeiten für den Zeitraum des europäischen Mittelalters erschließen, mit deren Hilfe den Schülerinnen und Schülern interessante Fragestellungen geboten werden, während Lehrkräfte einen neuen Blickwinkel zu einer Thematik bekommen, welche sich in jedem Geschichteschulbuch findet. Es handelt sich dabei um ein Themengebiet, welches sich im Fall von dieser Arbeit primär im Mittelalter ansiedelt, und doch einen nicht unbedeutenden Wert für das Politik- und Geschichtsverständnis hat. Namentlich handelt es sich hierbei um das Byzanz, eine Reich, das ursprünglich einen der beiden Teile der Römischen Imperiums darstellte und sich im Verlauf der Geschichte zu einer eigenen, dynamischen Zivilisation entwickelt hat, die mit einem circa tausendjährigem Bestehen allerlei Höhen und Tiefen erlebt hat und dabei stets in Kontakt mit uns viel besser bekannteren ‚Westen‘ gestan-

¹ Bundesministerium für Bildung und Frauen, AHS-Lehrpläne Oberstufe neu: Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung, online unter https://www.bmbf.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_neu_ahs_05_11857.pdf (03.04.16).

den ist. Neben seiner ursprünglichen Stellung als Oströmisches Reich und Großmacht spielt Byzanz später vor allem innerhalb der Kreuzzüge eine bedeutende Rolle, da es diese auf der einen Seite gewissermaßen auslöst, und auf der anderen Seite schlimme Konsequenzen daraus ziehen muss. Das ist aber nicht alles, was man dazu sagen kann:

„Vielleicht ebenso wichtig sind aber auch grundlegende Aspekte der Staatsverwaltung und Herrschaft wie die Entwicklung eines Kaiserhofes mit einem diplomatischen Dienst und einer zivilen Verwaltung, die Krönungszeremonie sowie die Ausübung politischer Macht durch Frauen – all dies entstand in Byzanz. [...] Die Fähigkeit des Byzantinischen Reiches, ein großes Territorium zu erobern und vor allem sich selbst und seine glanzvolle Hauptstadt zu verteidigen, schütze die Welt nordwestlich des Mittelmeeres in jener chaotischen, aber kreativen Epoche, die dem Zusammenbruch des römischen Reiches im Westen folgte. Europa ist ohne Byzanz nicht denkbar.“²

Diese Aussage entstammt der Byzantinistin Judith Herrin; sie unterstreicht die Vielfältigkeit des Byzantinischen Reiches aus dieser diesem Zitat an Hand von zahlreichen Beispielen, die über ihr Buch verstreut sind.

Diese Arbeit ist also in erster Linie für Lehrkräfte gedacht, und insbesondere an jene darunter, welche auf der Suche nach einem interessanten Thema sind, mit dessen Inhalten sich auch viele Kompetenzen im Unterricht vermittelt werden können. Es soll im Allgemeinen aber auch ein Hinweis sein, dass das Byzantinische Reich eine Angelegenheit ist, die für das Gesamtverständnis der damaligen und gegenwärtigen Vorgänge in Europa durchaus eine etwas nähere Betrachtung verdient hat. In dieser Hinsicht sind an die zu behandelnde Thematik viele Fragestellungen geknüpft, beispielsweise: Welche Bedeutung spielt das Byzantinische Reich im mittelalterlichen Europa? Wodurch unterscheidet es sich zu den standardmäßig unterrichteten Feudalstaaten Europas? – in Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Religion etc. Was können wir von den Nachfolgern der Römer aus dieser Zeit mit in den Geschichteunterricht nehmen, um zusätzliche Blickwinkel sowohl für das damalige Geschehen, als auch für das heutige und bevorstehende zu erhalten? Wie war die Kultur der Byzantiner beschaffen und wie sahen sie ‚den Westen‘? Wie können diese Informationen mit den Anforderungen des Lehrplanes vereint werden? Welche Möglichkeiten bieten sich für den Geschichteunterricht und die kompetenzorientierte Reifeprüfung?

² Herrin, Judith: Byzanz. Die erstaunliche Geschichte eines mittelalterlichen Imperiums. Aus dem Englischen übersetzt von Karin Schuler (Stuttgart 2013) 350f.

Mit diesen historischen und didaktischen Fragen möchte ich in dieser Arbeit einen Bogen spannen, um das Byzantinische Reich als ein interessantes Potential für den Unterricht vorzustellen. All diese Fragen sind für sich groß und bedeutend, weshalb hier nur auf ausgewählte Punkte, die möglichst greif- und einsetzbar sein werden, eingegangen werden kann. Derentwegen wird sich diese Arbeit in drei große Gebiete mit jeweils zwei Untergebieten teilen, die folgendermaßen das Inhaltsverzeichnis widerspiegeln:

- Im ersten Teil werden die zuerst die Beschreibung des Byzantinischen Reiches mit Fokus auf das Mittelalter und unter den oben genannten Themen dargestellt. Während ich in erster Linie auf die Byzantiner eingehe, werde ich auch Querverbindungen mit den ‚Lateinern‘ setzen, wo die unterschiedlichen Zustände beider Seiten erkennbar gemacht werden sollen. Daran angeschlossen findet sich die Entwicklung der Beziehungen zwischen ‚West‘ und ‚Ost‘ anhand des Verlaufes der ersten vier Kreuzzüge dargestellt. Auch Österreichs Beziehungen zu Byzanz finden hier ihren Platz.
- Der zweite Teil behandelt zuerst die didaktischen Überlegungen im allgemeinen: was kann und soll verwendet werden. Es folgt eine Analyse von Schulbüchern und Medien, durch welche das Byzantinische Reich möglicherweise bereits Einzug in die Gedankenwelt der Schülerinnen und Schüler gefunden hat; deren Nutzen für den Unterricht soll an einigen Exempeln untersucht werden.
- Im dritten und letzten Teil sollen einerseits mögliche Unterrichtsbeispiele und andererseits dazu verwendbare Materialien vorgestellt werden. Hier wird dann auch wieder der Bezug zur heutigen Zeit mit einfließen, ebenso wie dazu passende Maturafragen.

Passenderweise lassen sich zu diesen drei Blöcken auch Hypothesen aufstellen:

- ad 1.: *Das Byzantinische Reich ist mit Westeuropa während des Mittelalters deutlich verbunden.*
- ad 2.: *Es ist außerdem präsent in den Medien außerhalb der Schulunterlagen.*
- ad3.: *Das Thema eignet sich zur Verwendung im kompetenzorientierten Geschichtsunterricht.*

Die dazugehörige Nullhypothese, die alle drei obengenannten Unterstellungen zusammenfasst, lautet folglich: *Das Byzantinische Reich hat mit der Geschichte Westeuropas so wenig zu tun, dass es nicht pädagogisch relevant für moderne Unterrichtsformen ist.*

Die beiden Ziele dieser Arbeit behandeln demzufolge die Vorstellung, Darstellung und Nutzung des Byzantinischen Reiches zur Vermittlung von Kompetenzen, und andererseits Bewusstmachung eines historisch wichtigen Faktors für die Geschichte Europas, der im Geschichteunterricht oft geringgeschätzt beziehungsweise missachtet wird. Es soll mit der Reich- und Vielfältigkeit des Themas aufgezeigt werden, dass es sich hier um ein Themengebiet handelt, welches eine wertvolle Ressource für den Unterricht darstellt, mit welchem kritisches und multiperspektivisches Denken gefördert werden kann.

Durch die Kontraste, welche ich hier durch die Hinzuziehung des Byzantinischen Reichs in den Unterricht zum Mittelalter einbringen möchte, sollen nicht einfach nur ‚totes Wissen‘, Vergleiche oder wahlloses Material zur Kompetenzorientierung darstellt werden, es soll auch das Wesen von Geschichte und Geschichtsschreibung selbst hierdurch spür- und erkennbar gemacht werden, gemäß der Aussage des Wiener Journalisten und Schriftstellers Egon Friedell:

„Geschichtsschreibung ist Philosophie des Geschehenen. Alle Dinge haben ihre Philosophie, ja noch mehr: alle Dinge sind Philosophie. Alle Menschen, Gegenstände und Ereignisse sind Verkörperungen eines bestimmten Naturgedankens, einer eigentümlichen Weltabsicht. Der menschliche Geist hat nach der Idee zu forschen, die in jedem Faktum verborgen liegt, nach dem Gedanken, dessen bloße Form es ist.“³

Mein persönliches Interesse an dieser Arbeit begründet sich aus zwei Gegebenheiten: zum ersten das Didaktische aus dem Lehramtsstudium und die damit verbundene Freude am Unterrichten und Vermitteln von Wissen an andere Menschen. Der zweite Punkt liegt in meinem Interesse am Byzantinischen Reich selbst. Dieses ist mir während meiner Schullaufbahn kein einziges Mal direkt untergekommen, sondern erst durch eigene Beschäftigung mit Geschichtsbüchern bin ich darauf gestoßen. Während ich mich mit dem uns gut bekannten Mittelalter schon intensiv auseinandergesetzt hatte, fand ich in Byzanz ein großes Fragezeichen auf der Landkarte, welches ich nicht mit meinem bisherigen Wissen ohne Weiteres vereinen konnte. Woher kommt dieses große Reich? Wa-

³ Friedell, Egon: Kulturgeschichte der Neuzeit. Die Krisis der Europäischen Seele von der Schwarzen Pest bis zum Ersten Weltkrieg (München 1927; Sonderausgabe München 2012³) 3f. Das Kursiv entspricht einer Skalierung im Text.

rum habe ich noch nie davon gehört? Bei der Beantwortung dieser Fragen wurde mir langsam klar, dass es sich hierbei um etwas anderes handelt, das einen großen Kontrast zum restlichen Europa des Mittelalters bildet. Mit dieser Faszination stieß ich innerhalb meines Studiums durch Zufall immer wieder mit dem Byzantinischen Reich zusammen. Besonders möchte ich hier eine Vorlesung von Dr. Johannes Preiser-Kapeller erwähnen, welche genau diesem Thema gewidmet war und dazu passend ‚Das andere Mittelalter‘ hieß, da sie für mich eine umfangreiche Vorstellung und Einführung darstellte. Jahre später entwickelte ich auf Anraten von Prof. Dr. Schwarcz eine Idee um dieses Themengebiet für den heutigen Geschichtsunterricht aufzuarbeiten, wodurch schließlich diese Arbeit entstehen konnte.

Einen weiteren wichtigen Anstoß an die Herangehensweise zur Behandlung von Geschichte habe ich durch das Lesen der Werke Egon Friedells erhalten. Denn berechtigterweise stellt sich bei meinem Vorhaben schon grundlegend die Frage: Was kann ein Nicht-Byzantinist über das Byzantinische Reich in solch einem Kontext aussagen? So geht nämlich Friedell – gerade wenn es um einen historischen Überblick geht – auf die Bedeutung von außenstehenden Personen ein: diese sind weniger durch Traditionen, geschweige denn Vorurteilen, belastet, und können so oft ein anderes Licht auf eine Sache werfen.⁴

An dieser Stelle bietet es sich an, einen Überblick über die verfügbare Literatur zu diesem Vorhaben Auskunft zu geben, sowohl was die historischen, als auch die didaktischen Untersuchungen betrifft. Bezüglich des Ersten lässt sich hier die Stadt Wien besonders hervorheben, da sie das größte Standort zur Beforschung des Byzantinischen Reichs in Europa ist. Es gibt zum einen das Institut für Byzantinistik und Neogräzistik⁵, zum anderen auch die Abteilung für Byzanzforschung⁶ des Instituts für Mittelalterforschung. Neben mehreren Einführungen zur Thematik gibt es eine unglaublich große Menge an Literatur zu speziellen Schwerpunkten, weil Byzanz mit seinen ca. 1000 Jahren und verschiedenen Epochen recht viel zu bieten hat. Selbstverständlich fügen sich daran noch die edierten Quellen sowie zahlreiche Kunstgegenstände, welche uns eben-

⁴ Vgl. *Friedell*, Neuzeit, 48f.

⁵ Institut für Byzantinistik und Neogräzistik. In: Universität Wien, o. J., Online unter: <http://www.byzneo.univie.ac.at/>.

⁶ Byzanzforschung. In: Österreichische Akademie der Wissenschaften, o. J., Online unter: <http://www.oeaw.ac.at/byzanz/>.

falls einiges über dieses Thema vermitteln können. Hier ist es allerdings nur möglich, in einem eingeschränkten Rahmen darauf einzugehen.

Den genaueren Zusammenhang und mögliche Felder der Zusammenarbeit von Mediävistik und Byzantinistik wurden beispielsweise vom Byzantinisten Ralph-Johannes Lilie angedacht.⁷ Der lateinische Westen und der griechische Osten haben bekanntlich in vielerlei Hinsicht eine gleiche Ausgangsbasis, wie sich an einzelnen Punkten zeigen wird. Für einen aktuellen und umfassenden Überblick zur Forschung rund ums Thema sowie eine Auflistung der bedeutendsten Quellen und sekundärer Literatur empfiehlt sich das Buch des Byzantinisten Peter Schreiner.⁸ Hier finden sich die grundlegenden Aspekte zum Byzantinischen Reich, sowie weitere wertvolle Anknüpfungspunkte für neue Themen, die aktuell noch in ihrer Erforschung befinden.

⁷ Vgl.: Lilie, Ralph-Johannes: Byzanz und das lateinische Europa. Verbindungen-Brüche-Gegensätze. Zu einer möglichen Kooperation von Mediävistik und Byzantinistik. In: *Borgolte*, Michael (Hrsg.): *Unaufhebbare Pluralität der Kulturen? Zur Dekonstruktion und Konstruktion des mittelalterlichen Europa*. Historische Zeitschrift: Beihefte Nr. 32 (München 2001) 19-40.

⁸ *Schreiner*, Peter: *Byzanz 565-1453* (Oldenbourg Grundriss der Geschichte 22, München 2011⁴) 123-147; 229-290.

ERSTER TEIL

Ausschnitte aus dem Byzantinischen Reich

Wie im Vorwort dieser Arbeit dargelegt, werde ich mich im ersten Teil näher mit ausgewählten Aspekten und Themen auseinandersetzen, die ein Bild über die byzantinische Kultur zeichnen sollen, welches darauf hinzielt, das übliche im Unterricht vermittelte Bild zum Mittelalter in Europa im Unterricht nicht nur zu ergänzen, sondern auch in Frage zu stellen. Die von mir herausgegriffenen Punkte basieren auf einer subjektiven Gewichtung, die allerdings von den wiederkehrenden Inhalten verschiedenster Literatur zum Thema ausgehen und sich von dort auf Gebiete ausweiten, die weiteren Kontext zur Kultur und zum Verhältnis des Byzantinischen Reiches mit ‚dem Westen‘ liefern sollen. Während sich das erste Kapitel auf eine abstrakte Ebene bezieht, in dem bestimmte Aspekte der Kultur untersucht werden, werde ich mich im zweiten Kapitel näher mit den Interaktionen auseinandersetzen, welche im Mittelalter zwischen Ost und West in Europa stattgefunden haben. Dabei geht es hauptsächlich um die Zeit der Kreuzzüge bis 1204; für die Zeit danach bzw. nach dem Untergang des Reiches wird es einen Ausblick geben, um der Frage nachzugehen: Was blieb davon?

1.1. – Die begriffliche Ebene

Zum Byzantinischen Reich ist bereits eine Vielzahl von Werken geschrieben worden. Der Schatz an Materialien zu diesem breiten Themengebiet ist sehr groß und oft auch gut durchleuchtet, wenn auch starker politischer Gewichtung. Immerhin hat das Byzantinische Reich – so nennen wir es heute – über eintausend Jahre als solches in Europa existiert und in verschiedenen Zeiträumen eine bedeutende Rolle in Politik, Kunst, Wirtschaft, Religion, Wissenschaft etc. gespielt. Dies ist mitunter auch ein Grund sich, dieses Thema als Inhalt für einen kompetenzorientierten Unterricht anzusehen. Doch warum

muss darauf hingewiesen werden? In seinem Buch ‚Das Byzantinische Reich‘ schildert Professor Reinhard Pohanka auf den ersten Seiten viele der eindrucksvollen Errungenschaften und Charakteristiken dieses Reiches: woher kommt es? Was hat es geleistet? Welche Bedeutung hatte es? Bereits auf der ersten Seite des Vorwortes lesen wir Folgendes:

„Dieses Byzantinische Reich war die wesentliche Brücke zwischen den Welten des Orients und dem westlichen Europa, ebenso eine Verbindung zwischen Antike und dem Beginn der Frühen Neuzeit und der Renaissance. Dennoch weiß man in Europa weniger über Byzanz als über das westliche Mittelalter oder über andere Reiche und Kulturen.“⁹

Ist Byzanz in Europa wirklich so unbekannt? Oder sollte man sagen: so wenig von Bedeutung? Pohanka selbst scheint dem nicht zu widersprechen, denn in einem anderen seiner Bücher, ‚Die Herrscher und Gestalten des Mittelalters‘, nennt er keine einzige byzantinische oder oströmische Herrschaftsfigur; interessanterweise findet sich ein Kapitel über die Brüder Kyrill und Method, zwei orthodoxe Kirchenmänner und Missionare.¹⁰ Auch in anderen modernen Werken, die den Anspruch auf Vollständigkeit stellen, findet sich vom Byzantinischen Reich kaum eine Spur: „Noch in der jüngsten Globalgeschichte Europas fehlt merkwürdigerweise ein Artikel über Byzanz und das orthodoxe Christentum völlig.“¹¹ Diese Darstellung eines Europa ohne Byzantinischem beziehungsweise Oströmischem Reich ist hier exemplarisch dargestellt; es werden im Verlauf dieser Arbeit noch weitere solcher Beispiele folgen. Für unsere Zwecke ist es gerade von Bedeutung, das Byzantinische Reich zu ‚finden‘, und zwar auf eine dem Unterricht dienliche Art und Weise, die Vergangenheit, Gegenwart und Kompetenzorientierung miteinschließt.

Bevor wir uns jedoch auf diese Reise machen können, ist es wichtig, noch einmal die zeitliche Thematik und die Perspektive auseinanderzusetzen. Das Byzantinische Reich erstreckt sich in seiner zeitlichen Beschaffenheit über mehrere Epochen, und während wir ‚Europa‘ oft mit Begriffen wie Antike, Mittelalter und Renaissance abgrenzen, so wird dies für Byzanz nicht so leicht möglich sein. Zugegeben, dass diese Einteilungen auch ohne den zu besprechenden Kontext schon kein leichtes Unterfangen sind, wird

⁹ Pohanka, Reinhard: Das Byzantinische Reich (Wiesbaden 2013) 7.

¹⁰ Vgl.: Pohanka, Reinhard: Die Herrscher und Gestalten des Mittelalters (Wiesbaden 2010²) 9-11.

¹¹ Goetz, Hans-Werner: Die Wahrnehmung anderer Religionen und christlich-abendländisches Selbstverständnis im frühen und hohen Mittelalter (5.- 12. Jahrhundert) Band 2. (München 2013) 680f.

hier versucht, aus der Sicht des Byzantinischen Reichs heranzugehen, um die für das Vergleichen notwendige Andersheit zu betonen. Damit soll auch verhindert werden, eine latinozentrische Geschichtsanschauung wiederzugeben, welche vor allem das Mittelalter betreffen kann.¹² Denn:

„Trotz der Fülle von Darstellungen über das Byzantinische Reich, die in den letzten Jahrzehnten erschienen, ist das Negativbild dieses Staates, welches eine bis ins Mittelalter reichende Tradition hat, noch längst nicht beseitigt.“¹³

1.1.1 Herkunft der ‚Byzantiner‘

„[...] so ist mit dem Rationalismus der Aufklärungszeit im 17. und 18. Jahrhundert ein Zerrbild von Byzanz geschaffen worden, das als eine Epoche des Niedergangs und der Dekadenz des oströmischen Reiches, eine Zeit des Absolutismus, des Obskurantismus und des Triumphes von Religion und Barbarei dargestellt wurde.“¹⁴

Im Geschichteunterricht sind Begriffe wie Volk, Kultur, Herkunft, Identität und ähnliches wichtig, um menschliches Handeln und Denken beschreiben und verstehen zu können. Damit es zu einer Identifikation kommen kann, müssen zuvor Abgrenzungsprozesse stattfinden, welche natürlich einer bestimmten Wahrnehmung folgen. Am Beispiel der Byzantiner lassen sich diese Eigen- und Fremdwahrnehmungen und Deutungen sehr gut veranschaulichen, sodass hier viel Verständnis für multiperspektivisches Denken gewonnen werden kann. Was sind also die ‚Byzantiner‘ und wo lässt sich ihr Anfang ausmachen?

Während der Untergang des Byzantinischen Reichs mit dem 29. Mai 1453, der Eroberung Konstantinopels durch Mehmed II., einen ziemlich fixen Endpunkt innerhalb der Forschung darstellt, so ist die Festlegung auf ein Anfangsdatum wesentlich abhängiger vom gewählten Ausgangspunkt. Das Byzantinische Reich als solches gab es nämlich nicht; es handelt sich dabei – aus Sicht der ‚Byzantiner‘ – um eine direkte Fortführung

¹² Vgl. Goetz, Hans-Werner: Europa im frühen Mittelalter. 500-1050. Handbuch der Geschichte Europas Bd. 2 (UTB 2427, Stuttgart 2003) 10.

¹³ Schreiner, Peter: Byzanz 565-1453, xiii.

¹⁴ Kolovou, Foteini: ‚Flucht aus Byzanz‘. Zur Einleitung. In: ders.: Byzanzrezeption in Europa. Spurensuche über das Mittelalter und die Renaissance bis in die Gegenwart (Berlin 2012) 2.

des Römischen Reichs. Der Byzantinist Ralph-Johannes Lilie hat es verstanden, dieses Eigenverständnis sehr prägnant zu erklären:

„Byzanz war Rom! Seine Kaiser konnten sich in ungebrochener Tradition bis auf Caesar und Augustus zurückführen, ja einige seiner Institutionen und Traditionen reichten noch weiter zurück bis in die Anfänge der römischen Republik. Und so war es auch natürlich, daß die Byzantiner sich selbst als Römer fühlten auch so bezeichneten [...]“¹⁵

Bei dieser ‚(ost)römischen‘ Auffassung wird das Anfangsjahr meistens mit 326 n.Chr., der Grundsteinlegung Konstantinopels, beziehungsweise 330, also dem Einweihungsdatum festgelegt. Somit fängt das Oströmische Reich mit Konstantin dem Großen, dem Gründer der Stadt, welche den Hauptsitz des Reiches darstellt, an und hört schließlich mit Konstantin XI. auf. Es gibt aber auch die Ansicht, dass das Jahr 395 n. Chr. den Beginn des Byzantinischen Reiches darstellt, als Theodosius mit einem Sohn im Westen und einem weiteren im Osten des Römischen Reiches starb. Das Antrittsjahr von Kaiser Justinian, 527 n. Chr., wird in einzelnen Fällen ebenfalls herangezogen.

Peter Schreiner jedoch sieht diese Zeiteinteilung als die traditionelle an, wenn man wirklich von einem Byzantinischen Reich sprechen möchte, welches zwar vom Römischen abstammt, aber einen Individualcharakter aufweist. Dieser Auffassung folgend fällt der Anfang auf das Jahr 565, dem Tod Justinians, mit dem ebenfalls die oströmische Spätantike zu Ende geht. Er führt folgende Perioden zur genaueren Unterscheidung der Reichsgeschichte an:

- Frühbyzantinische Zeit: 565-850
- Mittelbyzantinische Zeit: 850-1204
- Spätbyzantinische Zeit: 1261-1453 ¹⁶

Innerhalb dieser Arbeit wird in der Regel das Byzantinische Reich behandelt, während die Spätantike im Hintergrund bleiben wird, sofern sie nicht für bestimmte Erklärungszusammenhänge benötigt wird.

¹⁵ Lilie, Ralph-Johannes: Byzanz: Geschichte des oströmischen Reiches 326-1453 (Beck'sche Reihe/Wissen 2085, München 1999)7.

¹⁶ Schreiner, Byzanz 565-1453, 4f.

Was nun das bereits erwähnte Eigenverständnis der Byzantiner zu diesen Belangen angeht, so haben sich diese, wie kurz zuvor erwähnt, zu jeder Zeit als Römer betrachtet. Dies geht auf eine Verordnung des Kaisers Caracalla aus dem Jahre 212 zurück, in welcher er alle freien Menschen, die innerhalb der Grenzen des Reiches sesshaft waren, das römische Bürgerrecht zusprach: „Kaiser Markus Aurelius (Severus) E(usebe)s verkündet: [...] Ich verleihe allen (...im Reich) das Römische Bürgerrecht“.¹⁷

Mit diesem kaiserlichen Edikt lässt sich vorher angeführte Aussage von Ralph-Johannes Lilie („Byzanz war Rom!“) und natürlich das Selbstverständnis der Byzantiner besser nachvollziehen: sie sahen und empfanden sich als Römer respektive als *Rhomaier* (griech. *Romaioi*). Und dies galt nicht nur bis zu dem Zeitpunkt, als das sog. Weströmische Reich unterging oder bis zur Eroberung Konstantinopels 1453, bis ins 19. Jahrhundert hinein.¹⁸ Dass dieser Anspruch von den Byzantinern durchwegs getragen wurde, zeigt beispielweise das unglaublich große Geschichtswerk des Gelehrten Nikephoros Gregoras aus dem 14. Jahrhundert, welches prägnanterweise den Titel *Historia Rhomaike* – Rhomäische Geschichte – trägt.¹⁹ Die Gemeinsamkeiten wie Sprache, Religion und Kaiserkult machten die Rhomäer zu einem Reichsvolk²⁰, dessen Kultur später eingehender thematisiert wird.

Dass wir nun die ‚Byzantiner‘ nicht als Rhomäer bezeichnen, hat etwas mit Byzantion, der ursprünglichen 660 v. Chr. von griechischen Kolonisten gegründeten Siedlung, welche später in Konstantinopel umbenannt wurde zu tun. Es handelt sich dabei also um eine neologische Fremdbezeichnung, welche in der Frühen Neuzeit vom Gelehrten Hieronymus Wolf erfunden wurde, als Byzanz bereits untergegangen war.²¹

Die Bezeichnung ‚Byzantinisch‘ gibt es seit dem späten 18. Jahrhundert und sie bezog sich zunächst auf das griechisch-öströmische Reich. Zur Hälfte des 19. Jahrhunderts jedoch wird mit diesem Adjektiv etwas abwertendes in Verbindung gebracht: in der Regel

¹⁷ Kuhlmann, Peter Alois (ed.): Die Giessener literarischen Papyri und die Caracalla-Erlasse. Edition, Übersetzung und Kommentar (Berichte und Arbeiten aus der Universitätsbibliothek und dem Universitätsarchiv Gießen Bd 46., Gießen 1994) 222f. Die runden Klammern entsprechen den eckigen Klammern in der Edition.

¹⁸ Vgl. Makrides, Vasilios: Orthodoxie, griechische Ethnie und Nation, griechischer Nationalstaat und Nationalismus.: Mythen und Realitäten. In: Keul, István (Hg.): Religion, Ethnie, Nation und die Aushandlung von Identität(en). Regionale Religionsgeschichte in Ostmittel- und Südeuropa (Berlin 2005) 67-93, hier 77-85.

¹⁹ Rosenqvist, Jan Olof: Die byzantinische Literatur. Vom 6. Jahrhundert bis zum Fall Konstantinopels 1453. (Skellefteå 2003; Berlin/NewYork 2007) 161f.

²⁰ Vgl.: Schreiner, Byzanz 565-1453, 60.

²¹ Vgl.: Kambylis, Anastasios: Abriß der byzantinischen Literatur. In: Nesselrath, Heinz-Günther (Hg.): Einleitung in die griechische Philologie (Wiesbaden 1997) 316 - 342 hier 319.

ein unterwürfiges, kriecherisches und schmeichlerisches Verhalten gegenüber einer Herrscherperson. Dies hatte seinen Ursprung in der äußerst eindrucksvollen Hofhaltung in Konstantinopel, die von vielen Ritualen, Titeln und Symbolen begleitet war. Im 19. Jahrhundert wurde der Begriff ‚Byzantinisch‘ durch den politischen Journalismus auch stark mit der Regierung des Deutschen Reiches respektive Preußen in Verbindung gebracht. Man spricht hier auch von ‚Byzantinertum‘ und ‚Byzantinismus‘.²² Die Begriffe mit der negativen Konnotation wurden auch direkt auf das byzantinische Reich angewandt:

„Mit dem Namen Byzantinertum kennzeichnet man seit langem mit Recht alles, was hassenswert ist und gemein, und keinen schlimmeren Feind kennt die Kultur als den Byzantinismus. Als ein eigentlicher Begründer kann Konstantin gelten, den die Kirche den Großen und Heiligen genannt hat. [...] Nur eine Meinung sollte es geben, nur einen Geist, nur eine Religion, nur eine Kunst – die staatlich festgesetzte und approbierte.“²³

Diese mit dem Begriff ‚byzantinisch‘ beziehungsweise dem ‚Byzantinertum‘ und dem Byzantinismus verbundenen Ansichten – die es auch heute noch gibt²⁴ - greifen nicht ganz ins Leere,

„[...]es ist aber auch nicht zu leugnen, dass die negative Einstellung, die dieser Sprachgebrauch widerspiegelt, zum großen Teil auf Vorurteilen und mangelnder Kenntnis der historischen Verhältnisse beruht“²⁵

Der Begriff ‚Byzantinismus‘ ist allerdings nicht immer nur negativ geprägt, er beschreibt beispielsweise auch „das spezifische byzantinische Kultur- und Denksystem [...]“²⁶

Wir werden bei der Betrachtung der byzantinischen Kultur, der Staatsideologie und der Herrschaftsapparatur im weiteren Verlauf dieser Arbeit einerseits erkennen, was es mit diesen vorwurfsartiger Auslegungen auf sich hat, und andererseits, woher dieses negative Bild stammt, mit dem sie dargestellt werden. Es werden im folgenden beispielhafte Eckpunkte folgen, die für das Verständnis ‚der Byzantiner‘ eine große Bedeutung haben und die großen Unterschiede zu Westeuropa für den Unterricht deutlich machen sollen. Überhaupt soll dieses Anfangskapitel des ersten Teils zeigen, wie viel Interpretations-

²² Vgl. Schulz, Hans; Basler, Otto: Deutsches Fremdwörterbuch. (Bd. 3. Baby- Cutter, Berlin 1997²) 557-560.

²³ Hart, Julius: Geschichte der Weltliteratur und des Theaters aller Zeiten und Völker. Erster Band (Berlin 1894; Nachdruck Nikosia 2016) 829.

²⁴ Vgl.: Herrin, Byzanz, 9.

²⁵ Rosenqvist, byzantinische Literatur, 214.

²⁶ Kapriev, Georgie: Philosophie in Byzanz (Würzburg 2005) 14.

spielraum sich in einer Bezeichnung für ein Volk bzw. eine Gruppe von Menschen befindet. Mit der begriffsorientierten Frage *wer sind die Byzantiner?*, lassen sich die vielen Unterschiede zwischen Eigen- und Fremdwahrnehmung, aber auch Stereotypen und Vorurteile vor Augen führen, denn selbige Dinge wirken genauso mit, wenn wir von den ‚Ägyptern‘, ‚Türken‘, ‚Franzosen‘ etc. sprechen. Um den Blick durch eine solche Konstruktion zu ermöglichen, ist es notwendig, die betroffenen Menschen aus der Nähe zu betrachten, sich in ihre Lage zu versetzen und sie selbst zu Wort kommen zu lassen. Aus diesem Grund soll dem einführenden Kapitel nun eine genauere Analyse der Identität der Byzantiner folgen, mit deren Hilfe später wertvolle Unterrichtsstunden Gestalt annehmen können.

1.1.2 Die Identität der Byzantiner

„Römisches Staatswesen, griechische Kultur und christlicher Glaube sind die Hauptquellen der byzantinischen Entwicklung. Nimmt man eines dieser drei Elemente weg, so ist byzantinisches Wesen nicht denkbar.“²⁷

Wir haben uns nun etymologisch mit der Bezeichnung ‚Byzantiner‘ und den damit verbundenen Projektionen auseinandergesetzt, ebenso mit den geschichtlichen Hintergründen, welche hier ausschlaggebend waren. Als nächster Schritt soll nun näher beleuchtet werden, was ‚die Byzantiner‘ beziehungsweise deren Identität konstituiert. Dabei möchte ich vor allem auf bestimmte Elemente eingehen, die sich mit dem Aufbau und den Werten der Gesellschaft zusammensetzen, wie Sprache, Bildung und Tradition.

In der Zeit des Mittelalters, als es ‚die Byzantiner‘ noch nicht gab, wurden die Einwohner des Reiches von Leuten aus dem Westen oft nur ‚Griechen‘ genannt, was die Beziehungen durchaus beeinflussen konnte: Nikephoros II. Phokas reagierte beleidigt, als man ihn als griechischen, und nicht als römischen Kaiser bezeichnete.²⁸

Die Bezeichnung des deutschen Wortes Griechen wiederum leitet sich vom lateinischen ‚Graecus‘ ab, mit welchem schon die Römer die antiken Vorfahren der Byzantiner be-

²⁷ Ostrogorski, Georg: Byzantinische Geschichte 324-1453 (München 2006²) 1.

²⁸ Vgl. Herrin, Byzanz, 202.

zeichnet haben; die Byzantiner selbst nannten diese Ahnen Hellenen, weil sie an heidnische Götter geglaubt hatten. Es gab lange Zeit eine starke Abgrenzung zwischen den Rhomäern und den Hellenen, die jedoch mit dem Voranschreiten des Zerfalls des Reiches schwächer wurde.²⁹ Die orthodoxe Kirche lehnte heidnisches Gedankengut und alles, was Bezug darauf nahm, ab; dies galt insbesondere für die hellenische Philosophie, deren Lehren auf ausgewählte Texte reduziert wurden und, wenn sie in einer Weise verwendet wurden, die nicht mit der Kirchenmeinung übereinstimmte, leicht zu einem Kirchenbann führen konnte. Im Allgemeinen war die Philosophie der Theologie untergeordnet und der Argwohn der Kirche gegen die hellenische Philosophie hielt bis in die spätbyzantinische Zeit an.³⁰

Es gab zwei Umgangsweisen mit der heidnischen Vergangenheit: nahezu alle mit der altgriechischen Sprache zusammenhängenden Dinge wurden ganz besonders wertgeschätzt, vor allem was Ausdruck und Form angeht. Inhaltlich jedoch gab es seitens der Kirche Einschränkungen. Einige Elemente aus Platons Philosophie wurden wortgenau übernommen und in die Orthodoxie integriert, so zum Beispiel Dinge, die er im Buch *Theaitetos* über die Reinigung der Seele geschrieben hat. Ebenso konnten von Aristoteles Dinge wie der ‚unbewegte Bewegter‘ christianisiert werden. Aus dem Neuplatonismus wurden die asketischen Ansichten zum Leben für gut befunden und die Bearbeitungen der aristotelischen Logik durch Porphyrios bildeten für mehrere hundert Jahre das Standardwerk zur Materie. Abgesehen von der Bibel selbst war Aristoteles mit über eintausend Handschriften der am meisten vervielfältigte Autor; bei Platon waren es in etwa 260 Stück. Die Philosophie wurde dennoch oft als die höchste der Wissenschaften gepriesen, so zum Beispiel von dem Gelehrten Theodoros Psellos, der die Meinung sie „sei mehr als die Summe der Einzelwissenschaften, mit denen sie sich befasse[...]“³¹ vertrat, während Kaiser Johannes III. in einem Brief an Papst Gregor IX. schrieb: „Im Geschlecht der Hellenen ist die Weisheit Königin.“³²

²⁹ Vgl. *Keul*, Aushandlung von Identität(en), 78.

³⁰ Vgl. *Hunger*, Herbert: Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner. Erster Band. Philosophie, Rhetorik, Epistolographie, Geschichtsschreibung, Geographie. In: *Bengston*, Hermann (Hrsg.): Handbuch der Altertumswissenschaften, 12. Abteilung, 5. Teil (München 1978) 43f.

³¹ *Hunger*, Literatur der Byzantiner I, 10-15.

³² *Batatzes*, Johannes III.: I. Sakellion, Anekdotas epistole tu autokratoros Ioannu Duka Batatse pros ton Papa Gregorion. Pegas tes historias tu Neu Hellenismu (Thessalonike 1965) 50-53. .Zit. n. *Koder*, Johannes: Die Byzantiner. Kultur und Alltag im Mittelalter. (Wien/Köln/Weimar 2016) 39.

Warum wir nun zwischen (Ost)römern und Byzantinern unterscheiden, liegt auch darin begründet, dass sich Latein als Verkehrs- und Amtssprache im östlichen Mittelmerraum nicht durchsetzen konnte. Das Ende der Spätantike markiert diesen Umstand, da in der ersten Hälfte des siebten Jahrhunderts Griechisch schließlich zur ersten Amtssprache im Reich wurde. So wurde auch der Kaisertitel einer Umbenennung unterzogen: der lateinische Imperator wich dem griechischen *Basileos*, was König bedeutet.³³ Die Rhomäer bezeichneten ihren Staat auch weiterhin als Römisches Imperium, als *basileia ton Rhomaion* gräzisiert und oft (auch im Westen) als *Romania* bezeichnet. Im siebten und auch achten Jahrhundert liegt gewissermaßen eine Phase der Identitätsfindung, die man auch als ‚dunkle Zeit‘ bezeichnet, da in dieser nur sehr wenige literarische Quellen entstanden sind und auch in der Wirtschaft der Tauschhandel stark zunahm.³⁴

Nicht uninteressant ist hier auch die Ansicht der arabisch-türkischstämmiger Völker östlich von Byzanz: diese nannten die Byzantiner *rumi*: „Die Bedeutung reicht von ‚Griechen‘ über ‚Christ‘ bis zu ‚Türke aus westlichen Landesteilen‘, mit anderen Worten, jeder, der im Umfeld von *Rum* [...] lebte, wurde so genannt.“³⁵

Demografisch gesehen waren rund 80 – 90 % der Bevölkerung an der Agrarwirtschaft beteiligt, wo im Vergleich mit dem Westen die Zahl der freien Bauern und Dörfer bis zum 9. Jahrhundert hoch war. Aufgrund von Eroberungen, Epidemien und hohen Steuerlasten ging diese Zahl schließlich stark zurück, als sich eine Schicht von Großgrundbesitzern etablierte, die als *dynatoi*, als ‚Mächtige‘, bezeichnet wurden. Diese gewannen mit der Zeit an politischem Einfluss,³⁶ wodurch sie auch die Möglichkeit hatten, sich Ehrentitel am kaiserlichen Hof zu kaufen, mit denen ein enormes Prestige verbunden war.³⁷

„Die Byzantiner“ sind allerdings keine homogene Gruppe, die sich ausschließlich aus Griechen zusammensetzt. Ganz im Gegenteil: der Rhomäerbegriff war gewissermaßen ein Dachverband für verschiedene Kulturen, die sich im Machbereich des byzantinischen Reiches befanden. „Byzanz [war], anders als die Römer der Antike, [...] der erste

³³ Vgl.: Bibikov, Michail: ‚Glanz und Elend‘ der byzantinischen Kaiser. Struktur und Semiotik der Macht in Byzanz. In: Oexle, Otto Gerhard; Bojcov, Michail: Bilder der Macht in Mittelalter und Neuzeit. Byzanz – Okzident – Rußland (Göttingen 2007) 23-26, hier 24.

³⁴ Vgl.: Kazhdan, Alexander; Wharton Epstein, Ann: Change in Byzantine Culture in the eleventh and twelfth Centuries. (The Transformation of the Classical Heritage 7, Berkeley, Los Angeles, London 1990; Berkeley, Los Angeles, London 1985) 2.

³⁵ Kramer, Johannes: Die Sprachbezeichnungen Latinus und Romanus im Lateinischen und Romanischen (Studienreihe Romania Bd. 12, Berlin 1998) 94. Die Kursive wurden übernommen.

³⁶ Vgl.: Koder, Die Byzantiner, 65.

³⁷ Vgl.: Herrin, Byzanz, 180f.

Staat, der bewusst multikulturell und multinational war [...].“³⁸ Was gerade bei der Betrachtung verschiedenster byzantinischer Persönlichkeiten höheren Ranges oft hervorsteicht, ist der Umstand, dass diese aus ganz verschiedenen Winkeln des Reiches kamen. Die jeweilige Heimat hatte eine wichtige Bedeutung; man war stolz darauf. Dies galt nicht nur für Städte, sondern auch für Landschaftsräume, aber

„die weitestgehende räumliche Identität war die überregionale Zugehörigkeit zur römischen, also byzantinischen Ökumene. Hier stand eine umfassende politische und religiöse Homogenität, verbunden mit der territorialen Integrität der Romania im Mittelpunkt.“³⁹

Während das Hellenische im Denken, wie zuvor erwähnt, durch die Christianisierung als negativ empfunden wurde, so war es an einer anderen Stelle, der Sprache, welche ebenfalls ein sehr wichtiges Element der byzantinischen Identität darstellte, voll stolz gerühmt: es wurde in der Literatur versucht, den Normen der Vergangenheit treu zu bleiben, wodurch gewissermaßen der Geist der Antike in einer christlichen Form von den Byzantinern weitergetragen wurde. Griechisch im Stil der klassischen Zeit zu verwenden war ein wichtiges Identifikationsmerkmal für den ‚Bildungsbyzantiner‘. Die Philologie hatte einen hohen Stellenwert in der Gesellschaft, und man maß der Tatsache, dass die Aposteln sich ebenfalls in Griechisch geschrieben hatten, eine große Bedeutung zu. Diese Bedeutung der Sprachkultur zeigte sich auch im Hochschulwesen ganz deutlich, da die Kanzleien des Kaisers und des Patriarchen Schreiber benötigten, die verschiedenste Arten von Schriftstücken mit den dazu erforderlichen Ausdrücken und Wendungen einwandfrei ausfertigen konnten. Die Philologie war der Schlüssel für höhere Ämter und auch für Diplomaten eine Voraussetzung.⁴⁰ So heißt es beispielsweise im Eparchenbuch:

„Wer [zum Notar] bestellt werden soll, muß die vierzig Titel des Gesetzeshandbuches auswendig wissen und die Sechzig Bücher kennen, aber auch in der allgemeinen Bildung erzogen sein, damit er nicht bei den Ausfertigungen Fehler begeht und nicht bei Formulierungen strauchelt.“⁴¹

³⁸ Pohanka, Byzantisches Reich, 13.

³⁹ Koder, Johannes: Die Byzantiner, 37.

⁴⁰ Vgl.: Hunger, Herbert: Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner. Zweiter Band. Philosophie, Rhetorik, Epistolographie, Geschichtsschreibung, Geographie. In: Bengtson, Hermann (Hrsg.): Handbuch der Altertumswissenschaften, 12. Abteilung, 5. Teil (München 1978) 3-8.

⁴¹ Koder, Johannes (ed.): Das Eparchenbuch Leons des Weisen. Einführung, Edition, Übersetzung und Indices. (Corpus Fontium Historie Byzantinae Series Vindobonensis Bd. 33, Wien 1991) 75.

Den starken Fokus auf die Sprache der Antike, genauer gesagt jener aus Athen, wird als Attizismus bezeichnet. Dieser setzte zwischen 150-200 n. Chr. ein als mehrere Lexika dazu entstanden waren und setzte sich bis ans Ende des Byzantinischen Reiches fort.⁴² Da die Redefreiheit, die ihren Ursprung in Athen hatte, sich im Verlauf der Antike und insbesondere in der römischen Kaiserzeit immer größere Einschränkungen erleiden musste, wurden vor allem die Prunkreden immer populärer, wo sich stark der ursprüngliche Gedanke der Rhetorik widerspiegelte: das Gegenüber von der eigenen Sichtweise zu überzeugen. Dies schlug sich unter anderem deshalb in der Literatur so stark nieder, weil die Byzantiner in der Regel alles laut gelesen haben.⁴³

Aufgrund dieser langen Tradition und Bedeutung meinte die Byzantinistin Judith Herrin anerkennend, dass nur die Chinesen eine längere Sprachgeschichte bewahrt haben. Die Bildung war in Byzanz überhaupt ein interessantes Thema, da sie den Aufstieg in höhere soziale Schichten ermöglichte und generell etwas viel präsenteres in der Gesellschaft war, weil sie nicht nur Geistlichen vorbehalten war. Aus der Antike sind die sieben freien Künste erhalten und weitertradiert worden, obwohl sie aus der Zeit des Heidentums stammten und oftmals zum Philosophieren führten. Sehr viele Dinge wurden auch mündlich vermittelt und weitergegeben, sodass es auch immer wieder zu Streitgesprächen kam, auch wenn generell viele Leute aus dem einfachen Volk lesen konnten.⁴⁴

In Byzanz gab es keinen staatlich finanzierten Unterricht; Lehrkräfte für den Einzelunterricht oder für Schulen mussten gesondert bezahlt werden. Für höhere Bildung war man auf Hauslehrer angewiesen, die sich nur finanziell wohlhabendere Familien leisten konnten, während es den Metropolen und in Konstantinopel (vgl. das Kapitel dazu) auch Privatschulen für die sieben freien Künste gab. Insgesamt war es auch den unteren Schichten möglich, sich durch eifriges Weiterbilden einen Platz in einer höheren Gesellschaft zu ergattern, da es in Byzanz keine festgelegten Grenzen im sozialen Gefüge durch Herkunft oder Beruf gab und insbesondere die Kirche einen Weg nach oben bot.⁴⁵

Bei dieser für das Mittelalter sehr schönen Vorstellung von Bildungschancen und Aufstiegsmöglichkeiten muss aber auch erwähnt werden, dass dies nicht für alle galt, zumal es im Byzantinischen Reich trotz des Christentums immer noch die aus der Antike her-

⁴² Vgl.: *Nesselrath*, Heinz-Günther: Kaiserzeit. In: ders. (Hg.): *Einleitung in die griechische Philologie* (Wiesbaden 1997) 269-293, hier 270.

⁴³ Vgl.: *Hunger*, Literatur der Byzantiner I, 65-68.

⁴⁴ Vgl.: *Herrin*, Byzanz, 141-144.

⁴⁵ Vgl.: *Koder*, die Byzantiner, 154, 165.

gebrachte Sklavenwirtschaft gab. Die Sklaven waren klassenlos und es gab sie bis zum endgültigen Untergang des Reiches, in welchem sie vor allem von besonders wohlhabenden Leuten eingesetzt wurden.⁴⁶ Dass Sklaven auch eine beliebte Importware des Reiches war, zeigt sich in den Handelsbeziehungen zu Venedig, das auch mit muslimischen Staaten Sklaven handelte und so viele kostbare Güter nach Westeuropa bringen konnte.⁴⁷ Es gab für Sklaven nur eine Möglichkeit zum gesellschaftlichen Aufstieg, und das war die Kastration bzw. das Eunuchentum.

Wenn Bildung nun erwiesenermaßen einen großen Einfluss auf die Aufstiegsmöglichkeiten im Reich hatte, so galt dies auch für Freundschaft bzw. Verwandtschaft: so wurde bereits in der Spätantike Kaiser Justinian, der Sohn eines Bauern, zum Nachfolger seines Onkels, dem Kaiser Justinus, welcher selbst von Bauern abstammte und in der Gesellschaft aufgestiegen war, zum Kaiser gekrönt.⁴⁸ Ein ähnliches Beispiel gab es auch im Byzantinischen Reich selbst mit Kaiser Basileos I., der aufgrund seiner Leistungen beim Boxen und Zureiten von Pferden bis an den Kaiserhof kam, dort der beste Freund Kaiser Michaels III. wurde, und diesem schließlich nach dessen Tod ins Amt nachfolgte.⁴⁹ Trotz der im Vergleich mit dem Westen hohen sozialen Mobilität war der erworbene soziale Status in der Regel nicht stabil, und da er nicht vererbt werden konnte, was das Knüpfen von Allianzen - insbesondere in höheren Schichten - wichtig machte, da es fortwährend um die Steigerung der eigenen Reputation ging. Da die Philologie der Schlüssel für Ansehen und Aufstieg war, wundert es nicht, dass die aristokratische Schicht der Byzantiner, die auch um die Exklusivität ihres Standes bemühte, sich vermehrt schriftstellerisch betätigte⁵⁰ „Nicht zuletzt trug die wenigstens bis ins 13. Jhd. offene und wandlungsfähige Gesellschaft, der die Barrieren des westlichen Standessystems fremd waren, zum Erhalt [des Staates] bei.“⁵¹

Ich denke, in diesem Kapitel konnte gezeigt werden, wie wichtig Sprache, Tradition und – daraus resultierend – Bildung für das Selbstverständnis einer Gesellschaft sein können. Diese Dinge haben eine große Bedeutung und können nicht ohne weiteres von der

⁴⁶ Vgl.: *Pohanka*, Byzantinisches Reich, 111.

⁴⁷ Vgl.: *Herrin*, Byzanz, 228.

⁴⁸ Vgl.: *König*, Ingemar: Die römische Spätantike (Stuttgart 2013²), 149-151.

⁴⁹ Vgl.: *Herrin*, Byzanz, 167.

⁵⁰ Vgl.: *Riehle*, Alexander: Rhetorik, Ritual und Repräsentation. Zur Briefliteratur gebildeter Eliten im spätbyzantinischen Reich (1261-1328). In: *Drews*, Wolfram; *Meier-Staubach*, Christel: Frühmittelalterliche Studien Bd. 45, H1 (2011) 259-276, hier 261, 263.

⁵¹ *Schreiner*, Byzanz 565-1453, 43.

Hand gewiesen werden. Wenn sich auch eines daraus zeigen lassen kann, dann dieses: Kultur braucht Zeit. Es braucht sowohl Zeit, sich eine Kultur anzueignen, als auch sie zu hinterfragen oder sich neu zu orientieren. Diese Offenheit ermöglicht es einem Menschen oder auch einer Gruppe von ihnen, sich auf neue Dinge einzustellen; eine Anpassung und Integration an neue Gegebenheiten ist leichter möglich, als engstirnigem Denken. Gerade für das Europa der Gegenwart ist die Frage der Multinationalität ein allgegenwärtiges Element von Politik und Alltag.

Ein besonders schönes Beispiel für das Unterrichtswesen zeigt sich hier insofern, als dass wir sehen können, wie das Aneignen von Bildung für Aufstiegschancen in der Gesellschaft sorgt. Zugegeben, dies ist nicht überall auf der Welt der Fall – beispielsweise im westlichen Mittelalter –, so verdient dieser Umstand insbesondere vor den Schülerinnen und Schülern erwähnt zu werden. Gerade dieser Aspekt kommt der Geschichte zu, wenn es nicht nur um das blanke Arbeitswissen und das Lernen bis zu nächsten Prüfung geht.

1.1.3 Die Reichsideologie und Staatsapparat

„And in this hope our divinely-favored emperor partakes even in this present life, gifted as he is by God with native virtues, and having received into his soul the out-flowings of his favor. [...] And truly may he deserve the imperial title, who has formed his soul to royal virtues, according to the standard of that celestial kingdom.“⁵²

In diesem Unterkapitel soll nun näher beleuchtet werden wie Byzanz als Staat funktioniert hat und von welchen Institutionen und Gesellschaftsschichten er getragen wurde. Wo es sich anbietet, sollen natürlich auch Querverbindungen zum lateinischen Westen geschaffen werden, von denen es innerhalb dieser Thematik zahlreiche gibt.

Wie bereits in den vorherigen Kapiteln analysiert, war der Kaisertitel der Byzantiner ein Produkt der spätrömischen Antike. Im 7. Jahrhundert erhielt der Titel seine eindeutig griechische Färbung, die bis zum Ende erhalten bleiben sollte. Die außerordentlich hohe

⁵² *Pamphili*, Eusebius: Oration in Praise of Constantine. In: *Schaff*, Philip; *Wace*, Henry (Hrsg.): From Nicene and Post-Nicene Fathers of the Christian Church, 2nd series, vol. 1, übersetzt von Ernest Cushing Richardson (Buffalo NY 1890/Nachdruck Massachusetts 1995) 585.

Stellung des Kaisertitels selbst stammt aus der Römerzeit selbst, in der sich Diocletian und Maximian als von Göttern gezeugt bezeichneten, und so der höchsten Position des Staates einen sakralen Charakter gaben. Mit dem Niedergang der Macht des Kaisers und der Übersendung der *ornamenta palatii* an Konstantinopel gab es das Weströmerreich nicht mehr.⁵³ Zu diesem Zeitpunkt war das Christentum bereits zur Staatsreligion geworden und so die sakrale Position des Kaisers gewissermaßen christianisiert, in dem man seit dem Jahr 457 Kaiserkrönungen in der Hagia Sophia durch den Patriarchen vollzog; damit galt der Kaiser als „eine gottähnliche Gestalt auf Erden, selbst wenn seine unangefochtene Autorität durch Gott bestätigt wurde“⁵⁴ Der Ursprung dieser Verbindung zwischen dem Kaiser und dem Gott der Christen geht auf Konstantin den Großen zurück, der sich als von Gottes Gnaden zum Herrscher der Welt empfunden hatte.⁵⁵

In der Früh- und mittelbyzantinischen Zeit herrschte das Wahlkaisertum nach Vorbild der römischen Kaiserzeit vor, wodurch sich eine tatsächliche Erbmonarchie nie durchsetzen konnte, auch wenn es den Palaiologenherrschern ab der Rückeroberung Konstantinopels von den Kreuzfahrern 1261 gelang die Macht in ihrer Familie weiter zu geben. Die Herrschaftsform selbst war absolutistisch und wurde während der gesamten Bestehenszeit des Reiches nicht angezweifelt. Damit sich ein Anwärter für den Thron erfolgreich zum Kaiser akklamieren konnte, brauchte er die Gunst dreier Fraktionen: des Heeres, des Senats, und der Bürger von Konstantinopel. Während in der römischen Spätantike noch das Heer die einflussreichste Fraktion stellte, so war dies gegen Ende mittel- und spätbyzantinischer Zeit vor allem der Senat. Die ‚Abwahl‘ eines unbeliebten Kaisers war auch möglich, insofern jemand den Titel für sich beansprucht e, Konstantinopel unter die eigene Kontrolle bringen und seinen Vorgänger aus dem Amt schaffen konnte. Ein Kaiser im Amt konnte einen Nachfolger nominieren, dieser musste im Todesfall des Kaisers dennoch durch einen Wahlprozess zum neuen Kaiser akklamiert werden. Dieser vorgeschlagene Thronfolger durfte erst ab 1272 selbst Privilegien erteilen.⁵⁶

Bereits in der frühbyzantinischen Zeit gab es den Versuch die Kaiserkrone innerhalb der Familie durch Vererbung weiterzugeben, indem man hierfür eines der wichtigsten Sym-

⁵³ Vgl.: König, Spätantike, 22, 130-140.

⁵⁴ Herrin, Byzanz, 53.

⁵⁵ Vgl.: Giradet, Klaus: Der Kaiser und sein Gott. Das Christentum im Denken und in der Religionspolitik Konstantins des Großen. (Millenium-Studien zu Kultur und Geschichte des ersten Jahrtausends n.Chr. Bd. 27, Berlin/New York 2010) 158.

⁵⁶ Vgl.: Schreiner, Byzanz 565-1453, 73-76.

bole der kaiserlichen Macht mit den vom Kaiser gezeugten Kindern in Verbindung zu bringen versuchte. Im Großen Palast von Konstantinopel existierte ein Raum, der mit Seide oder Marmor sowie der Farbe Purpur eingerichtet war, in dem damals Kaiserin Irene den Sohn Konstantins V. zur Welt brachte, der die Bezeichnung *porphyrogennetos* trug, was purpurboren heißt. Da die Farbe Purpur eine exorbitant teure Ressource darstellte, war sie ausschließlich der kaiserlichen Familie vorbehalten, um die Außergewöhnlichkeit des Herrschers ganz deutlich darzustellen, weshalb purpurgefärbte Stoffe auch nicht exportiert werden durften.⁵⁷ Die Bedeutung der purpurborenen Kinder blieb bis zum Ende des Reiches aufrecht, sodass sowohl innerhalb des Byzantinischen Reiches, als auch von Westeuropa her Versuche gab, Ansehen und Anspruch durch die Heirat mit einer purpurborenen Prinzessin zu erhöhen.⁵⁸

Über 30 % der gekrönten Kaiser wurden später wieder gestürzt beziehungsweise gewaltsam ihres Lebens beraubt. Dass es so viele Wechsel am Kaiserthron gab, wird für das Fortbestehen des Reiches allerdings als positives Element aufgefasst: durch diese Zugänglichkeit zur Krone, die bis zum 11. Jahrhundert allen sozialen Schichten außer den Geistlichen und Sklaven gegeben war, wurde sichergestellt, dass immer ambitionierte Charaktere ihren Weg nach oben finden konnten. Dadurch wurde auch starken Machteinbußen innerhalb des Kaiserreiches vorgebeugt.⁵⁹

Die Aristokraten, die einen großen Einfluss auf die Geschicke des Staates und ein Auge auf den Thron hatten, ließen sich in zwei Gruppen unterteilen: Die militärische Elite, Großgrundbesitzer, die meistens an den umkämpften Rändern des Reiches angesiedelt waren, und die zivile Aristokratie, die in den Großstädten vorherrschte. Während des 11. Jahrhunderts gab es allerdings eine bedeutende Veränderung: die Senatoren konnten ihren Einfluss auf den Thron ausweiten, sodass die militärischen Angelegenheiten stark vernachlässigt wurden. Die Armee der Byzantiner konnte sich gegen die Feinde an der West- und Ostgrenze des Reiches nicht mehr effektiv zur Wehr setzen, da viele Gelder in den extravaganten Kaiserhof in Konstantinopel flossen. Aufgrund des Niederganges der Armeetradition, die schließlich in der Niederlage gegen die Seldschuken bei Mantzikert 1071 gipfelte, schlossen sich die Militäreliten zusammen, um den Thron in ihre Gewalt zu bringen. Dies geschah durch die Krönung des jungen Kaiser Alexios I.

⁵⁷ Vgl.: Koder, Byzantiner, 122, 138.

⁵⁸ Vgl.: Herrin, Byzanz, 209-215.

⁵⁹ Vgl.: Lilie, oströmisches Reich, 13f.

Die Macht der zivilen Aristokratie wurde daraufhin zurückgedrängt und es gab mehrere Reformen, die auch diverse Titel und deren Verleihung einschlossen. Von diesem Zeitpunkt an nahm das Byzantinische Reich auch einige Züge eines feudalen Systems an. Die Herrschaft der Militäreliten hielt sich allerdings nur bis gegen Ende des 12. Jahrhunderts.⁶⁰

In diesem Zusammenhang ist es wichtig, noch einmal darauf hinzuweisen, dass der Patriarch bzw. die Kirche nicht zu den mitentscheidenden Fraktion bei der Kaiserwahl gehörten. Der Kaiser stand über dem Patriarchen, der auch von ihm ernannt wurde und konnte großen Einfluss in der Kirche geltend machen.⁶¹ Genauer besehen heißt dies, dass der weltliche Herrscher eine höhere Position inne hatte als das Kirchenoberhaupt, in diesem Fall der Patriarch von Konstantinopel; dieser Umstand blieb durch die ganze Geschichte des Byzantinischen Reiches erhalten und hat seine Ursprünge, wie oben dargestellt, in der römischen Kaiserzeit. Das Verhältnis zwischen Kaiser und Kirche wurde in einem Gesetzbuch des 9. Jahrhunderts festgehalten, laut dem „der Kaiser den Gesetzen unterworfen bleibt, selbst wenn er sie selbst gibt, denn er ist nur der Repräsentant Gottes auf Erden.“⁶²

Auf der anderen Seite wurde auch der Kaiser (*imperator augustus*) des Franken- und später Heiligen Römischen Reiches stark mit dem Christentum in Verbindung gebracht, da auch hier der Kaiser von Gott auserwählt wurde. Die Krönung wurde bis ins Spätmittelalter vom Papst vollzogen, wozu eine Reise nach Rom erforderlich war, zumal es zwar für das geistliche Oberhaupt, aber nicht für das weltliche eine fixe Residenzstadt gab. Während des Frühmittelalters behielt das westliche Kaisertum in der Frage zur Führung der katholischen Christen die Nase vorne, dennoch war es

„keine ‚staatsrechtliche‘, sondern eine geistige Größe, es bedeutete keine neuen Rechte, sondern eine höhere Würde, die sich mit der Schutzaufgabe gegenüber der römischen Kirche verband und einen Vorrang und eine Führungsstellung ausdrückte, die erstrebenswert erschien.“⁶³

Zuerst waren das Verhältnis zwischen Staat und Kirche also ähnlich aufgestellt wie im Osten: der Kaiser wird vom religiösen Oberhaupt gekrönt, steht aber als auserwählter

⁶⁰ Vgl.: Kazhdan; Wharton, Byzantine Culture, 63-65, 69f; Vgl.: Pohanka, Byzantisches Reich, 131-132.

⁶¹ Vgl.: Herrin, Byzanz, 198.

⁶² Herrin, Byzanz, 150.

⁶³ Goetz, Europa 500-1050, 65-68.

Gottes über der Kirche. Ab der Mitte des 11. Jahrhunderts wurde die Position des Kaisers durch die steigende Autorität des heiligen Stuhls in Rom in Frage gestellt, da sich die Päpste nun vermehrt an weltliche Angelegenheiten heranwagten.⁶⁴ Das Streben der katholischen Kirche nach einer starken Position gegenüber weltlichen Autoritäten geht ebenfalls bereits in die späte römische Kaiserzeit zurück. 379 n. Chr. wurde der Titel des Pontifex Maximus von Kaiser Gratian auf Betreiben Theodosius' aufgegeben und ein Jahr später, als das Christentum zur Staatsreligion ernannt wurde, wurde auch die Vorrangposition Roms innerhalb der Kirche festgelegt. Der Drang der katholischen Kirche zur Zurückdrängung der kaiserlichen Autorität entstand auch durch das rigorose Vorgehen von Kaiser Valens (reg. 364-378) gegen nicht-arianische Christen, sodass die katholischen Bischöfe Angst vor einer Verfolgung hatten.⁶⁵

Nach der Gräzisierung des ursprünglich lateinischen Titels blieb dieser nicht immer der selbe, sondern wandelte sich mit der Zeit: der anfängliche *Basileus* wurde 812 – aufgrund der Kaiserkrönung Karls des Großen im Jahr 800 – zum *Basileus ton Rhomaion*, zum Kaiser der Rhomäer also. Der Titel wurde im 10. Jahrhundert noch einmal ausgebaut um das Wort *Autokrator*. Dieser Titel nun, der bis an das Ende des Reiches hielt, bedeutete *basileus kai autokrator Rhomaion* – König und Alleinherrscher der Rhomäer. Da es auch Kaiserinnen gab, von den auch drei Alleinherrscherinnen waren, gab es auch eine weibliche Form des Titels: *basilissa* und *autokratissa*. Im Falle der Kaiserkrönung Karls des Großen war Eirene Kaiserin von Byzanz, was jedoch aus Sicht Karls und Papst Leos III. einer Nichtbesetzung gleichkam. Der Titel Karls wurde von den Byzantinern schließlich anerkannt, doch bezüglich des Umgangs damit kam es weiterhin zu Problemen.⁶⁶ Die Autorität der byzantinischen Krone wurde in der Mitte des 8. und erneut zu Beginn bis Mitte des 9. Jahrhunderts stark von internen Zwistigkeiten, dem so genannten ‚Bilderstreit‘ erschüttert, sodass im Westen eine Art Vakuum entstand, dass durch Karl den Großen als neuem Kaiser gefüllt werden sollte.⁶⁷ Mit zwei Kaisern und zwei Kirchen wurden die Spannungen zwischen Ost und West zusehends verschärft, auch wenn es noch längere Zeit nicht zu einem großen Bruch kam. Eine Änderung in dieser

⁶⁴ Vgl.: Ullmann, Walter: A Short History of the Papacy in Middle Ages. (London 2003²) 92-97.

⁶⁵ Vgl.: König, Spätantike, 87, 90f.

⁶⁶ Vgl.: Schreiner, Byzanz 565-1453, 21, 72, 77f.

⁶⁷ Takács, Sarlota: The Construction of Authority in Ancient Rome and Byzantium. The Rhetoric of Empire (Cambridge/New York/Melbourne/Madrid/Cape Town/Singapore/Sao Paulo, 2009) 153f.

Entwicklung setzte mit der aus Byzanz stammenden Prinzessin Theophano ein, durch deren Einfluss auf Otto II. und seinen Sohn das westliche Kaisertum

„die Vertiefung ihrer politischen und ideologischen Argumentation, nicht gegenüber innenpolitischen Gegnern und den Päpsten, sondern auch gegenüber dem byzantinischen Kaisertum selbst [gelang], was besonders ab der Kreuzzugszeit bedeutsam werden sollte.“⁶⁸

Zur Verwaltung des Reiches entstand nach römischem Vorbild die kaiserliche Kanzlei, in welcher die Bürokraten für Recht und Ordnung zu sorgen hatten. Wie zuvor schon erwähnt hatten diese Beamten ein recht hohes Bildungsniveau, insbesondere was ihre sprachlichen Fähigkeiten anging. Die Beamten wurden vom Kaiser selbst ausgewählt, vom Staat bezahlt und hatten ein befristetes Dienstverhältnis, womit es bis zum späten 11. Jahrhundert keine Erbenspracherhebungen gab.⁶⁹ Prinzipiell wurde zwischen Finanzbeamten (*sekretikoi*) und Juristen (*kritai*) unterschieden. Das Ganze war in eine Hierarchie eingeteilt, in der es Abteilungen gab, die wiederum drei – aus heutiger Sicht gesehen – Ministerien untergeordnet waren:⁷⁰

- *Logothetes tou genikou* – der Finanzminister
- *Logothetes tou stratotikou* – der Kriegsminister bzw. Chef des Generalstabs
- *Logothetes tou dromou* (später *megas logothetes*) – der Außenminister

Wir sehen hier also Ämter und Bezeichnungen, zu denen sich leicht moderne Äquivalente finden lassen. Insbesondere der Außenminister hatte im Byzantinischen Reich eine bedeutende Position inne, da ihm die Diplomaten unterstanden, welche ein besonderes Instrument des Staates waren. Die Byzantinische Diplomatie ist einer der Faktoren, der zum lange Überleben von Byzanz beigetragen hat⁷¹, weswegen wir sie näher betrachten wollen, da diese ein mächtiges Instrument darstellte, um die Autorität des Kaisers in der Welt geltend machen zu können. In der kaiserlichen Kanzlei wurden aus diesem Grunde auch sehr aufwendige Briefe geschrieben, unter die der Kaiser dann mit roter Tinte seine Unterschrift setzte. Es gab ein ganz ausgeklügeltes System der Auslandsschreiben, in denen der Kaiser – mit positivem oder negativem Grundtenor – ein Gespräch eröffnete

⁶⁸ Koder, die Byzantiner, 31.

⁶⁹ Vgl.: Lilie, oströmisches Reich, 14-16.

⁷⁰ Vgl.: Pohanka, Byzantinisches Reich, 112.

⁷¹ Vgl.: Schreiner, Byzanz 565-1453, 43.

oder erwiderte. Ziel war es dabei immer „den Schein eines allmächtigen byzantinischen Kaisers [...] als von Gott befohlenen Herrschers über die Christenheit [...] zu wahren“⁷², weswegen es eben nötig wurde, so viele philologisch gebildete Beamte zu beschäftigen. Es kam somit auch vor, dass je nach Empfänger der Nachricht einen unterschiedlichen Standpunkt zum Thema vertreten hat. Die Auslandsschreiben wurden mit höchstem Aufwand erschaffen, auch was die Gestaltung angeht: das Pergament hatte eine purpurne Farbe und war mit goldener Tinte beschrieben, für die sogar Winkelwerkzeuge eingesetzt wurden. Während ursprünglich nur der griechische Text auf dem Pergament niedergeschrieben wurde, hat die Kaiserkanzlei ab dem 10. Jahrhundert auch eine sowohl sprachlich als auch ästhetisch simple lateinische Übersetzung angefügt, da das Schreiben im Westen sonst unverständlich gewesen wäre.⁷³ Für ausländische Gesandtschaften und Briefe gab es eine eigene Abteilung von Dolmetschern, in denen zu Zeiten der Kreuzzüge auch italienischsprachige Kaufmänner tätig waren. Als Diplomaten für das Byzantinische Reich wurden Männer mit besonders hoher Bildung herangezogen; einerseits Beamte, aber auch Geistliche und ranghohe Vertreter des Militärs. Während die Diplomaten nach außen hin eine stabilisierende Wirkung hatten, so hatten die Beamten diese nach innen gerichtet, da der Verwaltungsapparat trotz verschiedener Herrscher seine Funktionen aufrechterhalten konnte.⁷⁴ Mit dieser Beschreibung eines mittelalterlichen Außenministeriums lässt sich die Bedeutung verschiedener Gesten zwischen Staaten auch besser nachvollziehen, da gezielte Intentionen dahinter stehen.

⁷² *Gastgeber*, Christian: Basileus und Imperator: Byzanz und das westliche Kaisertum vom 10./11. Jahrhundert bis zum 4. Kreuzzug. In: *Historicum – Zeitschrift für Geschichte* 30, H. 2: Byzanz und der Rest der Welt (2011) 18-25, hier 18.

⁷³ Vgl. *Gastgeber*, Basileus und Imperator, 18-22.

⁷⁴ Vgl.: *Herrin*, Byzanz, 198, 200f.

Auslandsschreiben der byzantinischen Kaiserkanzlei		
	Grundtenor +	Grundtenor –
Kaiser eröffnet	- Kontaktaufnahme - Kooperationsangebot - Bericht (zum Beispiel »Kriegsbericht«)	Anklage
Kaiser erwidert	- Kontakt erwidert - Kooperationsakzeptanz	Entgegnung
Traktat (zum Beispiel Unionsagenden)		
Absicht	– Vertrauen schaffen – Allianz der »Großfamilie« (in die der Gesprächspartner aufgenommen wird) – Betonung der kaiserlichen Superiorität (kaiserliche Gnade)	– Durchsetzung des eigenen Standpunktes – Stärkung und Absicherung der eigenen Position – Abwehr jeglichen Angriffes auf die kaiserliche Position beziehungsweise damit verbundene Aktivitäten

Abb. 1: Matrix zu den Auslandsschreiben⁷⁵

Aus den Briefen als Belegen konnte diese Matrix zustande kommen, welche eine ziemlich systematische Einteilung zur amtlichen Korrespondenz des Kaisers bietet: hier war alles genau geplant beziehungsweise einem untergeordnet. Bei näherer Betrachtung lässt sich ersehen, dass sich die inhaltlichen Standpunkte immer auf die Superiorität des Kaisers bzw. des Reiches beziehen. Von dieser Position ausgehend ist es vom Ranggefüge klar ersichtlich, dass ein Kaiser über den anderen Fürsten steht. Gerade die Byzantiner haben von diesem Punkt nie ablassen können. Das Ergebnis dieser Ansicht beinhaltet auch, dass sich Gesprächspartner herabgesetzt fühlten und deswegen verärgert waren. Wie wir sehen werden, wird dies gerade bei den Kreuzzügen eine zentrale Rolle spielen.

Von Bedeutung für die Macht und das Ansehen des Reiches war auch die kaiserliche Münzpolitik. Für rund 600 Jahre war in ganz Europa der Solidus des Byzantinischen Reiches als universale Münze akzeptiert worden, und auch seine Nachfolger hatten noch einigen Erfolg; erst ab 1350 wurden sie von venezianischen Münzen in den Schatten gestellt, galt er aber bis dahin als Vorbild für die Fürstentümer im Westen Europas. Der Solidus, als reine Goldmünze, wurde bereits von Konstantin dem Großen eingeführt und

⁷⁵ Gastgeber, Christian: Basileus und Imperator, 20.

als einheitliche Reichsmünze festgelegt.⁷⁶ Der Solidus hat über die Zeit hinweg auch Verschlechterungen erleiden müssen, wurde aber unter Alexios I. 1092 wieder stabilisiert, was sich positiv auf die byzantinische Wirtschaft auswirkte: Konstantinopel blieb dadurch als Handelsplatz weiterhin attraktiv und sorgte für wichtige Handelseinnahmen, zumal in der Hauptstadt auch die meisten Münzen geprägt wurden. Die Münze wurde nun schon zum Teil aus Silber geprägt, und während des Lateinischen Kaiserreiches von 1204 bis 1261 kamen generell mehr Silbermünzen im Umlauf. Das geschwächte Byzantinische Reich konnte dem alten Standard später nicht mehr gerecht werden. Die Kaiser und Kaiserinnen wurden frontal auf den Münzen abgebildet, teilweise wurden sie mit einem ihrer Kinder, Mitregenten oder einem Vorgänger abgebildet und trugen ein Zepter und einen Reichsapfel. Auf der Rückseite fand sich in der Frühbyzantinischen Zeit die Siegesgöttin als Engel dargestellt, später war es auf ein Kreuz oder Christus.⁷⁷ Damit werden die wichtigsten Aspekte des Byzantinischen Reiches auf dem Solidus festgehalten, d.h. der Titel des Kaisers, die Verbindung mit der christlichen Religion und der Herrschaftsanspruch, der aus beidem resultiert. Bereits zur damaligen Zeit wurde dies mit der Repräsentation von Macht verbunden, wie im 6. Jahrhundert ein Kaufmann und Mönch dazu bemerkte:

„There is yet another sign of the power which God has accorded to the Romans. I refer to the fact that it is with their coinage all the nations carry on trade from one extremity of the earth to the other. This money is regarded with admiration by all men to whatever kingdom they belong, since there is no other country in which the like of it exists.”⁷⁸

Eine besondere Stelle in der Hofverwaltung und Führung des Reiches nahmen die Eunuchen ein. Diese kastrierten Sklaven waren meistens Kriegsgefangene und wurden wegen ihrer Unfruchtbarkeit zur Betreuung des Haushalts am kaiserlichen Hof und bei wohlhabenden Aristokraten, aber auch innerhalb der Kirche und selbst beim Militär eingesetzt. Während Eunuchen auch in anderen Kulturen ein bekanntes Phänomen waren, waren sie im Byzantinischen Reich in der Lage, sehr hohe Positionen, Ansehen und Reichtum zu erlangen, weswegen manche rhomäische Familien ganz bewusst einen ihrer Söhne in der Hoffnung, sich dadurch gesellschaftliche Vorteile zu sichern, zu Eunu-

⁷⁶ Vgl.: *König*, Spätantike, 46f.

⁷⁷ Vgl. *Sommer*, Andreas: Katalog der byzantinischen Münzen (Göttingen 2003) 17-19.

⁷⁸ *McCrindle*, John Watson (ed.): The Christian Topography of Cosmas, an Egyptian Monk. Translated from the Greek, and Edited with Notes and Introduction (London 1897/ digitaler Nachdruck Cambridge/New York 2010) 73.

chen bestimmten; Kastration kam aber auch zwecks Bestrafung vor. Mit ihren Gesangkünsten und ihrem Auftreten waren sie natürlich auch als Schauobjekte für die kaiserliche Macht gedacht.⁷⁹ Die Bedeutung des Eunuchentums ging immer weiter zurück, je mehr sich das Dynastiewesen in Byzanz einbürgerte.⁸⁰ Da es sich dabei wie oben beschrieben vorwiegend um Militärdynastien handelte, lässt dies die Vermutung zu, dass Eunuchen im Staat eingesetzt wurden, um die Macht der zivilen Aristokraten nach oben hin zu begrenzen. Mit den Worten des Byzantinisten Ralph-Johannes Lilie zusammenfassend gesagt:

„Die byzantinischen Kaiser besaßen im allgemeinen eine größere persönliche Machtfülle als die Herrscher anderer Länder, da sie allein den staatlichen Machtapparat kontrollierten. Aber ihre Stellung war immer auch gefährdeter und folglich labiler.“⁸¹

Nach dieser Betrachtung von wichtigen Teilaspekten des Herrschaftsapparates lässt sich die im ersten Unterkapitel begegnete Anschuldigung über das Prunkverhalten der Byzantiner schon eher nachvollziehen, da in der Tat vielerlei, was mit dem Kaiserhof zu tun hatte, insbesondere für die Inszenierung und Darstellung der Superiorität von Kaiser von Reich eingesetzt wurde, ohne dass die Kosten der wichtigste Teil der Angelegenheit gewesen wären: die Spitze des Staates sollte in die Nähe Gottes gerückt werden als ein besonderes Symbol. Der Kaiser war der von Gott erwählte Verteidiger des Christentums auf Erden; diese Botschaft sollte omnipräsent sein.⁸²

Wenn sich etwas hieran deutlich zeigen lässt, dann das Zusammenhängen von Gesellschaft und Politik: die zuvor angesprochenen gesellschaftlichen Aufstiegschancen reichten bis in den kaiserlichen Thronsaal hinein; und auch wenn der Fall danach ebenso leicht möglich war, so ist es doch ein interessantes Phänomen, welches im Europa des Westens so nicht üblich war – von ‚Chancengleichheit‘ oder ähnlichem kann man in beiden Gesellschaften keinesfalls reden: ein gewisses Klassenbewusstsein gab es, wie ich vorher bereits darstellte, auf beiden Seiten.

⁷⁹ Vgl. *Herrin*, Byzanz, 184-188.

⁸⁰ Vgl.: *Schreiner*, Byzanz, 66.

⁸¹ *Lilie*, oströmisches Reich, 14.

⁸² Vgl.: *Beilhammer*, Alexander: Orthodoxy and Religious Antagonism in Byzantine Perception of the Seljuk Turks (Eleventh and Twelfth Centuries). In: *Al-Masaq* Vol. 23, Nr. 1, April 2011) 17.

1.1.4. Die byzantinische Reichskirche

„Byzantinistik zu treiben, ohne Rücksicht zu nehmen auf die byzantinische Theologie und auf die Kirche im byzantinischen Staat, ist ein aussichtsloses Unterfangen, sooft es auch versucht wird. [...] Reichsgeschichte ist zugleich Kirchengeschichte, und entscheidende Impulse der Politik sind religiöser, ja theologischer Natur.“⁸³

Für das Verständnis des Byzantinischen Reiches ist es unabdinglich, sich mit dem sogenannten orthodoxen Christentum auseinander zu setzen, welches ein ganz besonders wichtiger Faktor für die Kultur und das Denken gewesen ist. Die Geschichte der byzantinischen Kirche wiederum ist, wie im vorherigen Kapitel bereits teilweise erläutert, stark mit der des römischen Kaiserreiches und auch später mit den Kaisern von Byzanz verbunden, da diese, als von Gott favorisiert, über dem Patriarchen standen. Die Idee eines einheitlichen Christentums innerhalb des Reiches scheiterte allerdings schon 342 n. Chr., als die Söhne Konstantins I., Konstantius II. und Konstans gemeinsam in Serdica mittels einer Reichssynode versuchten, die unterschiedlichen Ansichten zu vereinen. Ihren byzantinischen Nachfolgern sollte dies ebenfalls nicht gelingen. Die westlichen Bischöfe forderten bereits hier die Anerkennung des römischen Primats, was schließlich den Ursprung der katholisch-orthodoxen Spaltung darstellte.⁸⁴ 381 wurden beim 2. ökumenischen Konzil die Städte Jerusalem und Konstantinopel zu Patriarchensitzen ernannt; letztere aufgrund der Bedeutung als Kaiserstadt („Neues Rom“), was Rom – ebenfalls ein Patriarchat – nicht gefiel, auch wenn es den Vorrang vor Konstantinopel erhielt. Die fünf Patriarchate Rom, Konstantinopel, Alexandria, Antiochia und Jerusalem bildeten gemeinsam die Pentarchie, die Fünfherrschaft.. Mit der Regierung Justinians bildete sich hier der Gedanke einer kanonischen Herrschaft der fünf Patriarchen, die gemeinsam den korrekten Weg für die Kirche wählten; die Zahl fünf ergab sich aus den fünf menschlichen Sinnen, die auch Jesus hatte.⁸⁵ Während es 381 n. Chr. noch gelang, mit der Trinität des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes ein gemeinsames Fundament zu schaffen, kam es nun zu theologischen Konflikten, die zu einzelnen Strömungen führten, da heftig über die Menschwerdung Christi, der auch als Gott definiert war, gestritten wurde.

⁸³ Beck, Hans-Georg: Kirche und theologische Literatur im Byzantinischen Reich (Byzantisches Handbuch im Rahmen des Handbuchs des Altertumswissenschaft, zweiter Teil, Bd. 1, München 1959) 1.

⁸⁴ Vgl.: König, Spätantike, 58.

⁸⁵ Vgl. Tognizin, Jean-Baptiste: Die Einheit der Kirche und die Vielfalt der Ortskirchen. Ein Beitrag zur Inkulturation der Kirche in Afrika. (Berlin 2012) 34.

431 n. Chr. fand das Konzil von Ephesos statt, in welchem Patriarch Nestorios von Konstantinopel den Standpunkt vertrat, dass Maria aufgrund Jesus' menschlicher Natur nicht Gottes-, sondern lediglich Christusgebärerin gewesen sei. Seine Lehre wurde auf dem Konzil verdammt, fand aber dennoch Anhänger in der Kirche des Ostens, weswegen diese auch als Nestorianer bezeichnet werden.⁸⁶ Später entwickelte sich als Antwort darauf in der Patriarchenstadt Alexandria die Lehre des Monophysitismus, nach der Jesus eine menschliche und eine göttliche Natur in sich vereint.⁸⁷ Eine Abspaltung des Monophysitismus erfolgte dann am Konzil von Chalkedon im Jahre 451, weil diese Ein-naturenlehre abgelehnt und die Zweinaturenlehre zum Dogma erklärt wurde. Damit entstand die koptische Kirche. Die Ergebnisse des Konzils wurden in 28 Kanones festgehalten, wovon der letzte dem Patriarchen Konstantinopel die selbe Rangstellung zusprach, die zuvor bereits der Papst in Rom inne hatte. Letzter antwortete protestierend auf diesen Beschluss, wodurch die Beziehungen zwischen Rom und Konstantinopel angespannt waren. Kaiser Zenon versuchte 482 über eine Deklaration, welche er den Patriarchen von Konstantinopel, Akakios, erarbeiten lies. Dieser Text, das sogenannte *Henotikon* sollte einen anderen Blickwinkel auf das Konzil von Chalkedon ermöglichen, so dass das alexandrinische Patriarchat wieder in die Reichskirche zurückkehren konnte.⁸⁸ Hier erfolgte die Ablehnung seitens Felix III.: er weigerte sich, diese vom Kaiser ausgehende Einmischung in die wichtigsten Themen der kirchlichen Ordnung zu akzeptieren, weshalb er 484 – also nach der ‚Auflösung‘ des weströmischen Reiches – Patriarch Akakios mit einem Bann belegte und so das akakianische Schisma auslöste, welches bis zur Aufhebung der Deklaration 519 dauerte.⁸⁹ Die Abspaltung bzw. Exkommunikation des Monophysitismus konnte trotz mehrerer Versuche nicht rückgängig gemacht werden, weshalb die koptische Kirche auch noch heute existiert. Im siebten Jahrhundert versuchte Kaiser Herakleios erneut eine Zusammenführung der einzelnen christlichen Glaubensgemeinschaften zu ermöglichen: der neu erdachte Monoenergetismus besagte, dass die Energie Jesus, egal ob bei einer oder zwei Naturen, doch die selbe sei. Dieser Ansatz wurde kurz darauf zum Monotheletismus weiterentwickelt, nach welchem die Naturen Jesus nur einen Willen hätten. Beide dieser Christologien fanden im Kirchenvolk keine

⁸⁶ Vgl. Tamke, Martin: Das orthodoxe Christentum (Beck'sche Reihe/Wissen 2339, München 2007²) 97f.

⁸⁷ Vgl. Hage, Wolfgang: Das orientalische Christentum (Stuttgart 2007) 31.

⁸⁸ Vgl.: Brennecke, Hanns Christof: Chalkedonese und Henotikon. In: Oort, Johannes von; Roldanus, Johannes: Chalkedon: Geschichte und Aktualität. Studien zur Rezeption der christologischen Formel von Chalkedon. (Leuven 1997) 41f.

⁸⁹ Vgl.: La Due, William: The Trinity Guide to the Trinity (Harrisburg 2003) 57.

starke Resonanz und wurden daher nicht lange weiter verfolgt.⁹⁰ Für die Byzantiner ‚erledigte‘ sich das Problem als die monophysitischen Gebiete an die Araber fielen.

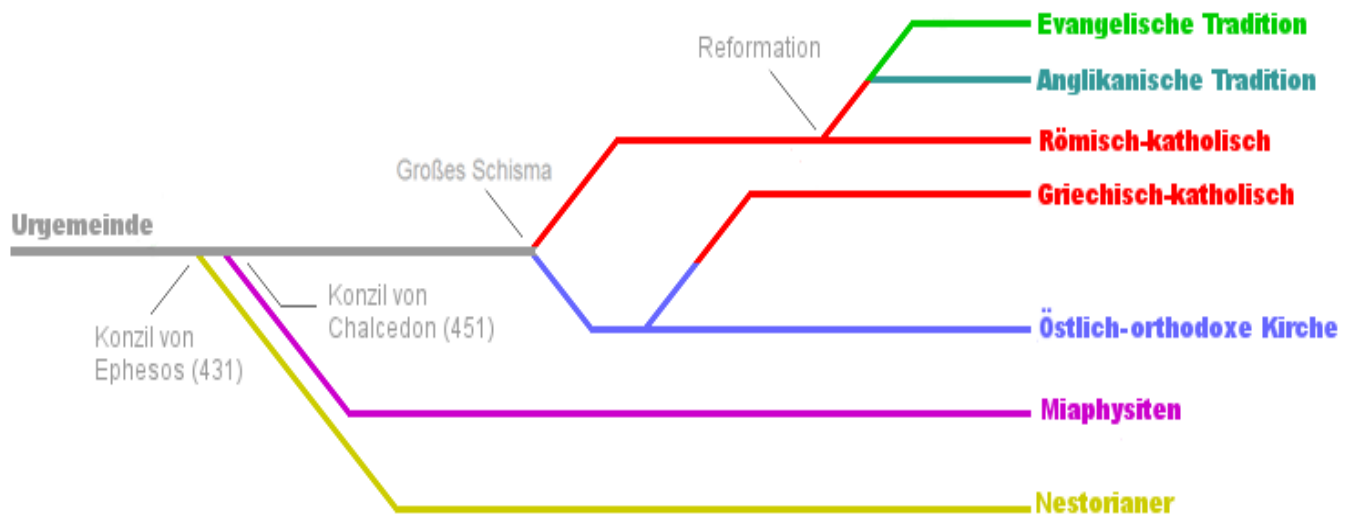


Abb. 2: Die Strömungen des Christentums⁹¹

In dieser Grafik wird die Entwicklung des Christentums mit denjenigen Abspaltungen dargestellt, die heute noch existieren. Nicht angeführt werden diejenigen Interpretationen des Christentums, welche als Häresie verurteilt und (oft gewaltsam) zu einem Ende gebracht wurden. Zur Zeit der Entstehung der nestorianischen und miaphysitischen (monophysitischen) Ausprägungen wurde der Diskurs um das Wesen Christi im Osten des Römischen Reiches geführt, weswegen hier primär die griechische Sprache zum Einsatz gekommen ist. Weil in Westeuropa schon zur Römerzeit das Griechische begrenzt und später nur noch sehr selten verfügbar war, sind viele der inhaltlichen Debatten für Vertreter aus dieser Region nicht so leicht nachzuvollziehen gewesen.⁹²

Der weitere Prozess der Spaltung zwischen Katholisch und Orthodox begann im 7. und 8. Jahrhundert, als der Einfluss der Byzantiner auf den Papst immer weniger wurde und der Machtanspruch des Kaisers nicht mehr aufrecht erhalten werden konnte: beide hielten sich für das von Gott gewählte Oberhaupt der Kirche.⁹³ Der Verlust an Einfluss im

⁹⁰ Vgl.: *Lilie*, oströmisches Reich, 58.

⁹¹ Geschichtliche Entwicklung des Christentums. In: Wikipedia, 19.03.2009, online unter https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/78/Entwicklung_Christentum.png (22.03.2017).

⁹² Vgl.: *Herrin*, Byzanz, 61.

⁹³ Vgl. *Goetz*, Wahrnehmung anderer Religionen, 677.

Westen ist, wie bereits im Kapitel zuvor angedeutet, durch den ‚Bilderstreit‘ in Byzanz, den *Ikonoklasmus*, geprägt gewesen, welcher sich im Zeitraum 726-843 abspielte und den wichtigsten und heftigsten Konflikt innerhalb der Kirche in Byzanz darstellte. Die Herkunft dieser Bewegung im Byzantinischen Reich ist kaum nachzuvollziehen. Man vermutet hierbei einen Einfluss aus dem Islam, welchen die Araber sehr erfolgreich auf Kosten der Byzantiner verbreiteten, da hier eine Verehrung von Bildern untersagt war. Möglicherweise hielt man die Bilderverehrung für eine Schwäche.⁹⁴ Eine Herleitung aus dem zweiten Gebot ist ebenfalls möglich. Auf der anderen Seite gibt es auch die Ansicht, dass der Wechsel von Ikonen zu Kreuzsymbolen eine Nachwirkung des neuplatonischen Gedankengutes ist, nach welchem ein Bild die Wirklichkeit nicht darstellen kann. Es verhielt sich damals so, dass Kaiser Leon III. 726 nach einem gewaltigen Seebeben mit Vulkanausbruch eine Christusikone am Tor zum Großen Palast in Konstantinopel entfernen ließ und später ein generelles Verbot von Bildern erlassen hat, da er das Beben für ein Zeichen gegen die Bilderverehrung hielt.⁹⁵ In Rom stand man diesem Vorgehen abgeneigt gegenüber, und da Leo III. gegen Ende seiner Herrschaft römische Kirchengebiete auf dem Balkan dem Patriachat von Konstantinopel unterstellte, sprach sich Rom schließlich 731 gegen den Ikonoklasmus aus, was erneut zu einem Schisma führte. 780 wurde von Kaiserin Irene die Bilderverehrung wieder eingeführt; der Ikonoklasmus wurde 787 (mit römischen Wohlwollen) verdammt, womit die erste Phase des Bildersturms beendet war. Weil die ikonoklastischen Kaiser viele militärische Erfolge verzeichnen konnten, startete Leo V. 815 die zweite Phase, die am 10. März 843 von Kaiserin Theodora beendet wurde.⁹⁶

Die Spannungen zwischen Rom und Konstantinopel bauten sich in der Folgezeit weiter auf, und zwar auch aufgrund einer Veränderung des Glaubensbekenntnisses im lateinischen Westen, wo sich der Zusatz *filioque* sich von Spanien aus eingebürgert hat. Dazu ist es wichtig zu verstehen, von welchen Personen die beiden Hälften ihren meisten Einfluss erhielten. Zu den bedeutendsten Kirchenlehrern im Osten zählen Basilius der Große, Gregor von Nazianz, Gregor von Nyssa und Johannes Chrysostomos, die interessanterweise alle von der damaligen hellenisch-heidnischen Bildungsrichtung geprägt waren.⁹⁷ Die ersteren drei werden oft als die ‚drei großen Kappadozier‘ bezeichnet, weil sie

⁹⁴ Vgl.: *Lilie*, oströmisches Reich, 59.

⁹⁵ Vgl.: *Belting*, Hans: Das echte Bild. Bildfragen als Glaubensfragen. (München 2006²) 139f.

⁹⁶ Vgl.: *Herrin*, Byzanz, 130-134.

⁹⁷ Vgl.: *Herrin*, Byzanz, 59.

aus der Provinz Kappadokien stammten. Während in der Orthodoxie starke Einflüsse von Aristoteles und den Neuplatonikern einfließen, wurden von den Romanen und Germanen des Westens Ideen des Kirchenlehrers Augustinus von Hippo aufgegriffen, der im Westen als Gründervater wahrgenommen wurde.⁹⁸ Aufgrund der Differenzen, die diese Einflüsse mit der Zeit entwickelten, führte die Hinzufügung des *filioque* im Westen konsequenterweise zu einer Auseinandersetzung zwischen West und Ost. Der Zusatz wurde, nach seiner Krönung, auch von Karl dem Großen weiter verbreitet; es ist durchaus auch als Abgrenzung vom Osten zu verstehen. Mit *filioque* (*und dem Sohn*) ist der Ausgang des Heiligen Geistes aus dem Vater *und* dem Sohn gemeint. Das Maß an Bedeutung zu dieser Anfügung wurde von beiden Seiten immer wieder unterschiedlich gehalten; für das Große Schisma von 1054 war es tatsächlich kaum von Bedeutung, während es später byzantinische Theologen gab, die gerade deswegen einer Kirchenunion nicht zustimmten.⁹⁹

Der große Bruch von 1054, der zur damaligen Zeit nicht als solcher wahrgenommen wurde, hätte ursprünglich die Zusammenarbeit zwischen Rom und Konstantinopel gegen die Normannen in Unteritalien herbeiführen sollen. Wegen der Abneigung und eines Vorwurfs des Patriarchen Michael Kerullarios gegen die Verwendung ungesäuerten Brotes, der zu einem Streit mit dem päpstlichen Gesandten Humbert von Silva Candida führte, sprach letzterer einen Bann gegen den Patriarchen aus, der seinerseits mit einem Bann gegen den Papst konterte. Obwohl dadurch genaugenommen ein Schisma erreicht wurde, ist diesem so gut wie keine Beachtung geschenkt worden; im Gegenteil: wie die Kreuzzüge später bewiesen, waren beide Seiten auf eine gewisse Zusammenarbeit angewiesen, derentwegen man diese Differenzen in den Hintergrund rückte.¹⁰⁰

Es lässt sich in diesem kurzen Überblick ersehen, dass West und Ost ihre Momente des Mit- und Gegeneinander hatte, und dass diese Momente einerseits von aktuellen Interessen, als auch von vergangenen Standpunkten getragen sind; so beispielsweise die Vorrangstellung Roms, die bereits in der Spätantike ihren Ausgang nimmt. Für das Auseinandergehen beider Konfessionen waren auch die Kirchenlehrer wichtig, welche auch Jahrhunderte später noch starken Einfluss ausübten. Die dadurch geschaffenen Unter-

⁹⁸ Vgl.: Schreiner, Byzanz 565-1453, 89.

⁹⁹ Vgl.: Oberndorfer, Bernd: *Filioque. Geschichte und Theologie eines ökumenischen Problems* (Forschungen zur systematischen und ökumenischen Theologie Bd. 96, Göttingen 2001) 129f, 202-211.

¹⁰⁰ Vgl. Schreiner, Byzanz 565-1453, 93.

schiede ließen sich nicht mehr ohne weiteres überbrücken. Als Nächstes soll nun die Kirche Byzanz' von ihrer Struktur her näher beleuchtet werden, da sich hier weitere Differenzen ergeben.

Der Sitz der Kirche in Byzanz war in der Hauptstadt Konstantinopel angesiedelt. Aufgrund der Nähe zum Kaiser, der als weltlicher Herrscher über dem Patriarchen stand und über militärische Mittel verfügte, konnte sich nie eine Unabhängigkeit entwickeln, wie es für den Papst von Rom zutraf. Während es im Westen den Investiturstreit gab, um die Frage zu lösen, wer Bischöfe ernennen darf, blieb diese Diskussion im Byzantinischen Reich gänzlich aus: dem Patriarchen wurden in der Synode Konstantinopels drei Kandidaten vorgestellt, von denen er einen wählen konnte. Der Kaiser hatte ein Einspruchsrecht. Auch die Wahl eines Patriarchen konnte in der Regel nur mit des Kaisers Zustimmung funktionieren; ebenso konnte er die Synode dahingehend beeinflussen, einen Patriarchen zum Rücktritt zu bewegen.¹⁰¹

Im Gegensatz zum Westen waren in Byzanz Kirche und Mönchtum weniger miteinander verknüpft: „Die Weltkirche der Bischöfe und die monastische Kirche der geistlichen Gemeinschaft bilden zwei Zweige der griechischen Orthodoxie [...]. Aus diesem Grunde kam es auch zu Konflikten zwischen Bischöfen und Mönchen zu verschiedenen Themen. Während der Sitz des Patriarchen auch heute noch in Istanbul zu finden ist, entstand auf der Halbinsel Chalkidike beim Berg Athos zu Beginn des 9. Jahrhunderts aufgrund des zuvor beschriebenen Bilderstreites sein Zentrum der Orthodoxie, welches heute als eigenständige Mönchsrepublik fortbesteht. Im gesamten Reich, als auch in den Städten, gab es Klöster, und zwar für beiderlei Geschlechter, doch Athos hatte einen besonderen Einfluss aufgrund der hohen Anzahl von Klöstern und Mönchen an einem Ort, wo sich im 13. und 14. der Hesychasmus entwickelte, eine mystische Spiritualität mit eigenen Meditationsübungen. Die führte auch zu einer weiteren Distanzierung des katholischen Christentums in Fragen der Kirchenunion.¹⁰²

Was für das Byzantinische Reich, das Mittelalter und für die heutige Zeit von großer Bedeutung ist, hängt stark mit zu Beginn dieser Arbeit erwähnten Brüdern Kyrill und Method zusammen, welche gemeinsam das orthodoxe Christentum weit über die Grenzen Byzanz' verbreitet haben. Beide wurden 863 von Kaiser Michael III. nach Mähren geschickt, weil König Rastislav ihn um griechische Gelehrte bat, die sein Volk missionieren

¹⁰¹ Vgl. *Schreiner*, Byzanz 565-1453, 88.

¹⁰² Vgl. *Herrin*, Byzanz, 66, 218-226.

sollten. Die Brüder begannen mit einer Bibelübersetzung, für welche die *Glagoliza*, eine Abänderung des griechischen Alphabets für die slawische Sprache, entwickelt wurde, und aus der später das kyrillische Alphabet entstand. Kyrill selbst starb 869, doch sein Bruder wurde später Erzbischof von Mähren und Pannonien, wo er 885 starb. Seine Schüler wurden 886 vertrieben und die Diözese wurde katholisch.¹⁰³ Diese Schüler ließen sich auf dem Balkan nieder und missionierten dort weiter. Bereits 864 wurde Boris, der Khan der Bulgaren, durch einen Krieg zum Übertritt gezwungen, während der Fürst der Kiewer Rus, Vladimir 989 konvertierte.

„Diese Missionierungen schufen trotz aller politischen Spannungen einen orthodoxen Commonwealth (nach der glücklichen Wortschöpfung von Dimitrij Obolenskij), in dem die byzantinische Kultur griechisch-christlicher Prägung weite Verbreitung und auch eine deutliche Abgrenzung zum lateinischen Westen gegeben war.“¹⁰⁴

Im Byzantinischen Reich gab es natürlich auch Angehörige des Judentums. Diese haben aus Sicht der Byzantiner die Botschaft Christi nicht verstanden, sie wurden deswegen aber nicht als Heiden angesehen und waren bereits seit Konstantin I. im Reich präsent, und auch während des Mittelalters waren sie geduldet. Es gab zwar auch immer wieder kleinere Auseinandersetzungen und Konflikte zwischen Christen und Juden sowie auch einige wenige Versuche der Zwangsbekehrung, doch im Vergleich mit dem Westen wurde die jüdische Bevölkerung in der Regel akzeptiert.¹⁰⁵ Da viele Juden als Kaufmänner tätig waren, hatten diese sogar ein eigenes Quartier in Konstantinopel; wegen ihrer Religion war es ihnen allerdings nicht möglich, politische Laufbahnen einzuschlagen. Alles in allem war „die Stellung der Juden im Byzantinischen Reich weit besser als in anderen christlichen Staaten“.¹⁰⁶

Der größte Einschnitt in die Beziehungen zwischen West und Ost, der auch sehr viel mit Religion zu tun hat, war die Eroberung Konstantinopels 1204 durch ein Kreuzfahrerheer. Um einen Angriff auf Christen und eine Zerstörung in einem solchen Ausmaß rechtfertigen zu können, musste das orthodoxe Christentum als Häresie wahrgenommen werden. Aus Sicht der Religionen vollendete sich mit diesem Ereignis jene Spaltung, die 1054 ihren Ausgang genommen hatte und anhält:

¹⁰³ Vgl.: *Pohanka*, Gestalten des Mittelalters, 172-174.

¹⁰⁴ *Schreiner*, Byzanz 565-1453, 95.

¹⁰⁵ Vgl. *Herrin*, Byzanz, 267-269.

¹⁰⁶ *Schreiner*, Byzanz 565-1453, 54, 82, 164.

„Die systematischen Verleumdungen des byzantinischen Reiches, die bis heute nicht aus der Welt geschafft sind, entsprangen dem Versuch der Kreuzfahrer, ihre Gier und die Ausplünderung christlicher Glaubensbrüder zu rechtfertigen.“¹⁰⁷

Trotz der Rückeroberung der Stadt und mehreren Verhandlungen zu einer Union mit dem Westen konnte kein gemeinsamer Konsens gefunden werden. Die Union wurde für die Byzantiner vor allem durch die Bedrohung seitens der Osmanen interessant. Dass diese vertiefte Trennung auch für die heutige Zeit von Interesse ist, wird später noch ausführlicher dargestellt, da dieses Thema für den Unterricht interessant sein kann. Wie zuvor schon erwähnt, ist hier am wichtigsten zu verstehen, dass es nicht ein geeintes Christentum gab, und dass dieser Umstand von Bedeutung für die Kirchen- und Realpolitik des Mittelalters war. Alle Teilreligionen strebten nach Anerkennung beziehungsweise Einigung und die Versuche dafür waren zahlreich. Hier zeigt sich auch, mit welchem Gefälle sich religiöse oder geistige Strömungen zu einander verhalten, und dass diese sich mit dem Lauf der Zeit weiter entwickeln.

1.1.5 Die ‚Byzantinerinnen‘

„Wie die Regierung ihres geliebten Vaters Alexios I. Komnenos ist auch ihr Geschichtswerk kühn, neu und überraschend. Keine andere Frau des Mittelalters, im Osten oder im Westen, hatte die Vorstellungskraft, das Selbstvertrauen und die Fähigkeiten, ein ähnlich ehrgeiziges Projekt umzusetzen.“¹⁰⁸

Ein wichtiger Punkt innerhalb der Geschichte des Byzantinischen Reiches, insbesondere, wenn es um die Unterscheidung zu Westeuropa geht, der auch für den Unterricht von großer Wichtigkeit ist, betrifft die Frauengeschichte. Gerade hier beweist Byzanz sehr deutlich, dass es mit den anderen Völkern oder staatlichen Gebilden des mittelalterlichen Europas nicht vergleichbar ist. Dieses Thema ist gerade deswegen auch immer wieder von Wissenschaftlerinnen hervorgehoben worden. Da bis jetzt die meiste Zeit von Byzantinern die Rede war, soll hier besonders auf die Rolle der Byzantinerinnen Rücksicht genommen werden.

¹⁰⁷ Herrin, Byzanz, 360.

¹⁰⁸ Herrin, Byzanz, 266.

Die Rolle der byzantinischen Frau hat sich mit der Zeit geändert. Bis ins 9. Jahrhundert hinein hatten Frauen ein durchaus beachtliches Maß an Mitsprachemöglichkeit innerhalb der Gesellschaft, was sich sehr gut am Beispiel der Bilderstürmerzeit zeigt, wo Frauen viel mitdiskutierten. Im 10. Jahrhundert hatte sich dies bereits verändert, sodass sie nun vielmehr auf den häuslichen Bereich begrenzt und vor den Augen anderer zu verstecken waren. Die Möglichkeit zur Scheidung wurde ab dem 8. Jahrhundert so gut wie verhindert und auch das erneute Heiraten war sehr negativ angesehen. Allerdings gab es in Byzanz keine Primogenitur: im Todesfall des Familienvaters wurde sein Besitz unter Frau und Kindern zu gleichen Teilen aufgeteilt; die Kinder galten zu diesem Zeitpunkt – auch trotz noch lebender Mutter – als Waisen. Gegen Ende des 11. Jahrhunderts, ab der Machtübernahme durch Alexios I. nahmen höhergestellte Frauen in der Gesellschaft wieder eine Rolle ein, die sichtbarer war als noch zuvor. Vor allem innerhalb des Palastes erschienen mehrere Frauen von hoher Bildung und politischen Interesse.¹⁰⁹

Bereits davor war es Frauen gelungen, sich sogar als selbst bestimmende Kaiserinnen zu etablieren; die drei, denen es gelang, alleine zu herrschen waren Eirene (797-802), Zoe (1042) und Theodora (1042 und 1056-57). Die letzteren beiden holten sich nach eigener Auswahl Männer auf den Kaiserthron und übten gewaltigen Einfluss auf sie aus. Zu Irene ist zu bemerken, dass sie von 780 als Regentin für ihren Sohn und später gemeinsam mit ihm herrschte, bis sie ihn blenden und ihn in ein Kloster verbannen ließ. Ihnen allen war es möglich, alle Funktionen des Amtes auszuüben, mit Ausnahme der direkten Armeeführung; in dieser schaffte es keine Frau einen Platz einzunehmen. Es ist außerdem bemerkenswert, dass diese Kaiserinnen eine wichtige Rolle im Bilderstreit des Reiches gespielt haben; sie alle haben sich entscheidend für die Verehrung von Bildern eingesetzt. In ihren Funktionen als Staatsoberhäupter nahmen sie auch Einfluss auf das Hofwesen im Reich, so z.B. Eirene im Jahr 799, als sie während der Osterzeremonie nicht wie üblich auf einem Schimmel durch das Volk ritt, sondern eine Kutsche verwendete. Nach der Blendung ihres Sohnes lies Eirene auch neue Münzen prägen, auf der beiderseitig ihr Porträt mit Reichsapfel drauf zu sehen war. Auf diesen Münzen sie wurde als *Basilissa* bezeichnet; bei allen zuvor erschienenen Frauen war es Augusta. Damit hat sie ihre Alleinherrschaft überall demonstrieren können. Eine große Wichtigkeit kam auch den beiden letzten Töchtern der makedonischen Dynastie am Ende des ‚goldenen Zeital-

¹⁰⁹ Vgl. *Kazhdan*; Wharton, *Byzantine Culture*, 99-101 ; Vgl.: *Herrin*, *Byzanz*, 238.

ters' von Byzanz, Theodora und Zoe, zu, weil sie als purpurbornen galten. Dies zeigte sich beim Rauswurf Zoes aus dem Palast durch Michael V.: hier griff das Volk von Konstantinopel ein, um die rechtmäßige Kaiserin wieder an die Macht zu bringen.¹¹⁰

Zu den weiteren herausragenden Frauen muss auch Anna Komnena, „the daughter of two royal personages, Alexius and Irene, born and bred in the purple“¹¹¹, gezählt werden, die in der *Alexiade* die Taten ihres Vaters als Kaisers genau beschreibt und so wichtige Informationen zur Zeit des ersten Kreuzzuges liefert. Darin drückt sie auch ihr Entsetzen darüber aus, dass der Papst als geistlicher Würdenträger über eine eigene Armee verfügt, da dies in Byzanz als ein Ding der Unmöglichkeit galt.¹¹² Anna Komnena gilt im Allgemeinen als Vorbild für die Bildungsmöglichkeiten von Frauen in Byzanz¹¹³, wobei hier allerdings ihre hohe Stellung als Kaisertochter zu betonen ist: nicht in allen Gesellschaftsschichten war dies der Fall, auch wenn es, wie zuvor erwähnt, generell mehr Bildungsmöglichkeiten in Byzanz gab. Unterschiede ergaben sich stark zwischen Stadt und Peripherie. Da die Arbeit für Kinder, wenn sie vorkam, geschlechtsspezifisch war, halfen Mädchen in etwa von sieben Jahren an bei Aufgaben innerhalb von Haus und Hof mit, während die Jungen sich an der Arbeit der Väter orientierten. Innerhalb der Familie waren sie stets einer männlichen Person untergeordnet, wobei der Titel des Mannes auch für die Frau galt.¹¹⁴ Anna fing bereits als Jugendliche an, sich für Bildung zu interessieren und verzeichnete hier viele Erfolge: sie studierte Mathematik, Medizin, Philosophie, Naturwissenschaft und Literatur, zu welcher sie auch einen eigenen Salon führte.¹¹⁵

Eine ausführliche Beschreibung von weiteren Kaiserinnen und Regentinnen findet sich bei sich in Lynda Garlands Werk dazu. Diese Damen hatten im Hofwesen des Reiches eigene Zeremonien durchzuführen und vor allem weibliche Gäste ihren Salons einzuführen. Sie hatten in gewisser Hinsicht sogar ihr eigenes Kabinett zur Verrichtung ihrer Pflichten innerhalb des Palastes. War beim Tod eines Kaisers keine Nachkomme für den Thron vorhanden, so fiel es oft seiner Witwe zu, einen neuen Kaiser zu bestimmen. Aus-

¹¹⁰ Vgl.: Herrin, Byzanz, 203, 251 ; Vgl.; Brubaker, Leslie; Tobler, Helen: The Gender of Money: Byzantine Empresses on Coins (324-802) (In: Gender & History, Vol. 12 No 3. November 2000) 572-592, hier 590.

¹¹¹ Dawes, Elizabeth A.S. (ed.): The Alexiad. (o.O. 1928, Ontario 2000) 2.

¹¹² Vgl.: Browning, Robert: The Byzantine Empire. Revised Edition (Washington 1992²) 193.

¹¹³ Vgl.: Engels, David: Zwischen Philosophie und Religion: Weibliche Intellektuelle in Spätantike und Islam. In: Groß, Dominik (Hrsg.): Gender schafft Wissen. Wissenschaft Gender?. Geschlechtsspezifische Unterscheidungen und Rollenzuschreibungen im Wandel der Zeit. (Studien des Aachener Kompetenzzentrums für Wissenschaftsgeschichte Bd. 4, Kassel 2009) 105.

¹¹⁴ Koder, Byzantiner, 164, 166.

¹¹⁵ Vgl. Herrin, Byzanz, 259.

ländische Prinzessinnen wurde bei ihrer Konversion zum orthodoxen Christentum ein griechischer Name verliehen. Die Sprache und die Sitten mussten sie ebenfalls akzeptieren.¹¹⁶

Es ist also unverkennbar, dass Kaiserinnen und Regentinnen, bzw. hochadelige Frauen insgesamt stark in den Zentralismus des Staates miteingebunden waren, diesen aber auch für sich zu nutzen vermochten. Aufgrund von Sitten, Kultur und Religion hatten sie entsprechend auch ihren Einfluss im Ausland, wie folgende Darstellung versucht darzustellen:

„Von dem Moment irgendwann in den Jahren 1004/05, als die byzantinische Adlige Maria Argyropoulaina ihre kleine goldene Gabel in Venedig verwendete, änderten sich die Essmanieren im Westen grundlegend. [...] Die uns so vertraute Gabel [...] kehrte über Byzanz nach Europa zurück.“¹¹⁷

Für den Westen war eine weitere Dame aus Byzanz nicht unwesentlich: Theophano, eine kaiserliche Prinzessin, heiratete im Jahr 972 in Rom Otto II. Aus Sicht der Byzantiner war das Ziel dieser Heirat den Frieden im Süden Italiens zu sichern, um mehr Kräfte für andere Kriegsschauplätze zu haben. Zu Lebzeiten ihres Ehegatten stiftete sie bereits zahlreiche Klöster und nach dessen Tod übernahm sie die Regentschaft für ihren Sohn, Otto III., der Griechisch lernte und in dessen Namen sie auch Gesetze erlies.¹¹⁸ Mit diesem Bewusstsein von kaiserlicher Autorität hat sie den Bekanntheitsgrad byzantinischer Kultur und Bräuche in Europa steigern können. Wie oben bereits genannt, hatte sie damit auch Einfluss auf das westliche Kaisertum als solches. Ein besonders bekanntes Beispiel für die Verbindung von West und Ost stellt hier der berühmte Ehevertrag dar, welcher zwischen ihr und Otto geschlossen wurde und im byzantinischen Stil gehalten ist.¹¹⁹

Eine besondere Bedeutung fiel Frauen innerhalb der Religion zu, da besonders sie es waren, welche sich für die Verehrung von Ikonen während der Bilderstürmerzeit stark machten und diese Tradition wahrten. Als bedeutender Anhaltspunkt in Glaubensgemeinschaft galt – und gilt immer noch – Maria, die Mutter Jesu. Als Vorbild und Symbol

¹¹⁶ Vgl.: Garland, Lynda: *Byzantine Empresses. Woman and Power in Byzantium AD 527-1204* (London/New York 1999) 2-6.

¹¹⁷ Herrin, Byzanz, 227.

¹¹⁸ Vgl.: Herrin, Byzanz, 232.

¹¹⁹ Für eine Abbildung des Vertrags siehe: Urkunde 01 – Theophanu (HRR). In: Wikipedia, o. J. online unter: <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/cb/Urkunde01.jpg> (02.10.17.).

wurde sie besonders verehrt und auch als Beschützerin mit der Stadt Konstantinopel in Verbindung gebracht, weshalb die Stadt zuweilen auch als *Theotokoupolis* bezeichnet wurde, als *Stadt der Gottesgebärerin*. Frauen gerieten immer wieder durch Tätigkeiten im Zusammenhang mit Religion ins Rampenlicht; dies hat seinen Anfang bei Helena, der Mutter Konstantins I., die auf Pilgerfahrt ins Heilige Land die Geburtskirche in Betlehem und die Grabeskirche in Jerusalem errichten lies. Bereits im vierten Jahrhundert wurde das erste Nonnenkloster eröffnet und bei außergewöhnlicher Frömmigkeit bestand auch für Frauen die Möglichkeit, heilig gesprochen zu werden.¹²⁰

Nichts desto trotz kann man bei den Frauen in Byzanz noch keines Falls von einer Art Proto-Feminismus sprechen. Hier kann auch Anna Komnena nicht herhalten, denn auch sie zählt sowohl aufgrund ihres biologischen Geschlechts, als auch dem sozialen Konstrukt, zu den Außenseitern.¹²¹ Des Weiteren gibt sie somit in ihrem historischen Werk zwar einen Bericht aus weiblicher Perspektive, doch die verwendete Sprache des attischen Griechisch gilt als *negative semantic space*, was bedeutet, dass viele Wörter, Phrasen, Redewendungen und Begriffe so angewendet werden, dass Frau eine schlechtere oder eingeschränktere Position als Männer einnehmen, beispielsweise wenn es um männliche Tapferkeit geht. Ebenso handelt ihre Erzählung ‚männlichen‘ Themengebieten, wie Krieg, Politik, etc.¹²²

¹²⁰ Vgl.: Herrin, Byzanz 15, 32, 123, 222.

¹²¹ Vgl.: Smythe, Dion: Women as Outsiders. In: James, Liz (Hrsg): Women, Men and Eunuchs. Gender in Byzantium (Abdingdon 1997, New York 2008) 149-167, hier: 149-154.

¹²² Vgl.: Smythe, Women as Outsiders, 156, 162.

1.1.6 Die Bedeutung von Konstantinopel als Macht- und Kulturzentrum

„Das Schicksal des Reiches war zu allen Zeiten mit Konstantinopel verbunden. Seine topographische Position an der Nahtstelle zwischen Europa und Asien war von zentraler Bedeutung für die Geschicke des Staates.“¹²³

Zum Verständnis des Byzantinischen Reiches und der byzantinischen Kultur ist es ganz essentiell, sich mit der Stadt Konstantinopel vertraut zu machen, da sie beinahe während des gesamten Bestehens des Reiches das Zentrum desselben ausmachte; sie bildete gewissermaßen den Schmelztiegel des Reiches, der uns das Zusammenwirken der beschriebenen Charakteristika der byzantinischen Kultur deutlich vor Augen führt. Neben ihrer Funktion als Residenzstadt war Konstantinopel auch der Verbindungspunkt zwischen Europa und Asien. Die Bedeutung dieser Stadt für das Byzantinische Reich kann nicht oft genug betont werden, weshalb auch die Frage geklärt werden soll, wie dies vonstatten gehen konnte, da Kultur- und Machtzentren, wenn sie sich so lange bewährten, recht außergewöhnliche Konditionen beinhalten mussten.

Ungefähr 660 Jahre vor Christus wurde die Stadt Byzantion als griechische Kolonie auf der europäischen Seite der Meerenge am Bosphorus gegründet. Die Stadt, welche den Byzantinern heute ihren Namen gibt, war bereits in der Antike recht bekannt, da man von hier aus Kontrolle über alle Schiffe, welche die Meerenge durchquerten, ausübte. Die See war für die Stadt wesentlich wichtiger als das umliegende Land, da dieses durch die Thraker allzu oft angegriffen wurde. Im Goldenen Horn gab es in der Antike schon Häfen, die zum Teil mit Ketten abgesperrt werden konnten. Aufgrund der hohen Felsinsel und der Umschließung durch Wasser von Norden, Osten und Süden, hatte die Stadt auch eine sehr gute Defensivposition. Es war eine typische griechische Stadt mit Gymnasien, vielen Tempeln, einer Akropolis und Stadtmauer.¹²⁴ Byzantion war ebenfalls in viele der antiken Kriege verstrickt und begann für die Römer aufgrund der Kriege mit Makedonien eine Rolle zu spielen. Es wurde 196 v. Chr., als Titus Flaminus bei den isthmischen Spielen bekanntgab, dass alle Griechen frei sein sollten, zur *civitas libera et foe-*

¹²³ Schreiner, Byzanz 565-1453, 5.

¹²⁴ Vgl.: Isaac, Benjamin: *The Greek Settlements in Thrace Until The Macedonian Conquest* (Leiden 1986) 215-218.

derata – einer freien und verbündeten Stadt.¹²⁵ Ein Teil der griechischen Städte war im achaischen Bund zusammengefasst, die, aufgrund der sich im Verlauf immer verschlechterten Beziehungen, 146 v. Chr. mit Rom Krieg geführt haben. Der Bund verlor und Griechenland und Makedonien wurden zu einer römischen Provinz; Byzantion dürfte wahrscheinlich schon kurz vorher in Ungnade gefallen sein, da es Andriskos, der sich später in Makedonien zu Philipp VI. ausrufen lies und gegen die Römer kämpfte, zuvor freundlich aufnahm.¹²⁶

Auch Byzantion wurde 146 n. Chr. enger an das Reich gebunden, war aber noch nicht ganz damit verschmolzen. Unter dem römischen Kaiser Vespasian, der 69 bis 79 n. Chr. römischer Kaiser war, wurde Byzantion als ein Teil der Provinz Bithynia et Pontus eingegliedert. Die Stadt konnte also recht lange ihre (Teil)-Unabhängigkeit bewahren, bevor sie unter direkte römische Kontrolle kam. In den Wirren nach dem zweiten Vierkaiserjahr 193 schlug sich Byzantion auf die Seite von Pescennius Niger. Nachdem Septimus Severus sich gegen diesen als Kaiser durchsetzte, verlor Byzantion seine Unabhängigkeit und seine Stadtmauern; er verzieh der Bevölkerung jedoch wenig später, benannte sie in Colonia Antonina um und ließ viele wichtige Bauten errichten.¹²⁷ Während der Streitigkeiten in der Tetrarchie wurde Byzantion 313 n. Chr. von Maximinus Daia erobert, welcher kurz darauf von Licinius geschlagen wurde¹²⁸

Licinius selbst wurde 324 von Konstantin dem Großen besiegt und hingerichtet. Als Alleinherrscher des Reiches begann Konstantin 326 als Zeichen seines Sieges Byzantion als Konstantinopel neuzugründen; die Stadt wurde auch als *Neues Rom* oder *Zweites Rom* bezeichnet – letzteres mitunter weil die Stadt einen eigenen, großteils griechischen Senat erhielt, welcher Rom allerdings untergeordnet blieb. Das große Hippodrom in Konstantinopel hatte auch noch, wie wir später sehen werden, bei den Byzantinern eine große politische Bedeutung und die über 30 Meter hohe Säule in der Mitte des Forums mit einer Statue Konstantins darauf galt bis zur Eroberung 1453 als ein Wahrzeichen der Stadt. Da die neue Stadt viermal so groß war wie die alte, musste eine effektive Was-

¹²⁵ Vgl.: Bringmann, Klaus: Geschichte der römischen Republik. Von den Anfängen bis Augustus (München 2010²) 121f, 126, 133f.

¹²⁶ Vgl.: Bernhardt, Rainer: Polis und römische Herrschaft in der späten Republik (149-31 v. Chr.) (Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte Bd. 21, Berlin/New York 1985) 16.

¹²⁷ Vgl.: Kreiser, Klaus: Geschichte Istanbuls. Von der Antike bis zur Gegenwart (Beck'sche Reihe/Wissen 2481, München 2016) 19f.

¹²⁸ Vgl.: Clauss, Manfred: Konstantin der Große und seine Zeit. (Beck'sche Reihe/Wissen 2042, München 1996) 42f, 48.

serzuführung durch Aquädukte gewährleistet werden.¹²⁹ Um die neue Stadt auch kulturell zu einem Zentrum zu machen, wurden nicht nur zahlreiche Ressourcen, sondern auch viele Kunstwerke, insbesondere Statuen, aus den umliegenden Städten nach Konstantinopel gebracht, um sie dort aufzustellen.¹³⁰

Es zeigt sich also, dass die Stadt von Anfang an eine Nähe zur griechischen Kultur aufwies und bereits unter Konstantins Sohn Konstantius II. wurde der Senat von Konstantinopel dem von Rom gleichgestellt. Dies ist der Grund, warum die Gründung der Stadt dann oft auch mit dem Anfang des Byzantinischen Reiches gleichgestellt wird. Interessant ist auch zu bemerken, dass sich das Christentum im Senat von Konstantinopel schneller verbreitete, als im römischen Senat.¹³¹

Eine ganz besondere Bedeutung kam der Stadtmauer zu: jene, die unter Konstantin dem Großen errichtet worden war, wurde nach der Fertigstellung der sogenannten Theodosianischen Landmauer obsolet, während von dieser bis heute viele Teile erhalten sind. Diese Erweiterung fand zu Beginn des 5. Jahrhunderts statt und wurde unter Theodosius II. fertig gestellt, weshalb sie seinen Namen trägt. Die Landmauer, die die Westseite der Stadt schützen sollte und das Stadtgebiet dort um rund 1,5 km erweiterte, bestand aus zwei Mauern und einem Graben, zwischen denen sich jeweils ein Abstand von 15 Metern befand. Mit rund 12 Metern Höhe und einer Dicke von 4,60-5,10 Meter war die Hauptmauer zusätzlich mit beinahe einhundert 20 Meter hohen Türmen verstärkt. Die 8 Meter hohe Vormauer soll über gleich viele Türme verfügt haben. Der Graben, der vermutlich mit Wasser gefüllt war, war befestigt und auf der zur Stadt hinweisenden Seite war die Wand höher, sodass diese wie eine weitere Mauer wirkte. Die Mauern zur See gab es ebenfalls schon seit Konstantin und man geht davon aus, dass diese noch bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts an die Theodosianischen angeschlossen wurden.¹³²

Dieser Schutzfaktor war von Bedeutung, denn ansonsten wäre es unwahrscheinlich gewesen, dass Konstantinopel sich zu einem Zentrum für Handel, Kultur, Religion und Wissen erhebt, weil sich das byzantinische Reich auch in zahlreichen Konflikten mit an-

¹²⁹ Vgl.: *Clauss*, Konstantin, 90f.

¹³⁰ Vgl.: *Bravi*, Alessandra: Griechische Kunstwerke im politischen Leben Roms und Konstantinopels (Berlin (2014) 237.

¹³¹ Vgl.: *König*, Spätantike, 46, 49.

¹³² Vgl.: *Asutay-Effenberger*, Neslihan: Die Landmauer von Konstantinopel-Istanbul (Millenium-Studien zu Kultur und Geschichte des ersten Jahrtausends n. Chr. Bd. 18, Berlin/New York 2007) 2-4.

deren Völkern befand und Krieg nicht nur bei der Bevölkerung der Hauptstadt oft zu einem Alltagsthema geworden war.¹³³

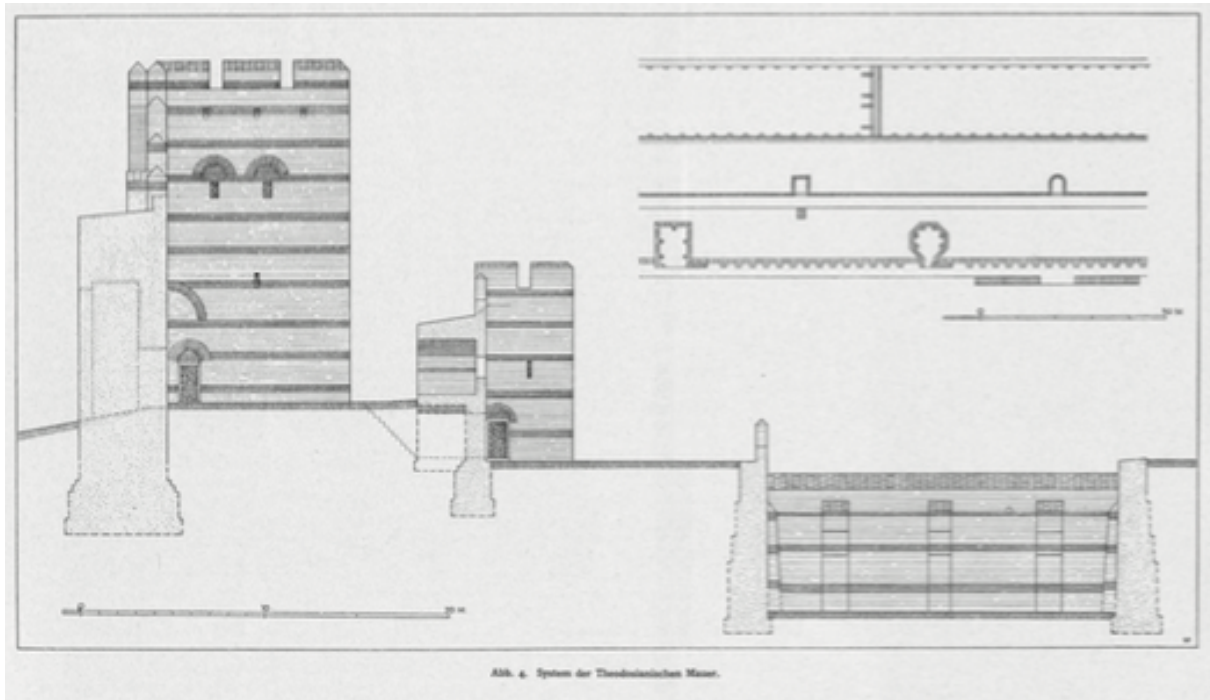


Abb. 3: Querschnitt und Ansicht von oben der Theodosianischen Landmauer¹³⁴

Aus der Abbildung zu den Wällen geht klar hervor, dass man sich bei einer herkömmlichen Belagerung nach der Überwindung der ersten beiden Mauern in einer Todeszone befindet: das nächste Hindernis ist jeweils höher und es gibt keinen Schutz vor Geschossen. Das Heranführen und Einsetzen von Belagerungswaffen stellt sich dabei ebenfalls als schwierig heraus, während sich ein Aushungern der Stadt aufgrund der landwirtschaftlich genutzten Gebiete in der Stadt sowie durch das Fischen im Goldenen Horn eher langwierig gestalten muss. In den beiden Fällen, in denen die Mauern überwunden wurden, gelang es beim ersten Mal einem Kreuzfahrerheer 1204, welches mit auf Schiffen gebauten Türmen über die Seemauer stieg, um eines der Haupttore zu öffnen, und im zweiten Fall konnten die osmanischen Belagerer 1453 mit zahlreichen Kanonen Löcher in die Mauern schießen.

¹³³ Vgl.: Haldon, John: Warfare, State and Society in the Byzantine World 565-1204. (Warfare and History, London 1999) 234.

¹³⁴ Asutay-Effenberger, Neslihan: Die Landmauer von Konstantinopel-Istanbul, 290, Abb. 32. (nach Krischen).

Diese Vergrößerung der Stadt samt den Mauern wurde aus einem ganz konkreten Grund notwendig: der westliche Teil des Römischen Reiches befand sich damals in einem rapiden Niedergang, sodass sich das Zentrum des übriggebliebenen Herrschaftsgebiet bald schon eindeutig in Konstantinopel befand. Mithilfe dieser stabilen Verteidigung, welche zahlreiche Male herausgefordert und nur zwei Mal militärisch überwunden werden konnte, konnte sich die Stadt bestens zu einem Kulturzentrum entwickeln. Die Herrscher Byzanz' haben alle danach gestrebt, sich in dieser Stadt zu verewigen, weshalb die Liste an nennenswerten Gebäuden, Einrichtungen und Denkmälern sehr lange geworden ist. Einige dieser Errichtungen waren auch technischer Natur, wie beispielsweise das Valens-Aquädukt aus dem 4. Jahrhundert und die zahlreichen Zisternen, Bäder und Getreidespeicher, welche benötigt wurden, um die große Bevölkerung zu erhalten. Zu diesen Zwecken wurden – und dies insbesondere nach Pestwellen, Bränden und Erben – oft gezielt sehr große Mengen an Arbeitern und Händler in die Stadt gelockt. Wie oben schon erwähnt kamen auch Flüchtlinge nach Konstantinopel; so auch im 11. und 12. Jahrhundert nach den großen Gebietsverlusten in Kleinasien¹³⁵

Als eine der Großstädte des europäischen Mittelalters war die Versorgung all der Menschen mit Nahrungsmitteln fortwährend notwendig, auch wenn innerhalb der Stadtmauern und im Umfeld freie Flächen landwirtschaftlich genutzt wurden. Was die Einwohneranzahl betrifft, gehen die Schätzungen sehr stark auseinander. Um dennoch eine Vorstellung von den Größenordnungen zu erhalten, ist der österreichische Byzantinist Johannes Koder für seine Berechnungen von Lebensmittel- und Heizmaterialzufuhr von einer (Mindest-)Bevölkerungszahl von 100.000 Menschen ausgegangen, da diese für Konstantinopel ein vernünftiges Mindestmaß darstellt. Für die Grundversorgung wäre dann pro Jahr mit mindestens 3.000 Schiffsladungen zu rechnen, wenn eine Ladung einer Transportmenge von 20 Tonnen entspricht.¹³⁶

Die Größe der Einwohnerzahl, die man in der Regel für Konstantinopel zwischen 100.000 – 500.000 annimmt, ist selbst bei der geringsten Schätzung immer noch bedeutend größer, als die westlicheren europäischen Städte bis zum Jahr 1204. Vor allem im Frühmittelalter waren weite Teile Europas nur sehr dünn besiedelt und dicht bewaldet, während die Bevölkerung im 11. und 12. Jahrhundert stark anstieg.¹³⁷

¹³⁵ Vgl.: *Herrin*, Byzanz, 36, 40.

¹³⁶ Vgl.: *Koder*, Die Byzantiner 73-79.

¹³⁷ Vgl.: *Goetz*, Hans-Werner: Leben im Mittelalter vom 7. Bis zum 13. Jahrhundert. (München 2002⁷) 20-22.

Die Bedeutung für diese großen Mengen an zugeführten Gütern ist wiederum auch dadurch begründet, dass es sich hierbei um die Hauptstadt handelt, in welcher sich unter anderem der Sitz des Kaisers befindet. Indem man durch solche Aktionen vergünstigte Lebensbedingungen zu schaffen versuchte, versprach man sich dadurch sowohl eine schnellere steigende Bevölkerungszahl sowie Sicherheit. Die Erstere hat natürlich eine Bedeutung für die Zahl an verfügbaren Soldaten, Handwerkern, Künstlern, Händlern, etc, und dem Steueraufkommen, während sich Sicherheit stark mit dem Ausdruck *Brot und Spiele* in Verbindung bringen lässt: in einem stark zentralisierten Staat sind Unruhen in und um die Hauptstadt eine besondere Bedrohung für den Staat als Ganzes. Der Niedergang der freien Bauern und der Dörfer im 9. Jahrhundert führten dazu, dass viele Menschen in die Städte zogen, was natürlich auch die Hauptstadt weiter beanspruchte.¹³⁸

In der ersten Hälfte der Spätantike war es üblich, dass der zum Regieren benötigte Verwaltungsapparat des Kaisers diesen auf Schritt und Tritt begleitete.¹³⁹ Dies änderte sich mit dem Lauf der Zeit, sodass ab 395 n. Chr. die Ostkaiser von ihrer Regierungszeit die meiste Zeit in Konstantinopel verbracht haben, was auch dazu beitrug, dass die Stadt ein schnelleres Wachstum bekam und sich viele Verwaltungsstrukturen herausbildeten, die später dem Byzantinischen Reich sehr zu gute kamen; das Fehlen eines solchen Zentrums hat auch zur schwereren Verwaltbarkeit des damaligen Westreiches beigetragen, und auch im Osten wäre neben Konstantinopel kein anderer Ort als Hauptstadt so geeignet gewesen. Dies zeigte sich beispielhaft beim so genannten Großen Palast, der zur Bewältigung der administrativen Aufgaben samt hochentwickelter Aktenführung weiter ausgebaut wurde; die darin eingebundene Bürokratschicht, deren Mitglieder „ein Selbstwertgefühl und einen Corpsgeist“¹⁴⁰ entwickelten, hatte aufgrund ihrer Bildung und Effizienz viel zum Erhalt des Reiches beigetragen. Die Ursprünge der Kanzleihierarchie gehen auf eine Reform von gehen auf Konstantins Sohn Konstantius II. (reg. 337-361) zurück.¹⁴¹ Der Palast war auch direkt mit dem Hippodrom verbunden, wo es in Form von Zirkusparteien (*die Blauen* und *die Grünen*) die einzige Möglichkeit für das

¹³⁸ Vgl.: *Lilie*, oströmisches Reich, 38.

¹³⁹ Vgl.: *König*, Spätantike, 27.

¹⁴⁰ *Herrin*, Byzanz, 143, 53.

¹⁴¹ Vgl.: *König*, Spätantike, 72.

Volk gab, offen Kritik an einem Herrscher zu üben.¹⁴² Der Große Palast, dessen Ursprünge sogar bis zu Kaiser Septimus Severus (siehe oben) zurückgehen, wurde in den folgenden Jahrhunderten immer aus- und umgebaut, vor allem, nachdem sich Konstantinopel als fixe Residenzstadt etabliert hatte. Zu diesem Zweck wurden neben vielen prächtigen Bauarbeiten auch technische Erfindungen hinzugefügt, welche die Besucher von der Herrlichkeit des Kaisers überzeugen sollten. Insgesamt handelte sich dabei nicht um ein einzelnes Gebäude, sondern eine großräumige Anlage mit Kirchen, Kanzleien, Kasernen, Bädern, Wohnräumen und mehreren Thronräumen. Während der Große Palast über die Jahrhunderte hinweg genutzt wurde, ist der Kaiser samt seinem Hof ab dem 12. Jahrhundert in den Blachernenpalast übersiedelt, der genau auf der anderen Seite der Stadt im Nordwesten bei der großen Mauer gelegen war und bei weitem nicht die Größe und den Prunk seines Vorgängers inne hatte. Dies führte – auch durch Bestrebungen seitens der orthodoxen Kirche – dazu, dass das (als heidnisch betrachtete) Hippodrom politisch stark an Bedeutung verlor und damit auch dem Verfallsprozess preisgegeben wurde.¹⁴³ Das Schicksal des Kaisers also war stark mit dem der Stadt verwooben, weshalb eine dauerhafte Präsenz erforderlich wurde.¹⁴⁴ Es kam also schon relativ früh zu einer politischen Fixierung auf einen bestimmten Ort, während im Frühmittelalter im Deutschen und Fränkischen Reich das Reisekönigtum die Regel war.¹⁴⁵

¹⁴² Vgl.: *König*, Spätantike, 49f.

¹⁴³ Vgl.: *Herrin*, Byzanz, 49, 51, 195.

¹⁴⁴ Vgl.: *Pfeilschifter*, Rene: Der Kaiser und Konstantinopel. Kommunikation und Konfliktaustrag in einer spätantiken Metropole. (Milenium-Studien zu Kultur und Geschichte des ersten Jahrtausends n. Chr. Bd. 44, Berlin/Boston 2013) 41-60.

¹⁴⁵ Vgl.: *Goetz*, Europa 500-1050, 25.

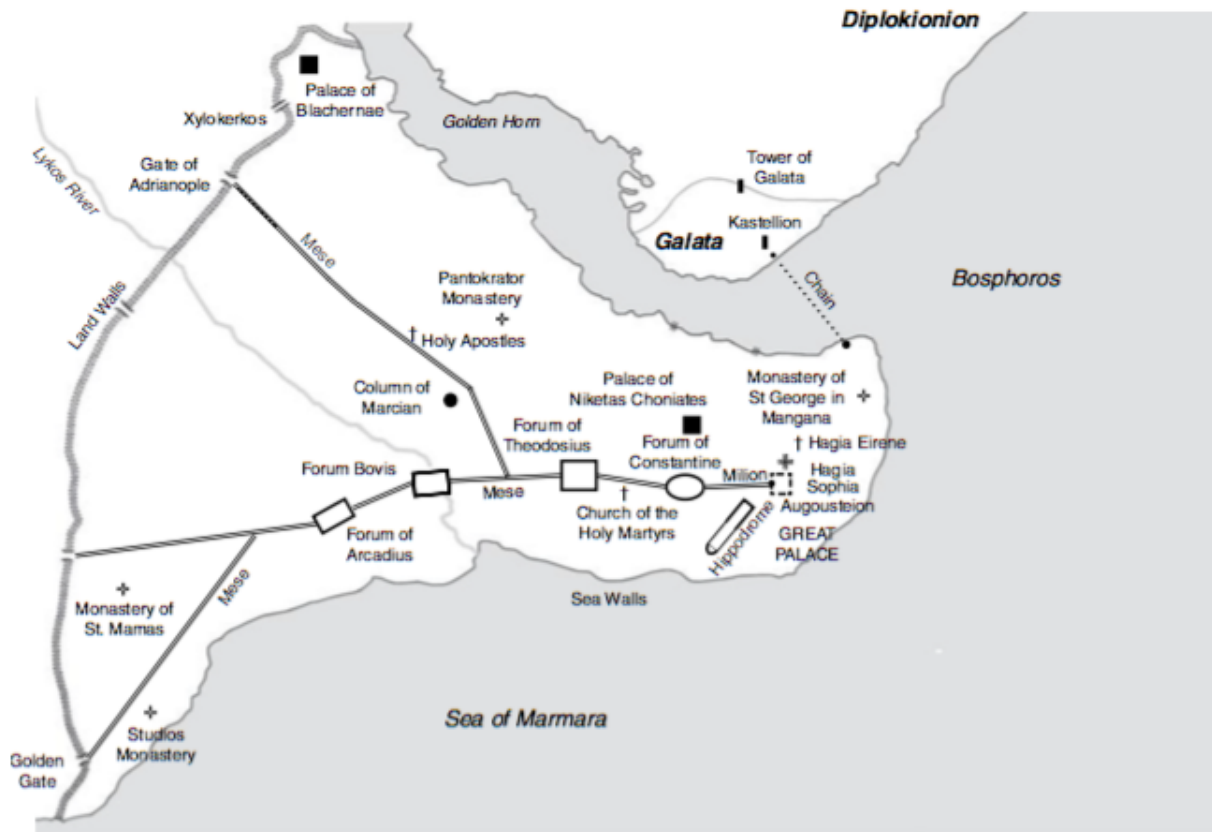


Abb. 4: Die Hauptstadt Konstantinopel.¹⁴⁶

Dieser Stadtplan bietet eine gute Darstellung der Stadt in Bezug auf ihre Funktionen: Links außen die oben beschriebene theodosianische Landmauer, bei welcher man im Süden das goldene Tor, den Haupteingang, sieht. Daran geknüpft ist die *Mese*, die Hauptverkehrsstraße von Konstantinopel welche durch Foren führte und für den Handel und Triumphzüge sehr bedeutsam war. Ganz in der Nähe der Querung befindet sich das Valensaquädukt für die Wasserversorgung der Stadt. Nach Osten gewandt führt die Hauptstraße weiter zum Großen Palast samt Hippodrom und Hagia Sophia. Gleich neben letzterer befindet sich auch die Hagia Eirene. Nördlich gesehen befindet sich – durch die Seemauern getrennt – das Goldene Horn, welches mit Ketten abgesperrt werden konnte, und der Handelsaußenposten von Galata, der von den Genuesen betrieben wurde. Der Blachernenpalast ist ebenfalls auf der Karte eingezeichnet, nämlich am nördlichsten Teil der Landmauer. Man kann klar erkennen, dass auch dieser sich neben einem wichtigen Eingang bzw. einer wichtigen Verkehrsstraße befand.

¹⁴⁶ Harris, Jonathan: Byzantium and the Crusades. (London/New York, 2014²)11.

Auf der Karte sind auch mehrere Kirchen, beziehungsweise die wichtigsten der 84 Klöster eingezeichnet. Aufgrund der hohen Anzahl derselben, möchte ich nur auf die beiden wichtigsten eingehen, die Hagia Sophia und die Hagia Eirene. Letztere wurde scheinbar auf den Ruinen eines heidnischen Tempel errichtet und in der ikonoklastischen Zeit restauriert: abgesehen von einem großen schwarzen Kreuz gibt es keinerlei Dekoration darin. In der Zeit der Osmanen war sie Waffenlager und Museum. Die Hagia Sophia, erstmals wahrscheinlich unter Konstantius II. – dem Sohn des Stadtgründers – errichtet, wurde in der Regierungszeit Justinians I. im 6. Jahrhundert stark verändert und vergrößert und war dadurch lange Zeit die Vorreiterin im Kirchenbau und in der Machtdemonstration. Sie galt auch als Symbol für Konstantinopel: hier war der Patriarchensitz und auch die Kaiserkrönungen wurden hier vollzogen. Ein derart gewaltiger sakraler Bau hat bestimmt viel zum Kaiserkult und dem Glauben an das ‚wahre‘ Christentum beigetragen. Hier trafen höchste Geistlichkeit in Form des Patriarchen, sowie der auserwählte Gottes in Gestalt des Kaisers direkt auf einander.¹⁴⁷

Die Verwaltung der Reichshauptstadt viel dem *Eparchen* zu. Der Eparch ist der Stadthalter Konstantinopels und in dieser Funktion der Stellvertreter des Kaisers. Ihm obliegt es für Recht und Ordnung zu sorgen, weswegen er für Polizei und Feuerwehr zuständig war, den Handel und insbesondere die ausländischen Händler überwachte.¹⁴⁸ Aus dem zehnten Jahrhundert ist das sogenannte Eparchenbuch überliefert worden, in dem die genauen Regulierungsbestimmungen der damaligen Zeit festgehalten sind, welche die Beziehungen der Berufsgruppen innerhalb der Stadt zu sich selbst, zu anderen Gruppen, zu Menschen in- und außerhalb der Stadt und zum Kaiser bestimmen:¹⁴⁹

„Vorschriften Leons, des überaus frommen und friedliebenden Kaisers der Römer über die Korporationen der Stadt, wie eine jede von ihnen sich im öffentlichen Leben verhalten und handeln sollte, verkündet während des Protospatharios und Eparchen Philotheos im Jahre 6420 [=912, Anm.]“.¹⁵⁰

Ein weiterer ganz besonderer Aspekt der Stadt Konstantinopel ist das Bildungswesen, welches sich durch die oben beschriebenen Faktoren wie die zentrale Lage, die politi-

¹⁴⁷ Yerasimos, Stéphane: Konstantinopel. Istanbul's historisches Erbe. U.a. übersetzt von Ursula Arnsperger (Paris 2000, Paris 2007) 35, 49, 56.

¹⁴⁸ Pohanka, Byzantinisches Reich, 113.

¹⁴⁹ CFHB, 33f.

¹⁵⁰ CFHB, 77.

sche Bedeutung und die hohe Sicherheit durch die Mauern über die Jahrhunderte stark entwickeln konnte. Die Anfänge der berühmten Bibliothek von Konstantinopel gehen in das 4. Jahrhundert zurück. 357 wurde die Bibliothek auf Betreiben Kaiser Konstantius II. eingerichtet: die Bücher bzw. Schriftrollen waren öffentlich zugänglich und es gab von Anfang an ein Skriptorium, in welchem Texte abgeschrieben wurden. Damit entstand auch ein neues Interesse an den Werken der früheren (und insbesondere der griechischen) Antike¹⁵¹; wie im Unterkapitel zur Identität erklärt, war die Philologie von sehr großer Bedeutung im späteren Byzanz.

Unter Kaiser Theodosius II. kam es im Jahr 425 n. Chr. auch zur Neuorganisation einer ‚Universität‘ mit 31 Lehrstühlen für Philosophie, Jus, Rhetorik und Grammatik. Es handelte sich dabei allerdings nicht um eine Universität in unserem Sinne, sondern um eine höhere Schule, an der ausgewählte Gelehrte in einem den antiken Akademien ähnlichen Stil lehrten.¹⁵² 475 wurde die Bibliothek, die bis dahin von 120.000 Bänden angewachsen war, von einem Feuer zerstört. 849 wurde die Hochschule des Bardas gegründet, von welcher die sogenannte Makedonische Renaissance (angelehnt an die damalige Herrscherdynastie) ausging in welcher sich die Byzantiner wieder vermehrt den wissenschaftlichen Schriften ihrer griechischen Vorfahren zuwandten.¹⁵³

So kam es auch dazu, dass die Kaiser und ihre Familien stark vom Bildungswesen der Stadt sowie der umfangreichen Bibliothek im Großen Palast profitierten sodass einige Herrscher als besonders gebildet galten.¹⁵⁴ Konstantinopel wurde als Bildungszentrum vor allem nach den Gebietsverlusten im Osten des Reiches und durch die Schließung der berühmten Akademie Platons in Athen durch Kaiser Justinian nicht nur in Byzanz, sondern auch für den Westen bedeutend, bis die Stadt 1204 geplündert wurde.¹⁵⁵ Zu diesem Zeitpunkt befand sich das Bildungswesen schon vermehrt in der Hand der Kirche; nach der Rückeroberung durch die Byzantiner hatte die Stadt als Bildungszentrum weitgehend ihre Bedeutung verloren, sodass sich diverse Interessenten – Lehrer wie Studenten – nach Italien wandten.¹⁵⁶

¹⁵¹ Vgl.: *Schlange-Schöningen*, Heinrich: Kaisertum und Bildungswesen im spätantiken Konstantinopel (*Historia Einzelhefte* 94, Stuttgart 1995) 104f.

¹⁵² Vgl.: *Schreiner*, Byzanz 565-1453, 113.

¹⁵³ Vgl.: *Koder*, Byzantiner, 26.

¹⁵⁴ Vgl.: *Herrin*, Byzanz, 52.

¹⁵⁵ Vgl. *Schreiner*, Peter: Konstantinopel: Geschichte und Archäologie (Beck'sche Reihe/Wissen 2364, München 2007) 112f.

¹⁵⁶ *Pohanka*, Byzantinisches Reich, 130.

Die Eroberung der Stadt 1204 durch Kreuzfahrer ist ein Symbol für den Bruch mit dem Westen. Aufgrund byzantinischer Thronstreitigkeiten gelang es ihnen, die Stadt zu erobern und drei Tage lang zu plündern. Bis 1261 wurde das Reich im Exil weitergeführt, bis Konstantinopel zurückgewonnen werden konnte. Allerdings waren nicht alle mit dieser Entwicklung zufrieden, da Konstantinopel sowohl wirtschaftlich, als auch religiös nicht immer einen ausgezeichneten Ruf in der Bevölkerung des Reiches hatte.¹⁵⁷ Das Patriarchat von Konstantinopel wurde in der Exilzeit ebenfalls nach Kleinasien verlegt, konnte aber währenddessen und später seine Funktion und Standards aufrecht erhalten. Auch das Hofzeremoniell wurde in allen Exilstaaten weitergeführt. Byzanz war nach der Rückeroberung nur noch ein Schatten seiner selbst und aufgrund der Zerstörungen und Schändungen von 1204 war das Vertrauen zum Westen bis zum Untergang des Reiches erschüttert. Insbesondere die Bevölkerung von Konstantinopel wehrte sich heftig gegen die sogenannte Kirchenunion unter dem Primat des Papstes¹⁵⁸

Am Beispiel der Stadt Konstantinopel konnte gezeigt werden, wie sehr die Fäden der Kultur, Wirtschaft, Regierung und Religion an einem Punkt zusammenlaufen können; nahezu alle zuvor besprochenen Aspekte des Byzantinischen Reiches lassen sich hier noch einmal ganz genau beobachten, während umgekehrt die Stadt selbst einen großen Einfluss in der Entwicklung des Reiches gespielt hat – ohne diesen zentralen Punkt wäre dieses Imperium nicht denkbar gewesen.

Für weitere Abbildungen zur Stadt Konstantinopel empfiehlt es sich einen Blick auf die Rekonstruktionsversuche auf <http://www.byzantium1200.com/index.html> zu werfen. Diese digitalen Bilder sind Nachstellungen der Stadt, wie sie im Jahr 1200 ungefähr ausgesehen haben könnte. Auf der Startseite wird auch ausdrücklich darauf hingewiesen, dass mit der Verkleinerung des Reiches im Zuge der arabischen Expansion der Erhalt der vielen Prachtbauten ein zu teures Unterfangen für das Reich wurde. Folglich werden die dargestellten Gebäude kaum so makellos ausgehen haben.

¹⁵⁷ Koder, Byzantiner, 33.

¹⁵⁸ Vgl. Herrin, Byzanz, 100, 107, 324-327.

1.2 Abriss der Geschehnisse vom 1. – 4. Kreuzzug zwischen ,West und Ost‘

Nach der zuvor hergegangenen Beschreibung über interessante Aspekte zur byzantinischen Kultur folgt als nächstes ein näherer Blick auf die Zeit der ersten vier Kreuzzüge, in deren Verlauf sich der Kontakt zwischen dem Byzantinischen Reich und dem lateinischen Westen sehr intensiv gestaltete. In diesen Jahren, vom Ende des 11. Jahrhunderts bis 1204 haben beide Seiten zunehmend ein negatives Bild von einander gewonnen, welches schließlich zur Eroberung von Konstantinopel führen sollte. Wie sich hier zeigen wird, hatte Byzanz eine wichtige Rolle zur Thematik der Kreuzzüge gespielt, die für den Unterricht durchaus von Interesse sein kann. Hierbei werden auch einige der zuvor dargestellt Eigenschaften der Byzantiner wieder auftauchen, da sie für die Interaktionen oft von Bedeutung waren. Während ich auf die Ereignisse des ersten Kreuzzuges detailreicher eingehen werde, beschränke ich mich bei den folgenden auf die relevantesten Schlüsselpunkte, beispielsweise die wechselnde Zusammenarbeit, Feindschaft und die Kirchenunion.

1.2.1 Das Vorspiel zu den Kreuzzügen – 1071-1098

Bevor die Kreuzzüge direkt angegangen werden können, ist es notwendig, sich kurz mit der Vorgeschichte dieser Ereignisse auseinander zu setzen, da sie zur Entstehung dieser Thematik den entscheidenden Stein des Anstoßes bilden. Als Ausgangspunkt ist hierzu eine Landkarte zur Veranschaulichung nicht unangebracht.



Abb. 5: Das Byzantinische Reich um 1050 n.Chr.¹⁵⁹

Mit dem Tod von Kaiserin Theodora im Jahr 1056 ging das Ende der makedonischen Dynastie einher, in welcher Byzanz eine goldene Ära erleben konnte. Neben den kulturellen Aspekten war dies auch am Umfang des Reiches gut zu erkennen: die Byzantiner haben mehrere zuvor verlorene Gebiete wieder unter ihren Einfluss bringen können, was sich an den Grenzen dieser Landkarte zeigt. Vom Balkan und Süditalien bis zum Kaukasus reichte der Einfluss, der auf Kaiser Basileos II. zurückgeht. Diese Ausdehnung des Reiches sollte allerdings nur von kurzer Dauer sein, da sich kurz darauf mehrere neue Feinde am Horizont erhoben, darunter die Normannen in Süditalien und die Seldschuken im Kaukasusgebiet. Sowohl in den Armeen als auch in der Marine lies die Qualität nach dem Ende der Makedonendynastie erheblich nach.¹⁶⁰ Es kam innerhalb kürzester Zeit zu einem beispiellosen Verfall der Grundstrukturen des Reiches, sodass viele der neuen Probleme gar nicht von außen, sondern im Inneren Byzanz' entstanden. Dies alles - verbunden mit einer innenpolitischen Schwäche aufgrund des Fehlens einer starken

¹⁵⁹ Harris, Jonathan: Byzantium and the Crusades. Second Edition (London, New York 2014) 8.

¹⁶⁰ Vgl.: Ostrogorsky, Georg: Die Perioden der byzantinischen Geschichte. In: Historische Zeitschrift, Bd. 163, H. 2 (1941) 249.

Dynastie beziehungsweise Herrscherfigur¹⁶¹ – führte zum schicksalhaften Jahr 1071, welches gewissermaßen jene Katastrophe darstellt, welche zu den Kreuzzügen geführt hat.

Nachdem die Seldschuken sich als eigene Macht östlich des Reiches etablieren konnten, hatten die Byzantiner wieder einen diplomatischen Weg gesucht und 1055 einen Frieden geschlossen. Dieser wurde jedoch mehrmals durch seldschukische Streifzüge gebrochen, welche sogar ganze Städte plünderten.¹⁶² Als Reaktion stellte Kaiser Romanos IV. eine Armee von 60.000 Soldaten und zahlreichen Söldnern auf, um die Plünderer zu vertreiben. Es sollte die letzte große Armee der Byzantiner darstellen und diese hatte unter den innenpolitischen Spannungen der adeligen Heerführer zu leiden. Während schon Teile des Heeres beim Marsch nach Osten abfielen, löste sich dieses im Verlauf der Schlacht von Mantzikert rasch ganz auf.¹⁶³ Romanos IV. wurde von anderen Hochadeligen verraten und geriet in die Gefangenschaft des Seldschukenherrschers Alp Arslan. Wieder kam die Diplomatie ins Spiel: um einen Friedensvertrag abzuschließen, der dem Sieger Land, Tributzahlungen und ein Lösegeld zusprach, wurde Romanos auf sein eigenes Anraten nach acht Tagen wieder freigelassen, um in der Hauptstadt für die Erfüllung dieser Bedingungen zu sorgen. Weil seine Widersacher am Hof bereits Michael VII. Dukas zum Herrscher erhoben hatten, kam es zu einem kurzen Bürgerkrieg, in dem Romanos unterlag. Da Alp Arslan sich nun nicht mehr an den Friedensvertrag gebunden sah, eroberte er in kurzer Zeit große Teile Kleinasiens.¹⁶⁴ Hier zeigt sich ganz deutlich eine negative Ausprägung des Reiches durch die zentralisierte Machtposition des Kaiserthrons und dem damit verbundenen Intrigenspiel, das in diesem Fall großen Schaden anrichtete.

In den nächsten zehn Jahren musste das Reich weitere Niederlagen hinnehmen. Bereits im selben Jahr wurde auch die Stadt Bari von den Normannen erobert, womit die Byzantiner Süditalien verloren hatten. Michael VII. musste für einen Frieden seinen Sohn mit einer Tochter des Eroberers Robert Guiscard verheiraten und ihn mit Titeln beschen-

¹⁶¹ Vgl.: *Lilie*, Geschichte des oströmischen Reiches, 78.

¹⁶² Vgl.: *Harris*, Byzantium and the Crusades, 39.

¹⁶³ Vgl.: *Preiser-Kapeller*, Johannes: Für Gott, Kaiser und Römerreich: Das Kriegswesen der Byzantiner vom 9. bis zum 15. Jahrhundert. In: *Historicum – Zeitschrift für Geschichte* H. 30 (Sommer-Herbst 2011) 62.

¹⁶⁴ Vgl.: *Nicolle*, David: Mantzikert 1071: The Breaking of Byzantium. In: *Campaign* H. 262 (o.O. 2013) 88.

ken.¹⁶⁵ Aufgrund des Mangels an Stabilität stieg die Unruhe im Reich, sodass 1076 und 1077 am Balkan zwei souveräne Königreiche entstehen konnten. Kroatien und Zeta erhielten durch Papst Gregor VII. Kronen zugeschiedt, welche seinen Einfluss am Balkan stärkten. Der Versuch Michaels VII., die Ungarn ebenfalls durch die Schenkung einer Krone auf seine Seite zu ziehen, scheiterte. Da dieses diplomatische Mittel nicht weiterhalf, versuchte Michael beim Papst Waffenhilfe zu erhalten, weshalb er auch von einer Kirchenunion sprach.¹⁶⁶ Weil Michael keine Besserung erzielen konnte, erhob Nikephoros Botaneiates sich zum Kaiser; Michael selbst wurde Mönch. Nikephoros konnte die Ordnung ebenfalls nicht wiederherstellen, weshalb er 1081 von seinem Mitstreiter Alexios Komnenos verdrängt wurde.¹⁶⁷

Nachdem auch er seinen Vorgänger in ein Kloster verbannte, begann mit Alexios Komnenos ein neuer Abschnitt der Geschichte des Reiches. Obwohl er ein Militäraristokrat war, machte er starken Gebrauch von den diplomatischen Instrumenten. So konnte er durch Vergabe von Titeln und Handelsrechten die venezianische Flotte zur Abwehr einer Normanneninvasion an der Adriaküste für sich gewinnen, wobei er gleichzeitig um Unterstützung von Kaiser Heinrich IV. des Heiligen Römischen Reiches warb. Während erstere Abmachung zu einer kurzfristigen Hilfe und einer dauerhaften Schwächung der byzantinischen Wirtschaft führte, konnte im zweiten Fall nichts bewegt werden.¹⁶⁸ Mit den besonders günstigen Vertragsbedingungen für die Venezianer hatte Kaiser Alexios einen großen Teil des bedeutenden byzantinischen Außenhandels nicht mehr unter Kontrolle.¹⁶⁹

Für das Weiterbestehen und die Erholung des Staates nach diesen schweren Niederlagen und Veränderungen lassen sich hier zwei miteinander verknüpfte Punkte identifizieren:

- zum einen wurde der effiziente Verwaltungsapparat, welcher, wie oben ausführlich dargestellt, im Volk verankert war, weitergeführt. Unabhängig von den

¹⁶⁵ Vgl.: Hecht, Wilfried: Das Zeitalter der Komnenen. In: Franz Georg Maier (Hrsg.): Byzanz (Fischer Weltgeschichte Bd. 13, Frankfurt am Main 1973) 208f.

¹⁶⁶ Vgl.: Randa, Alexander, Byzanz und der Donauraum. In: Zeitschrift des Institutes für den Donauraum und Mitteleuropa, Bd. 3 (1958) 150.

¹⁶⁷ Vgl.: Hecht, Komnenen, 210.

¹⁶⁸ Vgl.: Schreiner, Byzanz 365-1453, 29 ; Hecht, Komnenen, 211-213.

¹⁶⁹ Vgl.: Harris, Byzantium, 43.

Thronstreitigkeiten und den Bedrohungen von außen hat diese Grundstütze gehalten.

- Aufgrund der langen Bestehensgeschichte des Reiches konnte man viele Beispiele zurückgreifen, in denen sich das Blatt wieder zum Guten gewendet hat, wenn man die bewährten und tradierten Mittel der Diplomatie heranzieht.¹⁷⁰

1.2.2 Der Erste Kreuzzug

Zehn Jahre nach seiner Erhebung zum Kaiser konnte Alexios die Ordnung seiner verbliebenen Gebiete soweit wiederherstellen, dass er die Außenpolitik wieder aktiv mitgestalten konnte. Hierfür benötigte er jedoch Streitkräfte in Form von Söldnern, für deren Rekrutierung Alexios sich an den Papst wandte.¹⁷¹ Weil sich in Byzanz unter der Makedonischen Dynastie wegen möglicher Putschversuche ein Misstrauen gegen die eigenen Armeen gebildet hatte, setzte man seit dem späten zehnten Jahrhundert vermehrt auf Söldner, die direkt aus der Schatulle des Kaisers bezahlt wurden. Aufgrund eines vermehrten Aufgebots an Pilgern aus Westeuropa nach Jerusalem seit Beginn des elften Jahrhunderts konnte der Kaiser diesen Durchzug zum Anwerben von Söldnern ausnutzen, was sich im Westen weiter herumsprach und zusätzliche Söldner anlockte.¹⁷² Gleichzeitig versuchte man hier eine weitere Problematik zu beheben: nach dem Eindringen der Normannen in Süditalien hat sich der heilige Stuhl nach einiger Zeit auf die Seite der Invasoren geschlagen. Mit dieser Hinwendung zum Papst als Partner wollte man auch eine Beruhigung der Normannen als Gefahrenherd im Westen erreichen.¹⁷³

Mit dem Aufruf des Papstes zur Befreiung der Christen in seldschukisch besetzten Gebieten Kleinasiens kam es zum ersten Kreuzzug, rund 30.000 Männer, die allerdings nicht im Sinne des Kaisers als Söldner tätig wurden, sondern bereits beim Herannahen an die kaiserliche Hauptstadt Konstantinopel byzantinische Gebiete plünderten. Kaiser Alexios

¹⁷⁰ Vgl. Harris, Byzantium, 41.

¹⁷¹ Vgl.: Lilie, oströmisches Reich, 80.

¹⁷² Vgl.: Harris, Byzantium 44f.

¹⁷³ Vgl.: Lilie, Ralph-Johannes: Byzantium and the Crusader States 1096-1204. Übersetzt von J.C. Morris und Jean E. Ridings (Poikila Byzantina 1, Oxford 1993/München 1981) 51f.

hatte allen Anführern der Kreuzfahrer das Motiv der Eroberung unterstellt; einer dieser Fürsten war Bohemund von Tarent, der Sohn des Robert Guiscard, mit dem er gemeinsam bereits gegen die Byzantiner gekämpft hat.¹⁷⁴

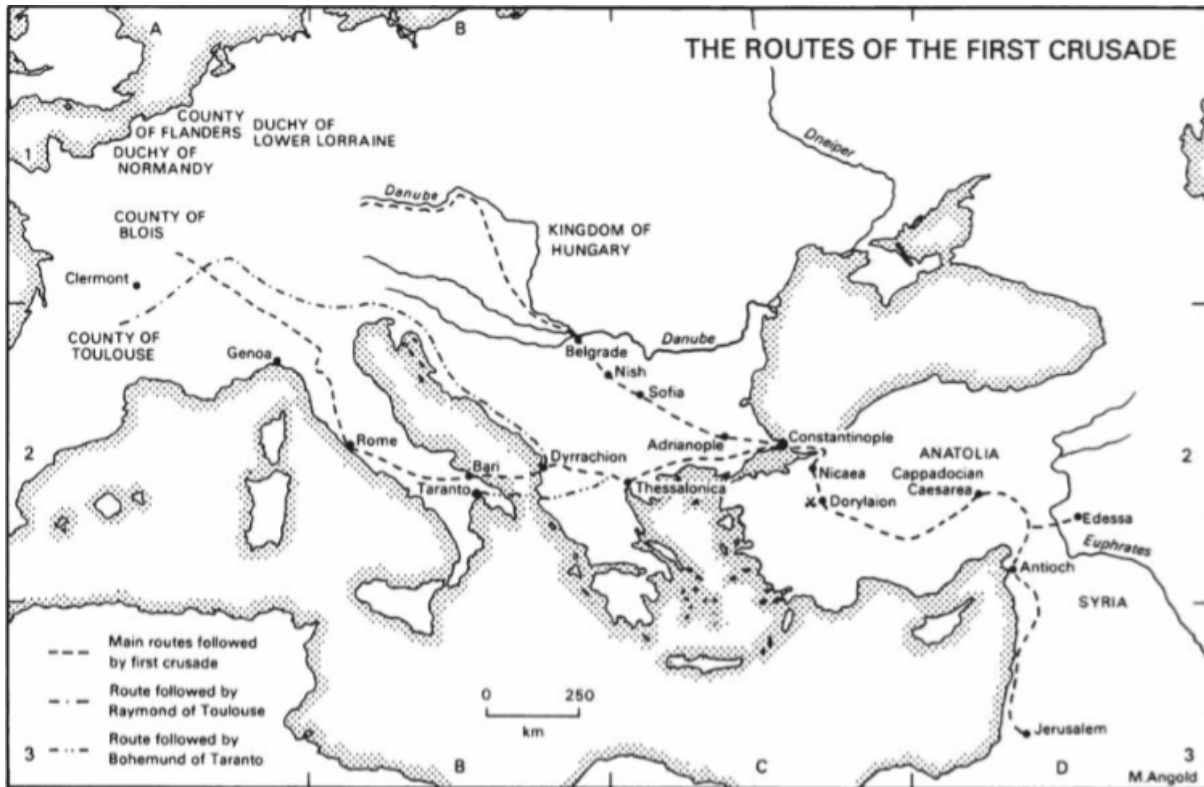


Abb. 6: Die Route des Ersten Kreuzzugs¹⁷⁵

Bereits bevor die ersten Kreuzfahrer im Jahr 1096 in Konstantinopel eintrafen, kam es zu einigen Spannungen: einerseits bestanden die erhofften Verstärkungen aus vielen armen Pilgern, andererseits plünderten die nachfolgenden auf dem Weg Truppen byzantinische Gebiete.¹⁷⁶

Mit dem Eintreffen der Reisenden in Konstantinopel trafen sie auf etwas, dass die Beziehungen zwischen Westen und Osten der christlichen Welt ab diesem Zeitpunkt mitbestimmte, nämlich die Tatsache, dass in Konstantinopel – einer christlichen Stadt - Moscheen gebaut worden waren. Bereits im 8. Jahrhundert kam es aufgrund der hohen Anzahl von Gefangenen Moslime, welche die Byzantiner als *Ismaeliten* bezeichneten, in der

¹⁷⁴ Vgl.: Lilie, Byzantium and the Crusader States, 1-6.

¹⁷⁵ Angold, Michael: The Routes of the First Crusades. In: MacKay, Angus: Atlas of Medieval Europe (London/New York 1997) 86.

¹⁷⁶ Vgl.: Schreiner, Byzanz 565-1453, 29.

Stadt zum Bau erster religiöser Einrichtungen des Islam. Die Byzantiner verschafften sich dadurch einen politischen Hebel: durch das Öffnen und Schließen von Moscheen in der Hauptstadt konnten die Beziehungen zu moslemischen Nachbarstaaten beeinflusst werden.¹⁷⁷ Dies wurde wiederum ein Streitpunkt mit den Lateinern: „Ein Vorwurf, den die Kreuzfahrer immer wieder gegen die Byzantiner vorbrachten, war jener, dass sie mit den Muslimen im Bunde stünden und an den Kriegen Christi Verrat übten.“¹⁷⁸

Die Byzantiner hatten als Grundlage für diese Kooperation jahrelang die religiösen Zusammenhänge zwischen Ost und West mithilfe der Diplomatie in den Vordergrund gestellt. Hier wurde auch das Schicksal der Stadt Jerusalem als Heilige Stätte in den Händen der Moslems betont. Alexios konnte so zusätzlich die von Gregor VII. ausgesprochene Exkommunikation gegen ihn durch Urban II. aufheben lassen – wofür katholische Kirchen in Konstantinopel, welche zuvor geschlossen waren, wieder geöffnet wurden.¹⁷⁹ Die Vorbehalte des Westens gegen die Reichskirche und den Kaiser waren jedoch schon zu groß, als dass eine funktionierende Allianz für einen Feldzug geschaffen hätte werden können, wie sich im Umgang zwischen Byzantinern und Kreuzfahrern genau zeigte. Dies war jedoch nicht immer so:

„Byzanz blieb [bei den Germanenreichen des Westens] politischer und kultureller Maßstab. Erst im Langobardenreich kündigten sich Spuren der Abneigung, der Verächtlichmachung und der Abgrenzung des Griechischen vom Römischen an, die sich im Mittelalter fortsetzen sollten.“¹⁸⁰

Mit dem Beginn der Kreuzzüge sollte der Westen auch wieder zunehmend mit der byzantinischen Kultur vertraut werden. Neben den religiösen Unterschieden war es insbesondere die Diplomatie des Reiches, welche den Kreuzfahrern missfiel, da sie aufgrund dieser den Byzantinern Feigheit unterstellten.¹⁸¹ Die Reaktionen auf die Eunuchen, welche sich notwendigermaßen in der Nähe des Herrschers aufhielten, schwankten zwischen Überraschung und Bestürzung.¹⁸² Doch auch die Einstellung der Byzantiner zu den ‚Gästen‘ war durch Vorurteile belastet, wie sich sehr gut bei Anna Komnena zeigen lässt:

¹⁷⁷ Vgl.: *Preiser-Kapeller*, Johannes: Großkönig, Kaiser und Kalif – Byzanz im Geflecht der Staatenwelt des Nahen Ostens 300-1204. In: *Historicum – Zeitschrift für Geschichte* 30 (Sommer-Herbst 2011) 36f.

¹⁷⁸ *Preiser-Kapeller*, Johannes, Großkönig, Kaiser und Kalif, 36f.

¹⁷⁹ Vgl.: *Harris*, Byzantium and the Crusades, 54.

¹⁸⁰ *Goetz*, Wahrnehmung anderer Religionen, 687.

¹⁸¹ Vgl.: *Herrin*, Byzanz, 102.

¹⁸² Vgl.: *Herrin*, Byzanz, 184.

„For the Frankish race, as one may conjecture, is always very hot-headed and eager, but when once it has espoused a cause, it is uncontrollable. [...] For, as I remarked above, the Latin race is always very fond of money, but more especially when it is bent on raiding a country; it then loses its reason and gets beyond control.“¹⁸³

Nichtsdestotrotz empfing der Kaiser die Anführer des Kreuzzugs in Konstantinopel und diese schworen einen Eid, der sogar an das Lehnrecht im Westen angelehnt war.¹⁸⁴ Die ersten Schritte dieser Zusammenarbeit funktionierten: gemeinsam konnte die Stadt Nikaia 1097 für das Reich zurückerobert werden. Es kam zu einer erneuten Versammlung des Heeres vor dem Kaiser, welche die Anführer erneut auf ihn schwören ließ; er seinerseits machte ‚seinen Söldnern‘ Geschenke für ihre Leistung. Die Gesinnungen der Kreuzfahrer in Bezug auf den Kaiser variierten sehr stark; insbesondere Bohemund von Tarent, der einstige Gegner Alexios’, hatte eine feindliche Haltung. Diese machte sich auch im weiteren Verlauf bemerkbar, als der Kreuzzug immer unabhängiger von den Anweisungen des Kaiser agierte. 1098 wurde Antiochia erobert; die Anweisung zur Übergabe an das Reich wurde von Bohemund, der sich nicht als Söldner verstand, abgewiesen, weshalb der Pakt schließlich zerbrach.¹⁸⁵

Mitverantwortlich für diese eigene Bestrebungen beziehungsweise den Ungehorsam gegenüber dem Kaiser war auch der Papst selbst, welcher die ursprüngliche Anfrage von Kaiser Alexios zur Waffenhilfe – ganz in byzantinischer Manier – teleologisch abgeändert hatte: bei einem großen Aufruf in Clermont wurde als Ziel der Unternehmung nicht die Sicherung der Christen in Konstantinopel genannt, sondern vielmehr die Rückeroberung Jerusalems. Diese Uminterpretierung gilt als Markenzeichen des reformierten Papsttums, welches den Papst höher einstuft als einen weltlichen Herrscher.¹⁸⁶ Die byzantinische Diplomatie hat also bewusst oder unbewusst bereits auf den Westen abgefärbt. Jedenfalls wurden die Byzantiner nach den Ereignissen des ersten Kreuzzuges fortwährend in einem negativeren Licht betrachtet.¹⁸⁷

In diesem ersten Kreuzzug lassen sich – mit Ausnahme der Byzantinerinnen – alle unter 1.1 aufgeführten und beschriebenen Aspekte des Reiches inklusive ihrer Bedeutungen

¹⁸³ Dawes, *The Alexiad*, 178.

¹⁸⁴ Vgl.: Schreiner, *Byzanz 565-1453*, 175.

¹⁸⁵ Vgl. Lilie, *Byzantium and the Crusaders*, 12-21; 24.

¹⁸⁶ Vgl. Harris, *Byzantium and the Crusades*, 58.

¹⁸⁷ Vgl. Schreiner, *Byzanz 565-1453*, 30.

für den Westen an deutlichen Beispielen nachvollziehen. Dies gilt insbesondere für den Staatsapparat und den Kaiserthron, die Diplomatie und Außenpolitik, sowie den Einfluss von Religion. Es lässt sich gut erkennen, dass sich die Byzantiner mit ihrem Beharren auf Superiorität in all diesen Ansprüchen oft selbst im Weg standen, zumal sich andere Parteien vor den Kopf gestoßen fühlten, was insbesondere im Jahr 1096 klar zu sehen war. Dieses mustergültige Beispiel für imperiale Politik wird im zweiten Teil der Arbeit ausführlich untersucht, da hier ein Potential für den Unterricht gefunden werden kann.

1.2.3 Byzanz und der Westen bis 1204

Mit der Eroberung Jerusalems und der Gründung des gleichnamigen Königreichs unter Gottfried von Boullion im Jahr 1099 entstand der vorletzte der vier Kreuzfahrerstaaten. Gemeinsam mit den drei anderen – der Grafschaft Edessa, dem Herzogtum Antiochia und der Grafschaft Tripolis – kam es vermehrt zu Interaktionen mit dem Byzantinischen Reich, von denen viele auch feindseliger Natur gewesen sind, wodurch die Brüche zwischen West und Ost noch weiter verstärkt wurden und der Angriff auf Konstantinopel den finalen Akt darstellt:

„Während man zuvor mehr oder weniger nebeneinander existiert hatte, ohne daß es zu großen Interessensgegensätzen gekommen wäre, galt Byzanz auf einmal als Feind der Kreuzfahrer, ja als Verbündeter der Ungläubigen gegen die lateinische Christenheit.“¹⁸⁸

Wie bereits im vorherigen Unterkapitel dargestellt, scheiterte also der Versuch Kaiser Alexios' I. sich die lateinischen Söldnertruppen vollends zu Untertanen zu machen. Zwischen ihm und Bohemund, dem Herrscher von Antiochia, bestand mittlerweile eine Feindschaft; noch im Jahr 1099 startete er Angriffe auf die Byzantiner in Nordsyrien, bis er ein Jahr später von den Seldschuken gefangen genommen wurde. Alexios lernte jedoch aus seinen Fehlern und änderte seine Strategie dahingehend, dass er die Kreuzfahrerstaaten als Vasallen akzeptieren wollte, wenn diese ihn hingegen als Oberherrn anerkannten. Trotzdem kam es zu weiteren Angriffen und gegenseitigen Eroberungen im Norden Syriens. Durch diese Kämpfe und den gescheiterten Kreuzzug von 1101 wurden

¹⁸⁸ *Lilie*, Oströmisches Reich, 82f.

die Beziehungen zwischen Kreuzfahrern beziehungsweise Lateinern und den Byzantinern aufgrund wechselseitiger Schuldzuweisung massivst belastet.¹⁸⁹

Bereits wenige Zeit später kam es zum ersten größeren Angriff auf Byzanz, und zwar von Bohemund selbst, welcher nach einiger Zeit von den Seldschuken freigekauft wurde. Dieser sammelte mit Hilfe des Papstes Unterstützung für einen Angriff auf die byzantinische Adriaküste, wie er es schon 1081 mit seinem Vater getan hatte. Alexios konnte den Angriff durch die Verlegung von Truppen jedoch abwehren und einen Vertrag erzwingen, nach welchem sich Bohemund als Herrscher von Antiochia dem Kaiser unterordnen musste. Weil dieser dadurch seinen militärischen Einfluss in Syrien verlor und die Kreuzfahrer sich ihm weiterhin widersetzten, versuchte er mittels einer Allianz mit den Seldschuken mehr Druck auszuüben. Dieses Manöver – eine Zusammenarbeit zwischen Christen und Moslems gegen andere Christen – schädigte den Ruf des Reiches im Westen erneut sehr stark.¹⁹⁰

An dieser Stelle sehen wir die Anfänge der starken Verschlechterungen in den Beziehungen zwischen West und Ost, da diese im Vergleich zu vorigen Anschuldigungen und Vorurteilen nun viel konkretere Auswirkungen hatten. Es lässt sich jedoch nicht von der Hand weisen, dass die Byzantiner dazu auch einen sehr wichtigen Teil beigetragen haben. Hervorgehoben sei hier die Allianz mit den Seldschuken. Wie unter 1.1.4, 1.1.6, und 1.2.2 dargestellt hatte Byzanz durchaus keine fundamentalistische Abneigung gegen den Islam, d.h. die vielseitige Diplomatie des Reiches konnte hier sehr wohl zum Einsatz kommen. Aus Sicht des Westens wurde hiermit jedoch ein deutlicher Verrat am Christentum ausgeübt, was auch zum Teil davon kommt, dass die Kreuzfahrer sich mithilfe von byzanzfeindlicher Propaganda ihre Unabhängigkeit sichern wollten. Es ist jedoch nicht abzustreiten, dass die Byzantiner mit ihren Herrscherambitionen und der darauf ausgerichteten Diplomatie sich selbst sehr geschadet haben. Letztere wurde in der Zeit bis 1204 auch intensiviert: wo sich die Kaiserkanzlei vorher weniger um das Verständnis des Gegenübers interessierte, wurden unter Kaiser Manuel I. die Kaufleute aus Italien in Konstantinopel als Kommunikationshilfen herangezogen.¹⁹¹

¹⁸⁹ Vgl. *Lilie*, Byzantium and the Crusaders, 61-72.

¹⁹⁰ Vgl. *Gregory*, Timothy: A History of Byzantium (Blackwell History of the Ancient World, Malden/Oxford/Carlton 2005), 263.

¹⁹¹ *Herrin*, Byzanz, 201.

Aufgrund der verstärkten Beziehungen mit dem Westen kam es auch zu einem vermehrten Kontakt zwischen den Kulturen.

Nichtsdestotrotz hatte die gesamte Unternehmung auch etwas Positives für Byzanz mit sich gebracht: neben den Rückeroberungen in Kleinasien war es ebenfalls möglich, das Militärsystem des Reiches zu erneuern, welches aus den europäischen Gebieten des Reiches wieder anständige Truppen brachte. Byzanz konnte sich also in dieser Phase militärisch erholen. Zusätzlich kamen die Steuererlöse aus dem endlich befriedeten Balkan der Staatskasse zugute. Aus diesen beiden Gründen wurden diese Ländereien besonders geschützt, da sie in dieser Zeit zu einer bedeutenden Stütze für das Überleben des Reiches bis zum Vierten Kreuzzug wurden.¹⁹²

Mit den Kreuzzügen stieg auch das Wissen und das Interesse an Byzanz, weil es oft durchquert werden musste, um ins heilige Land zu gelangen. So erreichte beispielsweise 1111 nach seiner Teilnahme am ersten Kreuzzug König Sigurd von Norwegen Konstantinopel, wo er seinen Männern befahl, sich von der Stadt nicht so offensichtlich beindrucken zu lassen:

„King Sigurd ordered his men to ride in great state into the city, and not to regard all the new things they might see; and this they did. King Sigurd and his followers rode with this great splendour into Constantinople, and then came to the magnificent hall, where everything was in the grandest style.“¹⁹³

Durch die Warägergarde beziehungsweise deren Heimkehrer wurden Einflüsse aus Byzanz nach Skandinavien gebracht, die sich im Kunsthandwerk zeigten. Sie brachten in der Regel auch kostbare Güter wie Stoffe und Münzen mit. Diese Einflüsse reichten bis nach Island.¹⁹⁴

Eine Begründung für die Schwächung des Reiches, die schließlich zu den Ereignissen von 1204 geführt haben, wir oft in den Handelsverträgen von Kaiser Alexios gesehen. Neben dem venezianischen Vertrag von 1082, gab es 1111 noch einen weiteren mit Pisa. Es gibt die eine Annahme, dass dadurch die wirtschaftliche Macht an die italienischen Händler verloren ging; andererseits geht man davon aus, dass die byzantinischen Kaufleute geschützt genug waren, um keinen Schaden davon zu erwarten, doch eine genauere Klärung gibt es nicht. Ein weiteres Problem, dass sich gegen Ende der Herrschaft Ale-

¹⁹² Vgl. Haldon, Warfare, State and Society 94f.

¹⁹³ OMACL: Heimskringla: Saga of Sigurd the Crusader and His Brothers Eystein and Olaf. Online unter: <http://omac1.org/Heimskringla/crusaders.html> (06.11.17) 12., erster Absatz.

¹⁹⁴ Vgl.: Herrin, Byzanz 271.

xios' ergab, waren die Intrigen am Hof, weil er viele wichtige Positionen im Staat mit Familienmitgliedern besetzt hatte.¹⁹⁵ Dieses Problem vererbte er sozusagen seinem Sohn und Nachfolger Johannes II., welcher kurz nach Alexios Tod 1118 beinahe von seiner Schwester Anna um den Thron gebracht wurde, der an ihren Mann Nikephoros Bryennios hätte gehen sollen. Während dieser loyal zum neuen Kaiser stand, wurde Anna hingegen in ein Kloster verbannt, wo sie begann, die Alexiade zu schreiben. Johannes, der wie sein Vater einen militärischen Hintergrund hatte, wollte das Reich zu seinem früheren Ruhm zurückführen: 1119 und 1120 führte er erfolgreich Feldzüge in Kleinasien, 1122 zerschlug er die Petschenegen im heutigen Bulgarien. Bis ins Jahr 1128 verschlechterten sich die Beziehungen zu Ungarn und es kam zu Kämpfen, obwohl er mit einer ungarischen Prinzessin verheiratet war. Johannes dachte 1122 nicht daran, die Verträge mit Venedig zu verlängern, weil die Normannen zu diesem Zeitpunkt keine Bedrohung mehr darstellten, und er die venezianische Flotte nicht mehr benötigte und er den eigenen Handel steigern wollte. Die verärgerten Venezianer begannen ab 1124 mit Angriffen auf byzantinische Häfen, sodass sie Verträge 1126 doch erneuert wurden.¹⁹⁶ 1130 wurde in Süditalien Roger II. König, wodurch die Gefahr durch die Normannen wieder größer wurde. Durch einen Vertrag mit Zahlungen im Jahre 1135 an Kaiser Lothar vom Heiligen Römischen Reich konnte dieses Problem gelöst werden. Johannes wandte sich darauf hin wieder Kleinasien zu, wo er 1137 der Stadt Antiochia nahe kam und eine Übernahme forderte. Raimund von Poitiers, der Fürst der Stadt, sowie einige weitere Kreuzfahrer erkannten Johannes als Oberherren an; die Stadt sollte an ihn gehen, wenn muslimische Gebiete gemeinsam erobert werden konnten. Diese Allianz brach jedoch sehr schnell, da die Kreuzfahrer einander nicht vertrauten und Johannes von den Muslimen Tribut angeboten bekam. Nach einer gemeinsamen Besprechung in Antiochia zettelten die Kreuzfahrer im Geheimen mit falschen Anschuldigungen eine Revolte an, die den Kaiser zum Abzug zwang. Johannes war 1143 dabei eine Invasion auf das Fürstentum Antiochia vorzubereiten, als er kurz nach einem Jagdunfall verstarb.¹⁹⁷

¹⁹⁵ Vgl. *Gregory*, Byzantium, 264, 266.

¹⁹⁶ Vgl. *Gregory*, Byzantium, 266f.

¹⁹⁷ Vgl. *Norwich*, John Julius: A Short History of Byzantium (London 1997) 268-272.



Abbildung 7: Das Byzantinische Reich und die Kreuzfahrerstaaten um 1150 n. Chr.¹⁹⁸

Sein anwesender jüngster Sohn Manuel wurde von ihm zum Nachfolger auserwählt. Dieser hatte intellektuelle und staatsmännische Fähigkeiten: „Kunst, Kultur und höfisches Leben erreichten einen Höhepunkt, wie er seit den Tagen Konstantins VII. und Romanos’ II. nicht mehr gesehen war“. ¹⁹⁹ Durch Heirat von Bertha von Sulzbach in erster Ehe war er mit dem deutschen Kaiser Konrad III. verschwägert, den er für eine Allianz gegen die Normannen zu gewinnen suchte. Da dieser jedoch aufgrund des Zweiten Kreuzzuges auf dem Weg ins heilige Land war, konnte dies zuerst nicht realisiert werden. Konrad III., und kurz nach ihm Ludwig VII. von Frankreich, erreichten Konstantinopel, wurden dort von Manuel als Verbündete vereidigt und schnell nach Kleinasien gebracht. Konrad wurde dort verwundet und Konstantinopel gesund gepflegt, weshalb er Manuels Vorschlag zur Allianz zusagte. Nachdem der Kreuzzug im weiteren Verlauf scheiterte, kehrte Konrad 1148 erneut zurück nach Konstantinopel, wo sein Halbbruder, der spätere Her-

¹⁹⁸ Harris, *Byzantium and the Crusades*, 100.

¹⁹⁹ Schreiner, *Byzanz 565-1453*, 30.

zog Heinrich II. Jasomirgott von Österreich, Theodora, eine Nichte Manuels heiratete.²⁰⁰ Konrad starb 1152 allerdings vor der Verwirklichung der Pläne. Manuels Versuche Süditalien zurückzuerobern scheiterten 1156; aufgrund von wachsender Missbilligung dieses Unternehmens durch Kaiser Friedrich Barbarossa gab er 1158 alle Hoffnungen auf eine Wiedereroberung Italiens auf, weshalb er sich bereits im nächsten Jahr nach Antiochia wandte. Dort wurde er als Erretter vor der muslimischen Bedrohung empfangen; als er mit den Seldschuken jedoch einen Waffenstillstand ausmachte, fühlten sich die Kreuzfahrer verraten. Manuel tat dies auch, um sich auf einen anderen Krisenherd konzentrieren zu können: den Balkan. Durch Unterstützung von Günstlingen, Heiratspolitik und Krieg konnte er von 1161 bis 1167 Dalmatien, Kroatien und auch Bosnien unter byzantinische Kontrolle bringen und großen Einfluss in Ungarn nehmen. 1164 unterzeichnete er einen weiteren Vertrag mit den Seldschuken, deren Sultan Kilidsch Arslan dafür sogar Konstantinopel bereiste. Für die Byzantiner war dies die Macht ihrer geschickten Diplomatie; für die Kreuzfahrer und den Westen sah es aus wie ein doppeltes Spiel.²⁰¹ Manuels zahlreiche Aktionen konnten zwar das Reich vergrößern, doch finanziell war es immer noch an die Venezianer gebunden. Um aus dieser Situation zu entkommen, schloss er Verträge mit Pisa und Genua, während er 1171 mit den Venezianern brach und ihre Eigentümer einzog. Die Finanzen besserten sich jedoch nicht, und 1176 wurde die byzantinische Armee bei einem Feldzug gegen die erstarkten Seldschuken vernichtend geschlagen.²⁰²

1180 starb Manuel. Er war der bedeutendste Kaiser Komnenendynastie, da er den Glanz des Reiches noch einmal zeigen konnte. Er lies sich indes sehr stark vom westlichen Lebensstil beeinflussen und heiratete zwei mal westliche Adelige. Er war es auch, der mehr Leute aus dem Westen für Übersetzungen einsetzte, um Sprachbarrieren zu überwinden.²⁰³ Eine interessante Aussage über ihn findet sich bei Bischof Wilhelm von Tyrus, welcher über Manuel nach dessen Tod schrieb:

²⁰⁰ Vgl. *Rhoby*, Andreas: Byzanz und ‚Österreich‘ im 12./13. Jahrhundert. Mythos und Realität In: *Speer*, Andreas; *Steinkrüger*, Philipp: Knotenpunkt Byzanz. Wissensformen und kulturelle Wechselbeziehungen (Miscellanea Medievalia Bd 36.) 589-610, hier 590.

²⁰¹ Vgl. *Browning*, Byzantine Empire, 170-175.

²⁰² Vgl. *Herrin*, Byzanz, 285f.

²⁰³ *Herrin*, Byzanz, 284.

„During the reign in God of the former beloved emperor [=Manuel I., Anm.], the Latin people found favor with him due to the emperor's trustfulness and vigor. He even disdained his Greek manikins, who were soft and effeminate, and, being a man of great generosity and incomparable activity, gave important assignments only to the Latins, taking into consideration their fealty and strength.“²⁰⁴

Manuels junger Sohn und Nachfolger, Alexios II., und viele weitere einflussreiche Personen – auch innerhalb der Familie – verloren innerhalb von kürzester Zeit ihr Leben: „Kluge Politik setzt eine anerkannte und fähige Regierung voraus, und genau hieran sollte des Byzanz in den Jahren zwischen 1180-1204 mangeln.“²⁰⁵ In drei Jahren gingen die Erfolge der letzten dreißig Jahre verloren. Manuels Cousin Andronikos, getrieben aus Rache gegen Manuel, ernannte sich 1183 zum Kaiser und kurz darauf verschwand der junge Alexios auf ungeklärte Weise. Bereits ein Jahr davor unterstützte er einen Angriff auf die italienische Bevölkerung in der Hauptstadt. Lateinerfeindlichen Widerstand gab es schon zuvor, weil die Regentschaft für Alexios von seiner Mutter, Maria von Antiochia, geführt wurde. Ein geplantes Attentat auf die Kaiserin von Manuels Tochter aus erster Ehe, Maria Komnenos, wurde aufgedeckt. Da sie nicht inhaftiert wurde, konnte sie eine Nachricht an Andronikos absenden. Er war sozusagen das schwarze Schaf in der Familie. Er verfiel nach einem neuen Feldzug der Normannen an der Adriaküste dem Größenwahn und sieht überall nur noch Feinde, was vielen Leuten in Konstantinopel das Leben kostete. Nachdem das Volk sich gegen ihn wandte, misslang sein Fluchtversuch über das Meer: er wurde ins Hippodrom gebracht und von einer wütenden Menge hingerichtet.²⁰⁶

Das Byzantinische Reich befand sich nun im freien Fall. Der neue Kaiser Isaak II. Angelos verlor weitere Gebiete und 1189 erreichte Kaiser Friedrich I. Barbarossa mit dem dritten Kreuzzug die Stadt Konstantinopel auf dem Weg um das mittlerweile verlorengegangene Jerusalem zurückzuerobern; Byzanz war gezwungen Hilfe zu leisten. Kaiser Isaak geriet später in Verruf, weil er mit Sultan Saladin einen Waffenstillstand abschloss.²⁰⁷ Zypern wurde zuerst unter Isaak Komnenos unabhängig vom Reich und 1181 von Richard Löwenherz erobert. Vier Jahre später wurde Isaak II. von seinem Bruder geblendet, welcher sich selbst als Alexios III. zum Kaiser machte. Isaaks Sohn schloss

²⁰⁴ Tyrus, Wilhelm von. In: *Migne*, Jaques Paul (Hrsg.): *Patrologiae cursus completus, series latina* Bd. 201 (Paris 1840-1880) 857f., zit.n. *Kazhdan*, Alexander; *Wharton Epstein*, Ann: *Change in Byzantine Culture in the eleventh and twelfth Centuries*. (The Transformation of the Classical Heritage 7, Berkeley, Los Angeles, London 1990; Berkeley, Los Angeles, London 1985) 238f.

²⁰⁵ *Lilie*, oströmisches Reich, 87.

²⁰⁶ Vgl. *Harris*, *Byzantium and the Crusaders*, 121, 127f, 129, 135f.

²⁰⁷ *Herrin*, *Byzanz*, 286.

sich dem vierten Kreuzzug in Zara an, wo er exorbitante Versprechen machte um seinen Onkel vom Thron zu vertreiben. Tatsächlich geschah es so, dass dieser Kreuzzug, dessen eigentliches Ziel Ägypten war, nach Konstantinopel umgeleitet wurde. Alexios III. floh, während Isaak II. und sein Sohn Alexios IV gemeinsam regierten. Als beide versuchten mit zusätzlichen Steuern die Kreuzfahrer zu bezahlen und die Oberhoheit des Papstes durchzusetzen, erhob sich das Volk und brachte 1204 Alexios V. Dukas Murzuphlos auf den Thron, der Widerstand gegen die Fremden leistete. So beschlossen die Kreuzfahrer und Venezianer, die Stadt zu erobern und darauf zu plündern.²⁰⁸

Die Geschichte der Byzantiner endet damit noch nicht, doch von diesem Zeitpunkt führt das Reich ein Schattendasein. Anhand der Geschichte der Kreuzzüge zeigt sich ganz deutlich, dass im Byzantinischen Reich die Fähigkeit des Herrschers, die Instrumente des Staates einzusetzen über Erfolg und Misserfolg entscheiden. Das wichtigste dieser Instrumente war zweifelsohne die Diplomatie, welche sich allerdings als ein zweischneidiges Schwert herausstellte: die erkaufte Hilfe durch die Venezianer von 1081 sollte den Staat bis zum Ende seines Bestehens wirtschaftlich stark behindern; die spätere Waffenhilfe durch den Westen brachte viel ungünstige Aufmerksamkeit und verschlechterte die Beziehungen mit den Lateinern entscheidend. Die Unterschiede in Kultur, Weltbild und Religion, die schon vorher da gewesen waren, erhielten nun eine stärkere Bedeutung, wodurch die Abneigung beider Seiten zueinander zunahm, auch wenn es – mit beispielsweise mit Manuel I. – auch Ausnahmen gab. Es ist hier entscheidend zu erkennen und zu vermitteln, dass Byzanz mit dem Anspruch eines Reiches agiert hat (siehe auch 3.1.). Mithilfe ihres Auftretens und Handelns konnten die Kaiser sowohl Freunde gewinnen, als auch Feinde gegen einander ausspielen, jedoch haben die eigene Erhöhung beziehungsweise das Herabsetzen gegenüber anderen Herrschern mitgeholfen, den Ruf des Reiches zu schädigen. Neben den offenen Übergriffen führte dies und die diplomatische Gleichbehandlung von muslimischen Herrschern zu einer Verschlechterung der Beziehungen mit dem Westen, die selbst heute noch unser Byzanzbild beeinflusst.

²⁰⁸ *Pohanka*, Byzantinisches Reich, 139, 146f.

ZWEITER TEIL

Der fachdidaktische Bereich

In diesem zweiten Abschnitt meiner Diplomarbeit folgen nun die didaktischen Komponenten, welche den vorhergegangenen Fachteil für den Unterricht lebendig machen sollen. Es folgt zunächst eine nähere Auseinandersetzung mit den Schulbüchern und deren Bearbeitung des Themas Byzanz, als Nächstes eine nähere Betrachtung vom Lehrplan und der Kompetenzorientierung, mit welcher der Ort und die Instrumente für eine Behandlung des Byzantinischen Reiches im Unterricht abgesteckt werden sollen. Im Anschluss folgt eine Auswahl an Punkten, die einen Zugang zum Byzantinischen Reich sowohl aus Sicht der Schülerinnen und Schüler, als auch der Lehrkräfte aufweisen können. Darunter fallen neben einer Lehrplan- und Schulbuchanalyse Österreichs auch Computerspiele, Bücher und andere Medien, die sich mit dem Thema Byzanz beschäftigen.

2.1. Lehrplan und Kompetenzorientierung

2.1.1 Schulbuch- und Lehrplananalyse

„Liebe Schülerin, Lieber Schüler,
Sie bekommen dieses Schulbuch von der Republik Österreich für Ihre Ausbildung. Bücher helfen nicht nur beim Lernen, sondern sind auch Freunde fürs Leben.“²⁰⁹

Wer sich mit dem Byzantinischen Reich im Unterricht auseinandersetzt, der kommt um Schulbücher kaum herum, und sei es auch nur, um diese in Bezug auf das Thema eingehender zu analysieren. Sowohl für die Lehrkräfte, als auch für die Schülerinnen und Schüler sind Schulbücher oft die erste Anlaufstelle, wenn nach einer Wissensquelle bzw. nach Arbeitsmaterial für den Unterricht gesucht wird. Immerhin: die Inhalte sind nach Gesichtspunkten gestaltet, die laut Lehrplan wertvoll für den Unterricht sind, und diese werden in der Regel auch mit Lernzielen, Bildern, Infokästen und Aufgaben aufbereitet.

²⁰⁹ Dieses Zitat befindet sich in vielen geläufigen österreichischen Schulbüchern, z.B.: *Liessmann*, Konrad; *Zenaty*, Gerhard: Vom Denken. Einführung in die Philosophie (Wien 1996) 2. Auch Schulbücher gilt es Unterricht kritisch zu betrachten.

In der umfangreichen Untersuchung über den Zustand des Byzantinischen Reiches in den österreichischen Schulbüchern von Philipp Dörler und Johannes Preiser-Kapeller verweisen beide Autoren gleich zu Beginn auf die Bedeutung des Schulbuches für die Vorstellungen, die junge Menschen über vergangene Zeiten haben,²¹⁰ und kommen bezüglich der Situation in den Geschichtelehrplänen in Österreich zu einem sehr interessanten Ergebnis:

„Im Hinblick auf Byzanz hat Stefan Albrecht 2007 die Lehrpläne der deutschen Bundesländer, Frankreichs und Großbritanniens analysiert; dort findet das Byzantinische Reich als zu behandelnder Gegenstand tatsächlich Aufnahme. Für Österreichs Gymnasien fällt der Befund hingegen weitgehend negativ aus – und zwar für die letzten 100 Jahre.“²¹¹

Von dieser wertvollen Untersuchung ausgehend beleuchte ich hier ein paar ausgewählte Punkte; eine Lektüre des gesamten Artikels ist empfehlenswert.

Was nun die Analyse der Schulbücher betrifft, so haben Dörler und Preiser-Kapeller sehr genau feststellen können, dass dort die negativen Stereotypen über das Byzantinische Reich nur allzu häufig und deutlich vorkommen. Diese Tradition reicht lange in die Zeit der österreichischen Monarchie zurück, hat sich bis zum Jahr 1900 nur langsam geändert und wurde auch fast ident in der Ersten Republik weitergeführt, zumal dem Thema nicht allzu viel Platz eingeräumt wurde. Von den Stereotypen her erlebte Byzanz nach Justinian nur noch einen Niedergang, der immer auch mit einer Distanzierung von der katholischen Kirche zu tun hatte; ein Lob gibt es nur bei einer Annäherung an den Westen und für die Baukunst. 1928 tauchten erstmals die Begriffe ‚Byzantinismus‘ und ‚Caesaropapismus‘ auf. Im Ständestaat wurde Byzanz zum Vermittlungspunkt zwischen Europa und Asien sowie zum Bollwerk gegen den Islam aufgewertet.²¹²

²¹⁰ Vgl. Dörler, Philipp; Preiser-Kapeller, Johannes: Justinian und die Osmanen. Byzanz im österreichischen Schulbuch von 1771 bis in die Gegenwart. In: Kolovou, Foteini, Byzanzrezeption in Europa. Spurensuche über das Mittelalter und die Renaissance bis in die Gegenwart (Berlin 2012) 313-346, hier 313.

²¹¹ Dörler, Preiser-Kapeller, Byzanz im österreichischen Schulbuch, 316f.

²¹² Vgl. Dörler, Preiser-Kapeller, Byzanz im österreichischen Schulbuch, 318-29.

		Thema						
			Politik	Kultur	Religion	Begriffe	Material	
	Schulstufe (u=Unterstufe, o=Oberstufe)	Schulbuch	Justinian Eroberung 1204 Eroberung 1453 Gesetzeskodifikation Verknüpfung Goten/Vandalen, Belisar Verfall Stadt Konstantinopel allgemein Seidenraupen Kulturvermittler Bilderstreit Abwehr Islam, Mohammed als Gefahr Kyrill, Method Mission Schisma 1054 „Kyrillische“ Schrift Casaropapismus Byzantinismus Absolutismus Bilder – Hagia Sophia Bilder – Ravenna Quellentexte					
Monarchie	1771							
	1781							
	1845							
	1872							
	1877							
	1879	a						
	1879	b						
	1881							
	1884							
	1886	a						
	1886	b						
	1896							
	1903							
	1906							
	1910							
Erste Republik	1913	b						
	1913	c						
	1915							
	1922							
	1927							
	1928							
	1929							
	1931							
	1936							
	1950							
	1951							
	1966	a						
	1966	b						
	1970	a						
	1970	b						
	1973	a						
	1973	b						
	1973	c						
	1975							
	1977							
	1978							
	1979							
	1986	a						

Abb. 8: Byzanz in Österreichs Schulbüchern 1771-1986.²¹³

²¹³ Dörler, Philipp; Preiser-Kapeller, Byzanz im österreichischen Schulbuch 341.

		Thema																						
		Politik			Kultur	Religion	Begriffe	Material																
		Schulstufe (u=Unterstufe, o=Oberstufe)	Schulbuch	Justinian	Eroberung 1204	Eroberung 1453	Gesetzeskodifikation	Verknüpfung Goten/Vandalen, Belisar	Verfall	Stadt Konstantinopel	allgemein	Seidenraupen	Kulturvermittler	Bilderstreit	Abwehr Islam, Mohammed als Gefahr	Kyrill, Method Mission	Schisma 1054	„Kyrillische“ Schrift	Casaropapismus	Byzantinismus	Absolutismus	Bilder – Hagia Sophia	Bilder – Ravenna	Quellentexte
		1986	b																					
		1986	c																					
		1989	c																					
		1990	c																					
		1991	a																					
		1991	b																					
		1994	a																					
		1994	b																					
		1994	c																					
		1994	d																					
		1996	c																					
		1998	a																					
		1998	b																					
		1998	c																					
		2001	a																					
		2001	b																					
		2003	a																					
		2003	b																					
		2005	a																					
		2005	b																					
		2005	c																					
		2006	a																					

Abb. 9: Byzanz in Österreichs Schulbüchern 1986-2007.²¹⁴

Bevor wir den Blick auf die Situation in der Zweiten Republik in Österreich zuwenden, halte ich es für interessant, die Situation des Byzantinischen Reiches in Lehrplänen und Schulbüchern in anderen europäischen Ländern zu erwähnen: insgesamt ist Byzanz im Geschichteunterricht schwach vertreten und wird nur bei Ereignissen erwähnt, die mit der Historie des eigenen Landes oder Europa als Ganze zu tun haben, wie beispielsweise der Fall von Konstantinopel. Es ist naheliegend und richtig, dass in Griechenland überdurchschnittlich viel Unterrichtsstoff zu diesem Thema vorkommt, es ist jedoch bemerkenswert, dass in Großbritannien, Frankreich und Deutschland bedeutende Eckpunkte

²¹⁴ Dörler, Philipp; Preiser-Kapeller, Byzanz im österreichischen Schulbuch, 342.

der byzantinischen Geschichte, aber auch zentrale Elemente der Kultur vermittelt werden.²¹⁵

In den Schulbüchern der Zweiten Republik ändert sich das Byzanzbild vor allem durch die Darstellung, da mehr Bilder und auch Zitate eingebaut wurden. Gegen Ende der 1970er Jahre wurden Verbindungen mit Goten und Vandalen durch religiöse Inhalte ersetzt, wie z.B. die Missionen von Kyrill und Method oder das Schisma von 1054; für das Frühmittelalter wird das Reich der Byzantiner neben dem der Araber und der Franken bis heute hinzugezogen. Selbiges gilt auch schon zu Beginn der 70er Jahre für die Rolle der Kulturvermittlung durch Byzanz. Auch Konstantinopel wird ab den 70ern öfters erwähnt und stellt seit den 80ern oft das Reich als solches in den Schatten. Ab den 90ern wird der Inhalt zum Byzantinischen Reich weiter reduziert, während die Fehlerquote darin zunimmt.²¹⁶ Dörler und Preiser-Kapeller fassen zusammen, dass

- zwischen Justinian und der Eroberung Konstantinopels 1453 in der Regel kein ‚Byzanz‘ in Schulbüchern vorhanden ist.
- Byzanz irgendwo zwischen Europa und dem Orient, aber insgesamt doch etwas mehr bei Europa liegt.
- Stereotypen zwar reduziert, dafür oft durch eine kürzere und fehlerbehaftetere Darstellung ersetzt wurden.
- dieses Themengebiet durch einen eurozentristischen Blickwinkel in die Schulbücher Einzug findet.²¹⁷

Es darf wenig verwundern, dass die unter 1.1.1 dargestellten Ansichten über das Byzantinische Reich in verschiedenster Form auch in den Schulunterricht Einzug gefunden haben und dies in abgeänderter Form auch gegenwärtig noch tun. Wir sehen also hierin einen Grund, dieses Thema auf korrekte Art und Weise in den kompetenzorientierten Unterricht einzubauen, und zwar nicht nur aufgrund des Potentials für das kontroverse Denken für die Schülerinnen und Schüler, sondern auch wegen des exemplarischen Umgangs mit diesem Stück Vergangenheit.

²¹⁵ Marciniak, Przenylaw; Smythe, Dion: The Reception of Byzantium in European Culture since 1500 (New York 2017) 7.

²¹⁶ Vgl. Dörler, Preiser-Kapeller, Byzanz im österreichischen Schulbuch, 329-336.

²¹⁷ Vgl. Dörler, Preiser-Kapeller, Byzanz im österreichischen Schulbuch, 339f.

2.1.2 Der aktuelle Lehrplan und die Kompetenzorientierung

„Der Unterricht in Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung beschäftigt sich mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunftsperspektiven, damit in Verbindung insbesondere mit dem menschlichen Zusammenleben.“²¹⁸

Die modernen Schulbücher für Geschichte und politische Bildung sind auf den Erwerb von Kompetenzen ausgerichtet. Wie unter 3.2.1 und 3.2.2 dargestellt, bestehen die Lehrpläne aus einer aufsteigenden Anzahl von Modulen, nach welchen sich die Schulbücher richten. Das Ergebnis davon ist, dass auf die Chronologie weniger Rücksicht genommen wird, und dass Themengebiete beziehungsweise Stücke davon auf ihren Vermittlungswert für Kompetenzen reduziert werden.

In den ganz neu erschienenen Büchern des Veritas-Verlages wollen wir uns ansehen, in welcher Weise sich dies auf das Byzantinische Reich auswirkt. Wir beginnen hierbei mit jenem Schulbuch für die zweite Klasse Unterstufe, wo wir z.B. lesen: „Das Römische Reich war 395 zweigeteilt worden“²¹⁹, was nicht der Fall war, wie interessanterweise ein paar Zeilen später auch im Buch erwähnt wird. Weiters wurde die Stadt Byzanz zuerst als neue Reichshauptstadt in Konstantinopel umbenannt und erst in den folgenden Jahren prachtvoll ausgebaut, was in umgekehrter Reihenfolge stattfand. Die Blütezeit des Byzantinischen Reiches war unter Kaiser Justinian – dieser gilt jedoch noch als römischer Kaiser (siehe auch die Zeiteinteilung unter 1.1.1).²²⁰ Diese erklärenden Dinge werden im Zuge der Völkerwanderung genannt, welche den Übergang von der Antike zum Mittelalter einleitet. Nur an diesen beiden Stellen wird das Byzantinische Reich genannt, und von den Personen dann auch wieder nur Justinian, jedoch nichts über die griechische Sprache, die *Renovatio Imperii* oder ähnliches.²²¹

Das Buch für die fünfte und sechste Klasse Oberstufe nennt Byzanz im Kontext mit dem islamischen Reich. Hier werden auch die Missionierung und die Erschaffung einer slawischen Kirchensprache erwähnt (vgl. 1.1.4). Das Reich befindet sich ab dem 7. Jahrhundert in einem Prozess des Niedergangs. Auch hier gibt es einige Fehler; besonders auffällig erscheint, dass auf selbiger Seite von einem Kampf zwischen Europa und den Osmen-

²¹⁸ Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich In: RIS, 18.05.2016, online unter: http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2016_II_113/BGBLA_2016_II_113.html (26.02.2018).

²¹⁹ Paireder, Bettina; Hofer, Jutta: *Meine Geschichte 2. Klasse. Module für Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung* (Linz 2017) 88.

²²⁰ Vgl. Paireder, Hofer, *Meine Geschichte 2*, 88.

²²¹ Vgl. Paireder, Hofer, *Meine Geschichte 2*, 87.

nen gesprochen wird, wo auch die Reconquista Spaniens dazugerechnet wird.²²² Byzanz wird an anderer Stelle im Buch deutlicher behandelt; die Einteilung zwischen byzantinisch und römisch gelingt diesmal am Beispiel einer Zeitleiste, welche aber z.B. zwischen Kaiser Herakleios (regierte bis 641) und dem Beginn des vierten Kreuzzugs (1202) keine nennenswerten Ereignisse verortet. Justinian, die Missionierung und die Hagia Sophia werden ebenfalls wieder erwähnt, ebenso wie der Codex Iustinianus. Konstantinopel wird als Verbindungspunkt von Kultur und Wirtschaft zwischen Europa und Asien dargestellt – allerdings hauptsächlich erst im 14. und 15. Jahrhundert.²²³

Zumindest in diesen beiden Schulbuchexemplaren haben sich die im letzten Kapitel genannten Stereotypen auch inklusive der Kompetenzorientierung wiederholt. Es wird kein Gesamtbild von Byzanz vermittelt, sondern kleine Bruchstücke zu einzelnen Kompetenzen. Die Einordnung in eine Chronologie, Welt- oder Globalgeschichte ist anhand dieser Bücher kaum möglich.

Als Nächstes muss die Situation und das Wesen der neuen Lehrplänen zum Unterrichtsfach Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung besprochen werden, die hier kurz zusammengefasst ist. Jene Analyse aus dem Vorkapitel, zumal sie sich auch auf Schulbücher bis zum Jahr 2007 bezog, stand noch nicht im Schatten der sogenannten Kompetenzorientierung. Die Bildungs- und Lehraufgabe ist darin folgendermaßen definiert:

„Der Unterricht soll Einblicke in die Geschichte und Politik unterschiedlicher räumlicher Dimensionen [...] sowie zu ihren Vernetzungen geben. Kontroverse Interessen im Umgang mit Geschichte und Politik sind von den Schülerinnen und Schülern als solche zu erkennen [...]. Ziel des Unterrichts ist es daher, [...] ein reflektiertes und (selbst-)reflexives Geschichts- und Politikbewusstsein zu entwickeln[...].²²⁴

Die Inhalte dieser Ziele finden sich in diesen bestimmten Grundbereichen, welche im Geschichteunterricht zu bearbeiten sind.

²²² Vgl. *Paireder*, Bettina; *Hofer*, Jutta: *Meine Geschichte* 5. bis 6. Klasse. Module für Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung (Linz 2018) 91.

²²³ Vgl. *Paireder*, *Hofer*, *Meine Geschichte* 5 bis 6, 126f.

²²⁴ Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich In: RIS, 18.05.2016, online unter: http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2016_II_113/BGBLA_2016_II_113.html (26.02.2018)

- Das Verhältnis von Gesellschaft und Individuum
- Der Wirtschaftlichen Entwicklung
- Kultur und Religion
- Zentralen Merkmalen des Politischen (Macht, Herrschaft, Verteilung, Konflikt)²²⁵

Entscheidend für den Lernerfolg hierbei sind die Kompetenzen, welche die Schülerinnen und Schüler durch den Unterricht erwerben sollen. Kompetenzen sind

„längerfristig verfügbare kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten, die von Lernenden entwickelt wurden und die sie befähigen, Aufgaben in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsbewusst zu lösen und die damit verbundene motivationale und soziale Bereitschaft zu zeigen.“²²⁶

<i>Historische Kompetenzen:³</i>	<i>Politische Kompetenzen:⁴</i>
Historische Fragekompetenz	Politische Urteilskompetenz
Historische Methodenkompetenz	Politische Handlungskompetenz
a. Re-Konstruktionskompetenz	Politikbezogene Methodenkompetenz
b. De-Konstruktionskompetenz	
Historische Orientierungskompetenz	
Historische Sachkompetenz	Politische Sachkompetenz

Abb. 10: Die Kompetenzen für Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung²²⁷

Die zu erlernenden Kompetenzen werden in zwei Kategorien unterteilt: die Historischen und die Politischen. Zu den Ersteren gehört das Stellen, Erkennen und Formulieren von

²²⁵ Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich In: RIS, 18.05.2016, online unter: http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2016_II_113/BGBLA_2016_II_113.html (26.02.2018)

²²⁶ Zit. nach: Dmytrasz, Barbara, Fachspezifische Kompetenzmodelle für Geschichte und Sozialkunde, Politische Bildung. In: Bundesministerium für Bildung und Frauen (Hrsg.): Die Kompetenzorientierte mündliche Reifeprüfung in den Unterrichtsgegenständen Geschichte und Sozialkunde, Politische Bildung. Empfehlende Richtlinien und Beispiele für Themenpool und Prüfungsaufgaben (Wien 2011) 11-14, hier 11.

²²⁷ Dmytrasz, Fachspezifische Kompetenzmodelle, 11.

Fragen an die Vergangenheit; die Auseinandersetzung mit Quellenmaterial zum Hineinversetzen in die Vergangenheit sowie das kritische Denken in Bezug auf dieselben; das Erlernen der dazu notwendigen Methoden und das Verbinden von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Die zweite Kategorie umfasst die Beurteilung und Verbalisierung von politischen Elementen; das Handeln aufgrund derselben; der Umgang mit Konzepten und Begriffen; und wieder das Erlernen der dazu notwendigen Methoden.²²⁸

Diese Kompetenzen werden ihrerseits wieder durch sogenannte Operatoren in den Unterricht integriert, welche sich in den Aufgaben befinden, die an die Schülerinnen und Schüler gestellt werden. Hier eine Übersicht:

Anforderungsbereich I	In diesem Bereich steht die Reproduktion im Mittelpunkt. Das Wiedergeben von Sachverhalten (u.a. auswendig gelerntes Fachwissen oder herausgearbeitete Inhalte aus Darstellungen) sowie ein rein reproduktives Nutzen von Arbeitstechniken (z.B. Benennen der Quellenart, Unterscheidung zwischen Quelle und Darstellung).
Anforderungsbereich II	In diesen Bereich fallen vor allem jene Akte, die selbstständiges Erklären, Bearbeiten und Ordnen von Inhalten (Reorganisation) sowie das angemessene Anwenden von methodischen Schritten auf unbekannte Zusammenhänge (Transfer) erfordern
Anforderungsbereich III	In diesen Bereich fallen jene Akte, die einen reflexiven Umgang mit neuen Zusammenhängen bzw. Problemkonstellationen, ein-gesetzten Methoden und gewonnen Erkenntnissen (Reflexion) erfordern, um zu selbstständigen Begründungen, Interpretationen und Bewertungen (letztlich Akte der historischen Re- und De-Konstruktionen) zu gelangen (Problemlösung).

Abb. 11. Operatoren in Aufgabenstellungen²²⁹

Die drei Anforderungsbereiche der Reproduktion (z.B. Erkenne,...), des Transfers (z.B. Vergleiche,...) und der Reflexion (z.B. Bewerte,...) sind jene Kategorien, denen sich die

²²⁸ Vgl.: Lehrplan AHS Unterstufe: Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung, o.J., online unter: https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/lp/ahs11_786.pdf?61ebzq, 3-4 (04.03.18).

²²⁹ Kühberger, Christoph: Operatoren als strukturierende Elemente von Aufgabenstellungen für Geschichte und Sozialkunde, Politische Bildung. In: Bundesministerium für Bildung und Frauen (Hrsg.): Die Kompetenzorientierte mündliche Reifeprüfung in den Unterrichtsgegenständen Geschichte und Sozialkunde, Politische Bildung. Empfehlende Richtlinien und Beispiele für Themenpool und Prüfungsaufgaben (Wien 2011) 15 – 20, hier 16.

Operatoren unterordnen lassen. Sie dienen der vereinfachten Kommunikation und Beurteilung von Arbeitsaufgaben im Unterricht. Die Operatoren des Anforderungsbereiches I sind für Erlangung von neuem Wissen gedacht, während jene von den Bereichen II und III bereits mit dem neu Erlernten arbeiten. Selbstverständlich ist es auch bei diesem System sinnvoll, mit den Schülerinnen und Schülern die Aufgabenstellungen vor Beginn noch einmal durchzugehen um Missverständnisse zu vermeiden.²³⁰

Bei den politischen Elementen ist zu beachten, dass sich diese innerhalb von drei Dimensionen charakterisieren, die aufeinander einwirken. Diese drei Dimensionen - Polity, Policy und Politics – beschreiben die Grundlagen des Systems, das Leitbild mit Interessen und Werte sowie die konkreten Aktionen.²³¹

Dimension	Faktoren (Grundbegriffe)	
polity (Form)	– Verfassung – Menschenrechte – Staat	– politische Kultur – politisches System – Institution
policy (Inhalt)	– Problem – Programm	– Erfolg
politics (Prozess)	– Interesse – Akteur – Konflikt	– Konsens – Macht – Legitimation

Abb. 12: Dimensionen in der Politik²³²

Mithilfe des kompetenzorientierten Unterrichts sollen diese Unterscheidungen klar werden, um dadurch viele Subsummierungen und Vereinfachungen unter dem Begriff Politik zu verhindern. Dieses Bewusstsein kann jungen Menschen helfen Kontexte zu verstehen, zu bewerten und Entscheidungen zu treffen.

²³⁰ Kühberger, Operatoren, 15, 20.

²³¹ Vgl.: Meyer, Thomas: Was ist Politik. 3., aktualisierte und ergänzte Auflage (Wiesbaden 2010) 80-89.

²³² Meyer, Was ist Politik, 80.

2.2 Situation in den Medien

Dass das Byzantinische Reich Einzug in diverse Medien gefunden hat, soll in den nächsten zwei Unterpunkten dargestellt werden. Es handelt sich dabei um eine Auswahl, die sich auch für den Unterricht einsetzen lässt, vor allem aber die Vielfalt zeigen soll, in welcher Byzanz in unserer Zeit immer noch thematisiert wird. Neben den klassischen Medien wie Buch und Film werden auch Podcasts und andere Webseiten genannt, welche Inhalte dazu bieten. Der Computerspielewelt, welche Byzanz ebenfalls schon seit einiger Zeit entdeckt hat, ist ein eigener Punkt gewidmet.

2.2.1. Bücher, Webseiten, Podcasts, und Film

„Byzantinismus beschreibt die positive Auseinandersetzung mit veralteten Ritualen und Praktiken, mit dem Ziel, diese noch schwieriger und umfangreicher zu gestalten als sie eigentlich sind.“²³³

Das Byzantinische Reich hat seinen Einzug in zahlreiche Medien gefunden. In diesem Unterkapitel werde ich einige dieser Exponenten anführen, die einerseits die Vielfältigkeit darstellen, andererseits nützlich für den Unterricht sein können, denn der Reichtum an Materialien korrespondiert mit den Möglichkeiten der Operatoren der Kompetenzorientierung. In dieser Auseinandersetzung wollen wir zuerst die digitalen Ressourcen ansprechen, zu den filmischen weitergehen und mit den geschriebenen Büchern abschließen. Selbst verständlich gibt es über diese Bereiche viel größere Mengen an Material, als es sich hier aufzählen und betrachten lässt, weswegen es sich hierbei nur um eine Auswahl handeln kann.

Wer in den Suchmaschinen des Internets Wörter im Zusammenhang mit dem Byzantinischen Reich eingibt, der wird bei jedem Versuch mit einer endlosen Fülle an Inhalten konfrontiert. Diese Inhalte stammen selbst wiederum aus den verschiedensten Ecken und Enden einer nahezu endlosen Palette von Branchen und Genres. Hier werden folgend einige spezielle Webseiten angeführt, welche sehenswerte und möglicherweise auch für den Unterricht relevante Inhalte präsentieren.

²³³ Byzantinismus. In: Stupidedia, 27.05.2016, online unter: <http://www.stupidedia.org/stupi/Byzantinismus> (06.05.2017).

Für die Veranschaulichung der Stadt Konstantinopel wurde bereits unter Punkt 1.1.6 die Webseite <http://www.byzantium1200.com/> angeführt. Interessanterweise besitzt dieses Projekt auch einige sehenswerte Videos auf YouTube, die eine nähere Betrachtung bedeutender Teile der Stadt in 3D ermöglicht.²³⁴ Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, dass diese Darstellungen nicht zur Gänze der Realität entsprochen haben können; sie können jedoch helfen die Bedeutung der Stadt zu verstehen, wenn diese Bauten auf ihren Machtfaktor bzw. ihre imposante Ausstrahlung hin untersucht werden.

Einige sehr wertvolle Übersichten finden sich zusammengetragen auf <http://www.roman-emperors.org/>. Die Seite bietet eine chronologische Auflistung der Herrscher, einen Index für bedeutende Nebenpersonen, sowie eine zahlreiche Landkarten zur Geschichte des Byzantinischen Reiches im Allgemeinen und zu den wichtigsten Schlachten in Englisch. Weiters interessant ist das kleine Verzeichnis von bedeutenden Stammbäumen der römischen und byzantinischen Kaiserdynastien.²³⁵

Für weitere interessante Überblicke zu allgemeinen und ganz speziellen Themen bietet sich die Verwendung der Episoden von <https://thehistoryofbyzantium.com/> an. Dieses Podcast bietet mittlerweile über 160 Beiträge im Audioformat an, von denen viele kostenlos zur Verfügung stehen. Besondere Episoden können erworben werden. Die Themenpalette reicht, die zusätzlich zeitlich geordnet sind.²³⁶ Behandelt wird die Geschichte von 467-1453 in chronologisch; zum derzeitigen Moment befindet sich dieses Podcast im 10. Jahrhundert.

Ein weiteres Podcast, dass sich intensiv mit einigen der wichtigsten byzantinischen Führungspersönlichkeiten und deren Bedeutung für die Geschichte des Reiches auseinandersetzt ist auf <https://12byzantinerulers.com/> zu finden. Dieses Podcast ist bereits vor einigen Jahren abgeschlossen worden und bietet umfangreiches Detailwissen.

Eine Website, die sich mit generell mit Neuigkeiten zum Byzantinischen Reich und daran geknüpften Themen beschäftigt, ist der Blog von Tom Sawford auf <https://mybyzantine.wordpress.com/>. Hier finden sich Artikel zu aktuellen Ausgrabungen, Debatten, Bücher, Events und vielen anderen Dingen.

²³⁴ Byzantium1200. In: Youtube, 26.11.2011, online unter: <https://www.youtube.com/user/Byzantium1200/videos> (21.01.2018).

²³⁵ Beispielsweise der Stammbaum der Palaiologen: The Stemmata of he Palaeologi Dynasty. In: De Imperatoribus Romanis, 17.12.1999, online unter: <http://www.roman-emperors.org/palaeo1.htm> (22.02.2018).

²³⁶ The History of Byzantium Podcast Index. In: The History of Byzantium, o.J., online unter <http://www.sal.wisc.edu/~jwp/thob/thob-episode-index.html> (29.01.2018).

Für all jene, die sich mit der Militärgeschichte der Byzantiner auseinandersetzen möchten, sei der Blog auf <http://byzantinemilitary.blogspot.co.at/> empfohlen, wo viele verschiedene Themen zur byzantinischen Armee und Marine mit wissenschaftlichen Beiträgen, möglichen Rekonstruktionen und Zitaten aus der damaligen Zeit dargestellt werden.

Das Byzantinische Reich hat in verschiedenster Form seinen Weg in diverse Literaturgattungen außerhalb der Wissenschaft gefunden. Oftmals macht sich dies bereits am Namen des Werkes deutlich; in anderen Fällen ist Byzanz ein Teil der Geschichte darin. Zur erstgenannten Kategorie zählt aus dem Fantasy-Genre das durchaus bekannte Buch von Stephen R. Lawhead mit dem Namen ‚Byzantium‘, in welchem ein irischer Mönch auf einer Mission nach Konstantinopel und später weiteren Teilen des Reiches ist.

Mit dem Buch ‚Anna of Byzantium‘ wurde von Tracy Barret ein historischer Roman geschaffen, der sich mit Intrigen, Verrat, Allianzen rund um die Person von Anna Komnena und dem Kaiserthron.

Im zweiten Teil von Robert Lows Runenschwert-Sage beschreibt die Zentralfigur, der Wikinger-Anführer der sogenannten Eingeschworenen, Orm, seine Impressionen von Konstantinopel und der Byzantiner im Jahre 967:

„Eine Stadt mit dunklem Herzen also, in der Niedertracht und Verrat sich breit machten. Blutfelden kannte man bei uns zwar auch, aber für die Hinterhältigkeiten in Miklagard [=Konstantinopel] hatten wir genau so wenig Verständnis, wie für die ungestüme Leidenschaft für das Wagenrennen[...]. Wir lernten, dass es eine Beleidigung war, die Leute hier Griechen zu nennen, denn sie betrachteten sich als Römer und zwar als die einzig wahren Römer, die es noch gab. Doch alle sprachen und schrieben Griechisch und die meisten konnten nur wenig Latein[...]“²³⁷

Eine weitere weibliche Protagonistin, Johanna, in einer jedoch ganz anderen Situation findet sich in Julie Gordons ‚Die Rose von Byzanz‘. Dieser erotische Roman spielt in Konstantinopel und zeigt, dass auch dieses Genre auf das Byzantinische Reich aufmerksam geworden ist.

Der österreichische Dichter Stefan Zweig widmete dem Untergang des Reichs durch die Eroberung Konstantinopels von den Osmanen eine eigene ‚Sternstunde‘ – eine historische Miniatur, in welcher er die letzten Tage der Byzantiner hinter den Theodosianischen Landmauern beschreibt. Zuvor geht Zweig auch auf Byzanz als solches ein:

²³⁷ Low, Robert: Runenschwert. Die Eingeschworenen II. Aus dem Englischen von Christine Naegele (München 2012, London 2008) 24.

„Das Imperium Byzantinum, das oströmische Kaiserreich, das einstens die Welt umspannte, von Persien bis zu den Alpen und wieder bis zu den Wüsten Asiens sich erstreckend, ein Weltreich, in Monaten und Monaten kaum zu durchmessen, kann man nun in drei Stunden zu Fuß bequem durchschreiten [...]“²³⁸

Eindrucksvoll beschreibt er das Warten auf Verstärkung, die Kämpfe zu Land und zur See, das Hoffen auf einen günstigen Ausgang, die Entschlossenheit Mehmeds II. und vieles mehr. Der Autor schreibt mehrmals von der Schuld Europas, welches den Byzantinern nicht zur Hilfe gekommen ist und bedauert die Zerstörung beziehungsweise den Verlust von Wissen und Kunst.²³⁹

In Harry Turtledoves Bücherreihe ‚Agent of Byzantium‘, welches zum Genre Alternate History gehört, verläuft die Geschichte des Reiches in einem fiktiven Szenario, in dem der Islam nie entstanden war und es Magie gibt. Byzanz hat sich in dieser hierbei mit der Zeit wieder ausgebreitet und auch Teile des früheren Westroms zurückerobert. Der Autor hat auch eine ganz eigene Bücherreihe über ein eigenes, fiktives Imperium geschrieben, welches in weiten Zügen dem Byzantinischen Reich ähnelt.²⁴⁰

Wenn wir von byzanz-ähnlichen Reichen sprechen, dann muss auch das Königreich Gondor genannt werden, dass der britische Schriftsteller J.J.R. Tolkien in der Fantasy-Geschichte von Der Herr der Ringe entworfen hat. Dieses weist ein paar Ähnlichkeiten mit Byzanz auf, beispielsweise eine mehrfach ummauerte Hauptstadt, einen gefährlichen Feind im Osten, eine untergegangene Reichshälfte im Westen sowie geographische Parallelen.²⁴¹

Einen guten Überblick über die Essgewohnheiten und einige Gerichte aus der byzantinischen Küche bietet Andrew Dalbys ‚Tastes of Byzantium‘. Es befinden sich neben Ausführungen zur Lebenswelt auch allerhand kuriose Details. So lernt man zum Beispiel, dass Kaiser Konstantin VIII. ein Hobbykoch gewesen ist.²⁴²

²³⁸ *Zweig, Stefan: Sternstunden der Menschheit. Vierzehn historische Miniaturen (Frankfurt am Main 2015*⁵⁶; Wien/Leipzig/Zürich 1936) 37.

²³⁹ Vgl. *Zweig, Stefan: Sternstunden*, 55, 63f.

²⁴⁰ Vgl. *Empire of Videssos*. In: Turtledove Wikia, 19.02.2007, online unter: http://turtledove.wikia.com/wiki/Empire_of_Videssos (01.02.2018).

²⁴¹ Gondor. In: Tolkien Gateway, 28.07.2008, online unter: <http://tolkiengateway.net/wiki/Gondor> (02.02.2018).

²⁴² Vgl. *Dalby, Andrew: Tastes of Byzantium. The Cuisine of an Legendary Empire (New York/London 2010, o.O. 2003) 23.*

Diese Bücherauswahl zeigt exemplarisch anhand der verschiedenen Genres die Bekanntheit des Byzantinischen Reiches im Literaturuniversum. Das Byzantinische Reich wird selbstverständlich auch im Medium Film behandelt. Hierzu werfen wir einen Blick auf den letzten großen Film, in dem Byzanz eine wichtige Rolle gespielt hat: *Fetih 1453*. Diese türkische Action-Produktion aus dem Jahr 2012 handelt von der Belagerung und Eroberung der Stadt Konstantinopel durch den osmanischen Sultan Mehmed II.²⁴³ Das vom Film gezeichnete Narrativ der damaligen Situation ist eine nähere Betrachtung wert. Die Zusammenfassung des Lexikons des internationalen Films lautet dazu folgendermaßen:

„Historien-Epos um die Eroberung der zum ehemaligen oströmischen Reich gehörenden Metropole Konstantinopel durch die Truppen des osmanischen Herrschers Mehmet II. Der ganze aus der Perspektive der Eroberer als heroisches Schlachtengemälde inszenierte Monumentalfilm feiert pathetisch und voller Klischees den Krieg und vermittelt eine ebenso nationalistische wie patriarchale Vorstellung von Heldentum.“²⁴⁴

Insbesondere die nationalistische Darstellung hat dem Film auch eine Kontroverse beschert, da diese die Osmanen idealisiert, während die Byzantiner einseitig negativ vorkommen. Die Geschichte der Osmanen ist in den Medien der Türkei in den letzten Jahren immer öfters Thema geworden. Durch diese wird die vergangene Geschichte nicht allein in einem Kontext der Erinnerung oder Mahnung gesetzt, sondern auch oft umgeschrieben.²⁴⁵ Hier wird das Problem des Filmes deutlich - die filmische Umsetzung eines bestimmten Blickwinkels auf ein historisches Ereignis:

„Der Film führt zu einem Revival des Osmanentums, das seinen Ausdruck [...] in der türkischen Außenpolitik fand. Präsident Erdogan beruft sich auf das Osmanische Reich, um Interventionen der Türkei in Gaza, in Syrien, im Libanon, im Kosovo, im Irak, in Aserbaidshan, Afghanistan, Myanmar und Somalia zu rechtfertigen: ‚Wohin auch immer unsere Vorväter ritten, dorthin gehen auch wir‘, erklärte er.“²⁴⁶

²⁴³ Für weitere Informationen zum Film siehe: *Fetih 1453* (2012). In: IMDb, o.J., online unter: <https://www.imdb.com/title/tt1783232/> (10.02.2018).

²⁴⁴ *Fetih 1453*. In: Zweitausendeins. Filmlexikon FILME von A-Z, o.J., online unter <https://www.zweitausendeins.de/filmlexikon/?sucheNach=titel&wert=539235> (10.02.2018).

²⁴⁵ Özhan Kocak, Dilek; Kemal Kocak, Orhan: Glorifying the Past on Screen: Conquest 1453 In: Morey, Kahtryn Anne (Hrsg.): *Bringing History to Life through Film. The Art of Cinematic Storytelling* (Lanham/Boulder/New York/Toronto/Plymouth 2014) 71-88, hier 71, 74.

²⁴⁶ Mishra, Pankaj: *Das Zeitalter des Zorns. Eine Geschichte der Gegenwart*. Übersetzt von Laura Su Bischoff und Michael Bischoff (Frankfurt am Main 2017) 296.

Diese pro-türkische Interpretation der Geschichte zieht eine gefärbte Darstellung der Byzantiner – im Film unter dem Begriff ‚Christen‘ subsummiert – mit sich, indem viele der altbekannten Klischees, die in dieser Arbeit bereits thematisiert wurden, aufgewärmt und gezielt eingesetzt; dies betrifft insbesondere einen als überheblich und hedonistisch dargestellten Kaiser Konstantin XI. oder nicht vorhandenen griechischen Truppen, die auf der Seite der Osmanen kämpfen mussten²⁴⁷ Fetih 1453 bietet die Möglichkeit, aktuelle Politik mit historischen Ereignissen im Unterricht zu besprechen, und dabei das Medium Film analysieren.

Es ist damit gezeigt worden, dass es allerhand mediale Inhalte gibt, durch welche die Schülerinnen und Schüler mit dem Byzantinischen Reich in Kontakt geraten können, und dass diese auch oft gleich einen bestimmten Blickwinkel mit sich führen beziehungsweise ein bestimmtes Narrativ darstellen. Die Schülerinnen und Schüler können dabei sowohl über Byzanz lernen, als auch durch Byzanz ein Gespür für den kritischen Umgang mit Medien erhalten.

2.2.2 Das Byzantinische Reich in Videospielen. Ein kleiner Überblick

„The Byzantines are primarily a defensive civilisation that excels at turtling. However they are very versatile and are perfectly capable of mounting a good offense as well. As a result, they are a perfect civilisation for players who are new to the game and veterans who want to try using different strategies reasonably well.“²⁴⁸

Vielen Menschen unterschiedlicher Altersklassen sind mit dem Byzantinischen oder Oströmischen Reich durch Videospiele – in der Regel Strategiespiele – in Verbindung gekommen. Byzanz ist in zahlreichen Spielen, welche die mittelalterliche Zeit behandeln, eine spielbare Fraktion. Im folgenden sollen einiger dieser Titel genannt und daraufhin untersucht werden, wie Byzanz beziehungsweise Ostrom dargestellt wird und ob dieses Material für den Unterricht praktikabel ist, oder nicht.

²⁴⁷ Vgl. Kreiser, Klaus: Die Eroberung Konstantinopels unter anderen Vorzeichen. In: Süddeutsche Zeitung, 27.02.2012, online unter: <http://www.sueddeutsche.de/kultur/fethie-im-tuerkischen-kino-die-eroberung-konstantinopels-unter-anderen-vorzeichen-1.1293949> (11.02.2018) ; Vgl.: Gibbons, Fiachra: Turkish delight in epic film Fetih 1453. In: The Guardian, 12.04.2012, online unter <https://www.theguardian.com/world/2012/apr/12/turkish-fetih-1453> (11.02.2018).

²⁴⁸ Byzantines/Strategy. In: Age of Empires Series Wiki, 11.12.2016, online unter: <http://ageofempires.wikia.com/wiki/Byzantines/Strategy> (05.03.2018).

Das hier beschriebene *Spiele*n meint eine „Tätigkeit, die ohne bewussten Zweck zum Vergnügen, zur Entspannung, aus Freude an ihr selbst und an ihrem Resultat ausgeübt wird; Das Spielen“²⁴⁹ Mit dem Spielen von Videospielen verbindet man eine freiwillige Beschäftigung mit Zielen und Regeln, die der Unterhaltung, aber auch der Bildung dienen. Jene Videospiele, welche sich insbesondere mit Lerninhalten befassen, werden deshalb als *Serious Games* bezeichnet; sie unterscheiden sich allerdings wieder von Begriffen wie Lernspielen und E-Learning²⁵⁰

Mein Anliegen umfasst jene Videospiele, die von Schülerinnen und Schülern in erster Linie aus Unterhaltungsgründen gespielt werden und ihnen dabei historische respektive politische Inhalte vermitteln, welche ihre Ansichten dazu mitprägen. Auch diese gilt es in den Unterricht miteinzubeziehen.

Dass digitale Spiele in unserer Kultur eine immer größere Bedeutung innehaben lässt sich nicht mehr von der Hand weisen. Aus diesem Grunde gibt auch die Wissenschaft dem Thema einen eigenen Raum; das 21. Jahrhundert wird in den Game Studies speziell als ludisch bezeichnet.²⁵¹

Durch Online-Videoportale wie YouTube haben viele Spielerinnen und Spieler die Möglichkeit entdeckt, ihre aufgezeichneten Erlebnisse und Erfolge beim Spielen mit einer breiten Öffentlichkeit im Internet zu teilen. So findet man sowohl aus alten wie modernen Titeln Videos, welche Einblicke in das Spielgeschehen geben und nicht selten mit Kommentaren versehen sind. Diese sogenannten *LetsPlay*-Videos ermöglichen es, Inhalte aus Spielen in den Unterricht hinein zu holen und analysierbar zu machen.

Das Byzantinische Reich begegnet uns fast ausschließlich in Strategiespielen und genießt dort schon seit längerer Zeit Tradition. Somit gibt es auch mehrere Titel, doch aufgrund der Relevanz, Bedeutung und Reichweite der verschiedenen Spiele möchte ich mich auf jene beschränken, die sehr bekannt waren bzw. sind während die restlichen nur kurz erwähnt werden. Alles in allem lässt sich in diesen Beispielen erkennen, dass es immer wieder kehrende Eckpunkte gibt, mit denen das Thema in Verbindung gebracht wird, und dass viele von diesen das eingeschränkte Wissen über Byzanz sehr deutlich

²⁴⁹ Vgl.: Spiel. In: Duden. Rechtschreibung, Bedeutung, Definition, Synonyme, Herkunft, o.J. online unter: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Spiel> (04.10.2016).

²⁵⁰ Marr, Ann Christine: *Serious Games für die Informations- und Wissensvermittlung. Bibliotheken auf neuen Wegen* (B.I.T online innovativ Bd. 28, Wiesbaden 2010) 15-19.

²⁵¹ Zimmerman, Eric: Manifest für ein ludisches Jahrhundert In: Beil, Benjamin; Freyermuth, Gundolf; Gotto, Lisa (Hg.): *New Game Plus. Perspektiven der Game Studies. Genres – Künste – Diskurse* (Bielefeld 2015) 21f.

zeigen. Die hier angeführten Beispiele zeigen Byzanz als eigene Fraktion innerhalb des Spieles; es gibt weitere, in denen es erwähnt oder nachgeahmt wird, doch diese konnte ich in diese Analyse nicht mit hinein nehmen. Schon nach einer kurzen Suche liefen sich zahlreiche Titel finden:

1. Age of Empires II (1999, 2009, 2013, 2015, 2016) (Windows, MacOS, PlayStation 2/Ensemble Studios, Hidden Path Entertainment, Skybox Labs/Microsoft Game Studios, Konami)
2. Medieval: Total War (2002) (Windows/Creative Assembly/Activision)²⁵²
3. Sid Meier's Civilization III: Conquests (2003) (Windows, MacOS/Firaxis/Infogrames, MacSoft)
4. Crusader Kings (2004, 2007) (Windows MacOS/Paradox Entertainment/Paradox Entertainment)
5. Knights of Honor (2005) (Windows/Black Sea Studios/Sunflowers Interactive, Paradox Interactive)
6. Medieval II: Total War II (2006) (Windows, OSX, Linux/Creative Assembly, Feral Interactive/Sega, Feral Interactive)
7. Medieval II: Total War: Kingdoms (2007) (Windows, OSX, Linux/Creative Assembly, Feral Interactive/Sega, Feral Interactive)
8. Sid Meier's Civilization V: Gods & Kings (2012) (Windows, OSX/Firaxis/2K Games, Aspyr, Take-Two Interactive, Mac Game Store)
9. Crusader Kings II (2012-2017) (Windows, MacOSX, Linux/Paradox Development Studios/Paradox Interactive)

Der erste und vermutlich bekannteste Spieltitel, in welchem das Byzantinische Reich (genannt ‚Die Byzantiner‘) vorkommt und auch näher beschrieben wird, ist der zweite Teil der Age of Empires Serie. Es handelt sich dabei um ein Aufbaustrategiespiel mit verschiedenen Zivilisationen,: die SpielerInnen müssen forschen, entdecken, aufbauen, ausbilden und kämpfen um die jeweiligen Ziele eines Szenarios zu erreichen. Es gibt immer noch zahlreiche Neukäufe, und die Zahl der Spieler, welche auch tatsächlich spielen ist für ein Spiel dieses Alters und Genres außergewöhnlich.²⁵³

In diesem Spiel wurde das Byzantinische Reich erst im Jahr 2015 mit der Erweiterung ‚The Forgotten‘ näher beleuchtet, indem man eine dreiteilige Kampagne zur Eroberung und Verteidigung der Stadt Bari hinzugefügt hatte. Diese dient dazu, dieses Volk näher

²⁵² Für genauere Informationen zum Spielprinzip und Inhalt siehe: Medieval: Total War. In: Total War Wiki, 29.01.2010, online unter: http://totalwar.wikia.com/wiki/Medieval:_Total_War (02.05.17).

²⁵³ Vgl.: App Data: Age of Empires II: HD Edition. In: Steamspy ,o.J., online unter <https://steamspy.com/app/221380> (26.01.17).

kennen zu lernen.²⁵⁴ . Die Schlacht von Mantzikert aus Sicht der Seldschuken ist ebenfalls später zum Spiel hinzugefügt worden. Die Byzantiner werden im Allgemeinen als defensives Volk beschrieben. Im Zusammenhang mit dem Spiel ist das Byzantinische Reich auch Inhalt von Analysen von Fans geworden.²⁵⁵

Aufbaustrategiespiele haben viel Wert in der geschichtlichen Darstellung von komplexen Ökosystemen, dem Entwicklungsgedanken durch Forschung bzw. Wissenschaft und Militärwesen²⁵⁶„ die sich in der Tat spielerisch erlernen lassen, doch ihre Autorität als Lerninstrument muss hinterfragt werden, wenn man sie der Geschichtswissenschaft übergibt. Age of Empires 2 zeigt dies sehr deutlich, es gibt aber noch zahlreiche andere Fälle, auf die dies zutrifft, auch wenn es sich dabei nicht nur um Aufbaustrategiespiele handelt. Es gibt noch weitere Videospiele, in denen das Byzantinische Reich vorkommt und auf verschiedene Art und Weise marginalisiert bzw. inkorrekt dargestellt wurde. Aus Platzgründen werde diese hier nicht näher behandeln, zumal sie auch nicht einen allzu großen Bekanntheitsgrad haben oder schon älter sind. Ich möchte lediglich nur deren Namen anführen und zusammenfassend darstellen, welches Bild von Byzanz sie vermitteln. Ich werde hierbei auch weitgehend verzichten die einzelnen Subgenres der Spiele näher zu erklären; mir geht es um das gelieferte Gesamtbild.

Auch in anderen Spielen zählen die Byzantiner sozusagen zu ‚The Forgotten‘ und zwar in der Hinsicht, dass sie oft nur sehr oberflächlich und unzureichend differenziert dargestellt wurden; insbesondere ältere Spiele sind hiervon besonders betroffen.

In weiteren Beobachtungen zeigt sich auch, dass das Reich in mehreren Fällen nicht als etwas individuelle, eine vom restlichen Europa des Mittelalters (spieltechnisch und oft auch grafisch) kaum zu unterscheidende Fraktion dargestellt wird. Bei (2) und (5) werden historische Dimensionen durch Begleittexte zu Beginn des Spieles mitgeteilt, die Implementierung der Fraktion orientiert sich hierbei allerdings sehr stark an Gegebenheiten, die nicht die Einzigartigkeit oder Besonderheit dieses Staates in der damaligen

²⁵⁴Vgl.: Byzantines. In: Age of Empires Wiki, 04.02.2012, online unter: <http://ageofempires.wikia.com/wiki/Byzantines> (26.01.17).

²⁵⁵ Für eine genaue Analyse der Fraktion siehe vgl.: Spirit of The Law: Byzantines Overview AoE2. In: YouTube, 06.05.2015, online unter: <https://www.youtube.com/watch?v=n2ltBEjnKgo> (27.01.2016).

²⁵⁶ Pasternak, Jan: 500.000 Jahre an einem Tag. Möglichkeiten und Grenzen der Darstellung von Geschichte in epochenübergreifenden Echtzeitstrategiespielen. In: Schwarz, Angela (Hg.): „Wollten Sie auch immer schon einmal pestverseuchte Kühe auf Ihre Gegner werfen? Eine fachwissenschaftliche Annäherung an Geschichte im Computerspiel (Medienwelten. Braunschweiger Schriften zur Medienkultur Bd., 2., überarbeitete und erweiterte Auflage, Münster 2012) 35-74, hier: 60.

Zeit hervorbringen; oft zeigen nur die militärischen Einheiten Unterschiede zu anderen Fraktionen auf. Dass diese natürlich keinen Ersatz für eine kulturgeschichtliche Aufarbeitung hergeben wird in (6) und (7) bewiesen, welche auch Nachfolger von (2) sind. Auch hier erscheint das Reich als ‚Ding‘ zwischen Europa und dem nahen Osten, ohne dass abseits einer anfänglichen Beschreibung weiterer Kontext mit in das Spiel geliefert würde. Es gilt als Nachfolger Roms und wird auch mit den negativen Aspekten des Römischen Reiches in Verbindung gebracht:

„Despite retaining the civilized ways of the Roman legacy, the Byzantines have done little to further it. In fact, it is their reverence of the old ways that has brought the empire to a point of stagnation, in a world that has gradually kept moving on.“²⁵⁷

Wie ich unter 1.1 in dieser Arbeit dargestellt habe, ist diese Sicht nicht ohne weiteres als korrekt zu bezeichnen. In diesen Spielen waren viele der Fraktionen nicht gut von einander ausdifferenziert außer durch Fraktionsfarbe und Armeeteile. Für Kulturaspekte gab es hier noch wenig Platz. So ist in (4) Byzanz von anderen Staaten mit Ausnahme der Religion gar nicht zu unterscheiden: Kaisertitel und Truppengattungen vermitteln keine weiteren Kontext. An anderen Stellen haben sich ebenfalls bemerkenswerte Interpretationen gefunden, so z. B. in (3) und (8), welche ebenfalls beide Teil einer Serie sind. Hier ist die Frau Justinians I., Theodora, als Herrscherin der Fraktion angeführt. Es gibt etwas eingehendere Beschreibungen der Kultur, die aber nicht direkt in die Mechanik der Spiele mit einfließen. In (3) wird zusätzlich angegeben, dass sie, Theodora, eine Abneigung gegen feudale Staatssysteme hat²⁵⁸ Zu (3) gab es außerdem Versuche beim Einsatz im Unterricht, die jedoch wieder aufgegeben worden sind.²⁵⁹

Ein besonderer Aspekt, den ich kurz gesondert ansprechen möchte, ist das orthodoxe Christentum in diesen Spielen. Abseits von (8) und (9), wo sie konkrete Auswirkungen auf das Spielgeschehen hat,²⁶⁰ ist diese Religion ein unbeschriebenes Blatt. In (2), (4), (5) und (6) gibt es Kreuzzüge für Katholiken und den Jihad für den Islam (welcher auch stets nur als eine einheitliche Religion auftritt), aber keinerlei vergleichbare Inhalte für

²⁵⁷ The Byzantine Empire (Medieval II: Total War). In: Total War Wiki, 01.08.2016, online unter [http://totalwar.wikia.com/wiki/The_Byzantine_Empire_\(Medieval_II:_Total_War\)](http://totalwar.wikia.com/wiki/The_Byzantine_Empire_(Medieval_II:_Total_War)) (02.05.17)

²⁵⁸ Byzantines (Civ3). Civilization Wiki, online unter: [http://civilization.wikia.com/wiki/Byzantines_\(Civ3\)](http://civilization.wikia.com/wiki/Byzantines_(Civ3)) (02.05.17).

²⁵⁹ Civilization III. In: Firaxis, o.J., online unter: <http://www.firaxis.com/community/teachers-spk.php>. [Link funktionsunfähig].

²⁶⁰ Für (10) siehe: Byzantine (Civ5). In: Civilization Wiki, online unter: [http://civilization.wikia.com/wiki/Byzantine_\(Civ5\)](http://civilization.wikia.com/wiki/Byzantine_(Civ5)) (02.05.17).

orthodoxe Fraktionen im Spiel. Dies ist erst mit (9) der Fall, wo vor allem starke historische Bezüge für das Byzantinische Reich geltend gemacht wurden.²⁶¹ Dies ist auch das einzige Spiel, indem die zahlreichen Ausprägungen von Religionen zur damaligen Zeit mitaufgenommen wurden.²⁶²

Alles in allem eignen sich diese Spiele eher um Fehler, Oberflächlichkeit und Unbekanntheit von Byzanz zu zeigen. Für (8) gab und gibt es Versuche der Anwendung im Unterricht.²⁶³ Von (9) ist generell das Kartenmaterial für geographische Darstellungen zur Ausbreitung von Staaten und Religionen interessant; ansonsten lässt sich mit diesen Spielen nicht allzu viel im Unterricht direkt anfangen. Wichtig ist hier festzuhalten, dass Byzanz seinen Weg in die Videospielewelt gefunden, d.h. dadurch auch einigen Schülerinnen und Schülern bekannt geworden sein wird.

Für den Unterricht ist es durchaus interessant, die Spiele näher zu betrachten, denn immerhin geben sie zu einem Großteil jene Stereotype wieder, die uns zu Beginn dieser Arbeit schon begegnet sind. Schülerinnen und Schüler können lernen, dass Ansichten und Narrative auch in Videospiele einfließen und dort eine Wirkung auf die spielenden Personen hat. Hierbei ließe sich das kritische Denken fördern, mit welchem man derartige Narrationen näher hinterfragt und eigene Recherchen dazu anstellt. Weil Videospiele sehr viel mit Bildern und auch mit Text arbeiten, ergeben sich darin zahlreiche Möglichkeiten zum Analysieren.

²⁶¹ Legacy of Rome. In: Crusader Kings II Wiki, 28.08.2012, online unter: http://www.ckiiwiki.com/Legacy_of_Rome (02.05.17).

²⁶² Vgl.: Religion. In: Crusader Kings II Wiki, 27.06.2012, online unter: https://ck2.paradoxwikis.com/Religion#List_of_religions (19.11.2017).

²⁶³ Sid Meier's Civilization V Education Review. In: Common Sense Education, 2016, online unter: <https://www.commonsense.org/education/game/sid-meiers-civilization-v> (06.05.2017).

DRITTER TEIL

Der Praxisorientierte Teil

Der dritte und letzte Teil dieser Arbeit hat das Ziel, den Leserinnen und Lesern die Heranführung der oben angesprochenen Punkte, welche eine eigene Auswahl darstellen, schmackhaft und nachvollziehbar zu machen. Im folgenden Unterkapitel befindet sich eine kleine Sammlung an möglichen Anknüpfungspunkten für verschiedenartige Querverbindungen und Erweiterungen; es soll damit auf das enorme Potential aufmerksam gemacht werden, welches diesem Themengebiet innewohnt. Klarerweise ist die Arbeit nicht der geeignete Ort, um auf die zahlreichen Aspekte und Möglichkeiten einzugehen, weshalb einige Themen hier keinen Einzug finden, wie z.B. byzantinische Kunst, da dies den Rahmen sprengen würde.

Von diesen Gedankengängen ausgehend findet sich daran anschließend eine Hand von Unterrichtsbeispielen, die in Unter- und Oberstufe getrennt sind. Diese sollen darstellen, wie eine Umsetzung im Unterricht aussehen kann.

3.1 Inhaltliche Ansatzpunkte für die politische Bildung eine Auswahl

„[...] was eine zeitgemäße politische Bildung ausmachen sollte: die Entwicklung rationalen Denkens und sozialer Intelligenz, von Selbstreflexion, von Fähigkeiten und Fertigkeiten, die nicht nach Muster, sondern in unterschiedlichen Situationen angewendet werden können.“²⁶⁴

Den Anforderungen dieses Zitates gerecht zu werden zu wollen ist für einen wertvollen Geschichteunterricht ein immerwährendes Ziel. In diesem Kapitel möchte ich anführen, wie sich die im ersten Teil dieser Arbeit dargestellten Inhalte zum Byzantinischen Reich für die Förderung der Kompetenzorientierung im Geschichteunterricht eignen können, wo sie anfangen und wie sie ausgebaut werden können.

Zunächst soll auf die beiden Punkte Sprache und Identität näher eingegangen werden. Um die Wichtigkeit der Sprache zu unterstreichen ist auch insofern von Bedeutung, dass

²⁶⁴ Hellmuth, Thomas; Klepp, Cornelia: Politische Bildung. (UTB 3222, Wien/Köln/Weimar 2010) 11.

ihr eine ganz besondere Stelle in der Erschaffung und Entwicklung der kulturellen Identität zukommt :

„Eine kulturelle Identität besteht nur weil sie sich sprachlich (oder sagen wir, kommunikativ) kennzeichnet, und sich kennzeichnen heißt beides: sich identifizieren, und sich kommunikativ kenntlich machen.“²⁶⁵

Sprache und Kultur bedingen sich gegenseitig, und gerade deshalb spiegelt sich in der daraus geprägten Identität immer auch ein ideologischer Wertekonflikt wieder.²⁶⁶ Dies ist ein wichtiger Punkt in der politischen Bildung, wenn zum Beispiel über aktuelle Themen wie die sogenannte Flüchtlingskrise in Europa ab 2015 diskutiert wird: die verschiedenen Sprachen – und eben auch die damit zusammenhängenden Kulturen – stellen Menschen oft vor große Herausforderungen, wenn es um das Verständnis geht, da vor allem die Erstsprache einen entscheidenden Einfluss auf unsere Identitätsbildung hat.²⁶⁷

Bezüglich der Sprachkultur lässt sich auch ein wunderbarer Vergleich mit dem chinesischen Reich ziehen, welches ebenfalls einen sehr großen Wert auf die sprachlichen Fähigkeiten für höhere Ämter, insbesondere für die sogenannten ‚Literatenbeamten‘ legte, sodass diese auch zur Verbreiterung und Verfeinerung der Kultur beitrugen. Dafür orientierte man sich ebenfalls sehr stark an tradierten Werken aus früherer Zeit.²⁶⁸

Ein Aspekt, welcher im Byzantinischen Reich eine hohe Bedeutung für seine Einwohnerinnen und Einwohner in Bezug auf die im Staat und in der Gesellschaft einzunehmende Stelle hatte, war die Bildung (vgl. 1.1.3) Und gerade hier lässt sich eine unübersehbare Parallele zur Gegenwart ziehen. Gerade in Österreich ist die soziale Mobilität aufgrund von Bildung im Vergleich zum Rest von Europa aufgrund von ‚Vererbung‘ deutlich nied-

²⁶⁵ Geeraerts Dirk: Kulturhistorische Dialektik und sprachliche Identität. In: Gardt, Andreas (Hg.): Sprachgeschichte als Kulturgeschichte (Studia linguistica Germanica Bd. 54., Berlin/New York 1999) 393. Klammern im Original.

²⁶⁶ Geeraerts, Kulturhistorische Dialektik, 395f.

²⁶⁷ Graf, Peter: Migration als Wandel der Sprachverhältnisse. In: Karin Meendermann (Hg.): Migration und politische Bildung – Integration durch Information (Münsteraner Forum zur politischen Bildung Bd. 3, Münster 2003) 83f.

²⁶⁸ Schmidt-Glintzer, Helwig: China. Vielvölkerreich und Einheitsstaat. (Becks historische Bibliothek, München 1997) 31f.

riger,²⁶⁹ während die Bedeutung von Bildung für den Aufstieg nichts von ihrer Aktualität eingebüßt hat.²⁷⁰

Eine weitere interessante Frage, die ich hieran knüpfen möchte, weil sie auch im Unterricht eine Bedeutung haben wird und gerade für das Byzantinische Reich von Bedeutung ist: inwiefern lässt sich ein *Reich* definieren? In seiner Analyse zur Reichen bzw. Imperien hat der Politikwissenschaftler Herfried Münkler diese Frage untersucht, und zeigt, wie sich dieses politische Selbstverständnis unter anderem beispielsweise so ausdrückt:

„Das Pendant der Furcht vor dem Einbruch des Chaos und der selbst gewählten Rolle eines Verteidigers des Ordnung gegen die Unordnung, des Guten gegen das Böse, in der sich die imperiale Mission, die ebenfalls eine grundlegende Rechtfertigung der Weltreichsbildung darstellt[...].²⁷¹

Er gibt weiters eine Auflistung, was ein Imperium von einem Staat trennt und worin die Charakteristiken sind:

- Imperien haben keine scharf gezogenen Grenzen, sondern Abstufungen ihrer Macht
- Imperien sehen andere politische Akteure in ihrer Machtbasis als Klientelstaaten.
- Es gibt einen ‚Willen zum Imperium‘, der den Glauben an die Überlegenheit bzw. den Bedarf dieser) in die Tat umsetzt.
- Sie haben das Vermögen sich durch Aufstiege und Niedergänge zu erneuern.
- Ein Imperium hat eine große räumliche Ausdehnung und kontrollieren ihre unmittelbare ‚Welt‘ und haben ein Zentrum.
- Sie haben oft einen multikulturellen Charakter²⁷²

²⁶⁹ Skorlantz, Kristina: OECD: In Ö wird Bildung stark vererbt. In: Edugroup.at, 09.09.2014, online unter: <https://www.edugroup.at/innovation/forschung/weitere-ausgewaehlte-studien/detail/oecd-in-oe-wird-bildung-stark-vererbt.html> (02.05.17).

²⁷⁰ Frühe Bildung zahlt sich aus. Wirtschaftsnobelpreisträger Heckman, James: Investitionen in frühkindliche Bildung bringen die höchste Rendite. In: wienerzeitung.at, 17.01.2017, online unter: http://www.wienerzeitung.at/themen_channel/bildung/kindergarten/868458_Fruehe-Bildung-zahlt-sich-aus.html (03.05.17).

²⁷¹ Münkler, Herfried: Imperien. Die Logik der Weltherrschaft – vom Alten Rom bis zu den Vereinigten Staaten. (Berlin 2005) 8.

²⁷² Münkler, Imperien, 16-29.

Diese Aspekte treffen auch auf die Byzantiner zu, zumal sie, wie im ersten Teil näher beschrieben, das Römische Reich weitergeführt haben, in welchem alle diese Komponenten ebenfalls integriert gewesen sind. Der Anspruch der Superiorität wurde von den Byzantinern ganz deutlich getragen und omnipräsent vertreten. Repräsentation und Projektion von Macht und Einfluss hatten im Staatsapparat eine der höchsten Prioritäten, und zwar gerade weil sich die Byzantiner als Verteidiger des ‚wahren‘ Christentums verstanden haben. Was sich hierbei gut darstellen lässt ist jener imperiale Herrschafts- bzw. Führungsanspruch, der Großmächten innewohnt, welcher sie dazu bewegt, sich in die Angelegenheiten anderer Staaten oder Völker einzumischen – zum Schutz und zur Verteidigung. Spätestens ab diesem Moment lassen sich zahlreiche tagesaktuelle Beispiele über die Politik der USA, Russlands und Chinas finden, die deutliche Parallelen aufzeigen.

Ein weiterer Aspekt zum Begriff *Reich* und den Byzantinern ist der oben erwähnte Grad an Zusammenhalt, der die lange Beständigkeit ermöglichte. Den zuvor angeführten Punkten kann man nun, durch einen ausbauenden und vergleichenden Blick, noch einen weiteren hinzufügen, der Einfluss auf die Machtverhältnisse im Staat hat: das Münzrecht. In seinem Buch ‚Philosophie des Geldes‘ hat der Philosoph Georg Simmel die Bedeutung der Währung im Staat als wichtigen Faktor für die Konzentration und den Erhalt der Macht – auch bei den Römern und Byzantinern – näher beschrieben. Alle wirtschaftlichen Gewinne, welche mit einer Währungsreform zusammenhängen, befinden sich in der Hand jener Person, die auch das Münzrecht besitzt.²⁷³ Als Goldmünze fiel dem Solidus der Byzantiner eine besondere Macht zu, wie zuvor schon dargestellt wurde. Die Qualität der geschlagenen Münze hat auf einer ökonomischen Ebene Einfluss:

„Die Steigerung des Substanzwertes des Geldes bedeutet die Vergrößerung des Kreises von Subjekten, in dem seine allgemeine Anerkennung gesichert ist, während in einem engeren Kreise seine Weiterverwendbarkeit sich auf besondere soziale, rechtliche, personale Garantien und Verknüpfungen hin ergeben kann.“²⁷⁴

Dies bedeutet auch, dass die Münzen der Byzantiner, die aufgrund ihres Wertes in Europa sehr geschätzt wurden, gleichzeitig auch ein Mittel waren, um eine Botschaft über die Ideologie und die Macht des Reiches in die Welt hinaus zu transportieren. Hier lässt sich

²⁷³ Vgl.: *Simmel*, Georg: *Philosophie des Geldes*. (Zweite, vermehrte Auflage Leipzig 1907; Suhrkamp/Wissenschaft 806, Gesamtausgabe Bd. 6, Frankfurt am Main 1989) 214-221.

²⁷⁴ *Simmel*, *Philosophie des Geldes*, 220.

Geld als Wirtschafts- und Propagandainstrument darstellen und erläutern, inwiefern die Byzantiner gezielt von ihrem Status Gebrauch machten.

Zum Erfassen des Byzantinischen Reiches und dem Zwist, welcher sich über die Jahrhunderte hinweg mit ‚dem Westen‘ aufbaute, ist es wichtig, auch die Religionsgeschichte des Christentums näher zu behandeln, da hier gezeigt werden kann, dass sich Ideologien sich mit der Zeit verändern und auch zueinander Bezug haben. Hier ist es ganz wichtig nach Trennlinien zu suchen, um die tatsächlichen Inhalte greifbarer zu machen. Für den Unterricht es auch wesentlich diese Unterscheidungen insofern deutlich zu machen, als dass es nicht ‚das Christentum‘ oder ‚die Christen‘ gibt: es handelt sich um verschiedene religiöse Gruppierungen, die den selben Ursprung haben. Hier gilt es den Fehler zu verhindern, dass religiöse Strömungen oder Kulturen über einen Kamm geschoren werden, sodass Abgrenzungen, die für die Identitätsbildung von Bedeutung sind, nicht einer Pauschalisierung zum Opfer fallen. Ein besonders interessanter Aspekt ist hier auch das geopolitische Denken, welches sich ebenfalls gut erkennbar darstellt, weil auf einer strategischen Ebene vor allen die gemeinsamen bzw. gegensätzlichen Interessen von Bedeutung sind – aus den Beziehungen zwischen Ost und West geht auch dies hervor.

Das Christentum, welches es für die Byzantiner zu verteidigen galt, ist interessanterweise nicht etwas rein theologisches oder kirchliches gewesen, da der Kaiser über dem Patriarchen stand: er ist von Gott auserwählt worden, um sein Reich auf Erden zu verteidigen; der Patriarch war sein Untergebener. Was sich hier herauskristallisierte, und was sich zum Teil auch bewahrheitet hat, ist jene Kritik, die ich zu Beginn des ersten Teils der vorgelegten Arbeit wiedergegeben habe: dass in Byzanz nur die staatlich approbierte (= des Kaisers) Meinung Geltung hatte und dass dies auch für orthodoxe Religion galt. Wie ebenfalls dargestellt war der Patriarch nicht vollkommen machtlos der Willkür des Kaisers ausgeliefert, doch sein Einfluss war nicht unerheblich. Diese kurze Zusammenfassung zielt auf eine bestimmte Aussage aus dem Buch Samuel Huntingtons, ‚Der Kampf der Kulturen‘, in welchem er eben diese Eigenschaft des Byzantinischen Reiches auch hervorstreicht, um die russische Kultur näher zu beschreiben, indem er dazu Stellung bezieht: „In der Orthodoxie ist Gott des Kaisers Juniorpartner.“²⁷⁵

²⁷⁵ Huntington, Samuel: Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert. Aus dem Amerikanischen von Holger Fliessbach (Wien 1996, München 2002¹⁰) 100.

Eines der Ziele einer näheren Behandlung des Christentums im Unterricht ist dieser klare Hinweis, dass es nicht ein einheitliches Christentum gibt, sondern verschiedene Ausprägungen von einem gleichen Ursprung. Dieser Umstand wird im klassischen Geschichtsunterricht nicht mit gebührendem Ausmaß wiedergegeben, wodurch eben auch ein bedeutender Inhalt der osteuropäischen Kultur unterschlagen wird, da der Einfluss der Kirche deutliche Spuren in Gesellschaft, Politik und Kunst hinterlassen hat und immer noch hinterlässt.

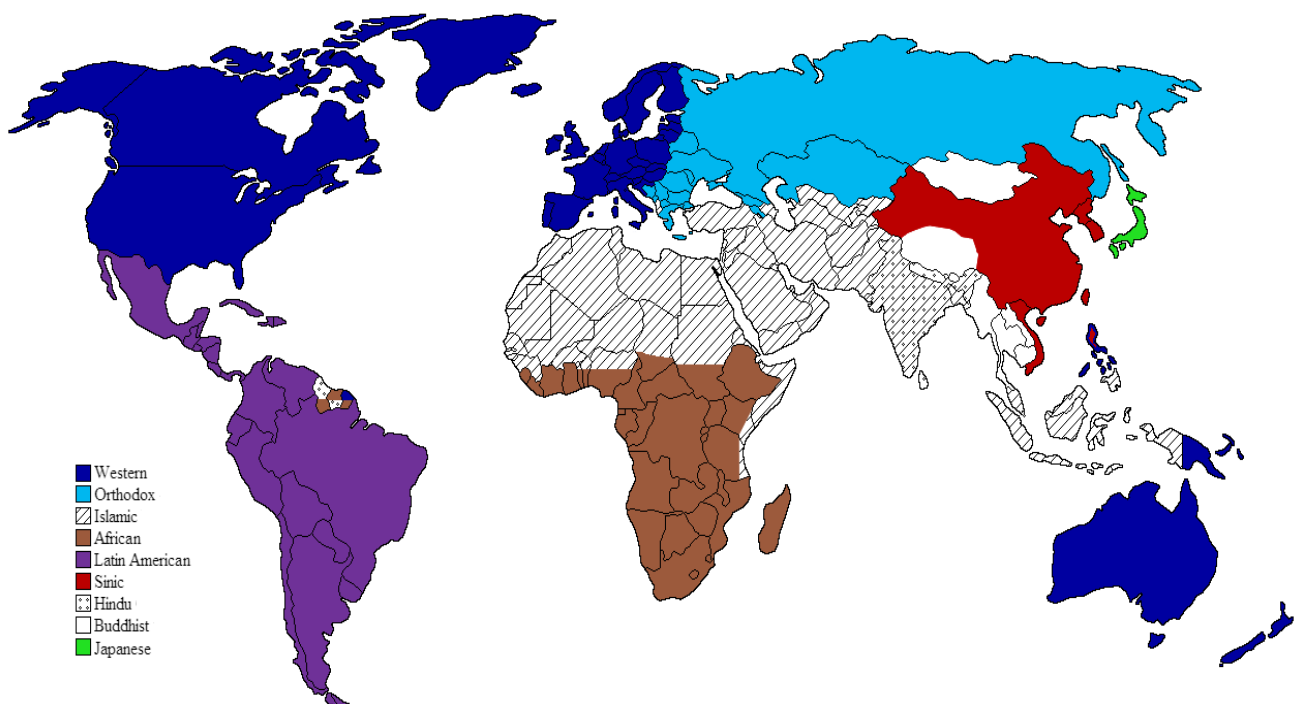


Abbildung X: Huntingtons Kulturräume²⁷⁶

Dass die Einteilung der sogenannten Kulturräume von Samuel Huntington durchaus von unterschiedliche Auswahlkriterien und mitunter Willkür beeinflusst worden ist, ist ein gewichtiges Argument contra seine Theorie. Die Frage, die ich hier für den Unterricht als relevant sehe, und die auch im direkten Bezug mit dem Byzantinischen Reich steht, ist die Teilung Europas in den ‚Westen‘ und ‚orthodox‘, deren Ursprung nicht ohne ein Verständnis der antiken bzw. mittelalterlichen Geschichte des Kontinents möglich ist: worin liegt der Ursprung dieser vorgenommenen Teilung? Huntington selbst sah Byzanz eben-

²⁷⁶ Clash of Civilizations map. In: Wikipedia, 17.05.2007, Online unter: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/2f/Clash_of_Civilizations_map.png (02.05.2017).

falls nicht als Teil von Europa,²⁷⁷ womit er das latinozentrische Geschichtsbild gewissermaßen in die Moderne integriert. Dass seine Annahme so nicht haltbar ist, im Verlauf dieser Arbeit dargestellt, womit sich auch zu dem Zitat Herrins in der Einleitung ein deutlicher Kontrast ergibt. Da Huntingtons Werk dazu beigetragen hat den Cultural Turn herbei zu führen, ist es wichtiger geworden, die kulturellen Hintergründe für das Verständnis von Gesellschaften zu beleuchten. Dies hat für den Unterricht eine große Bedeutung, weil dies eine Möglichkeit bietet um bekannte Stereotypen zu untersuchen und gegebenenfalls zu relativieren.

Zum Abschluss dieses Unterkapitels möchte ich die vielseitige Einsetzbarkeit eines Unterrichtsthemas herausstreichen, die anhand der geschilderten Beispiele gezeigt wurde. Auch ein Thema wie das Byzantinische Reich kann in kleinere Bestandteile zergliedert und durch Querverbindungen mit zahlreichen anderen Gebieten verbunden werden, was sowohl den Lehrkräften, als auch den Schülerinnen und Schülern eine willkommene Vergleichs- und Forschungsbasis bieten kann.

3.2 Unterrichtsbeispiele

„Wir fühlten instinktiv, dass wir nichts Wesentliches mehr von ihr [= der Schule, Anm.] zu lernen hatten und in manchem der Gegenstände, die uns interessierten, sogar mehr wussten als unsere armen Lehrer, die seit ihrer Studienzeit aus eigenem Interesse nie mehr ein Buch aufgeschlagen.“²⁷⁸

Die Reminiszenz Stefan Zweigs an seine Schulzeit ist ein hervorragendes Beispiel dafür, mit welcher Einstellung man als Lehrkraft an den Unterricht herangehen muss: mit einem Interesse für neue Inhalte, mit denen man die Schülerinnen und Schüler an eine Epoche heranzuführen kann, auf deren Basis sie ein größeres Verständnis entwickeln können. Wie unter 2.1.1. dargestellt, ist das Byzantinische Reich ein kaum vorhandener Inhalt in österreichischen Schulbüchern gewesen. In diesem Abschnitt wollen wir uns ansehen, an welchen Stellen des Lehrplans dieses Thema einen Platz findet, und wie Unterrichtsbeispiele beziehungsweise eine Frage zur Matura dazu aussehen könnte.

²⁷⁷ Vgl., *Huntington*, Kulturen, 65.

²⁷⁸ *Zweig*, Stefan: Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers. (Köln 2013/Stockholm 1942) 63.

An dieser Stelle möchte ich noch betonen, was die Anzahl betrifft, dass es mir explizit um Beispiele zur Anschaulichkeit geht, nicht um ein Konvolut von Unterrichtsmaterialien, welches zur freien Entnahme steht. Außerdem soll hier auch nicht auf die Vor- und Nachbearbeitung eingegangen werden; Ziel ist es zu zeigen, dass das Byzantinische Reich einen hervorragenden Schatz an Möglichkeiten für den modernen Unterricht bieten kann.

3.2.1. Unterstufe

Bevor wir ans Werk gehen können, müssen wir den Raum verorten, in dem wir das Byzantinische Reich im Unterricht zum Inhalt machen können. Innerhalb der einzelnen Klassen gibt es hierfür verschiedene Anknüpfungspunkte, die im Lehrplan zu finden sind.

Die 2. Klasse beginnt mit der Urzeit und hört im Idealfall mit dem Ende des Mittelalters auf, somit gibt es hier Möglichkeiten:

Modul 1: „Lineares Zeitsystem kennenlernen und Epocheneinteilungen hinterfragen“²⁷⁹.

Modul 3: insbesondere die Punkte zu Gesellschaftsordnungen und zum globalen Gefüge.

Modul 4: Geschichte der Sklaverei.

Modul 5: Religion und Herrschaftsform bzw. Staat.

Modul 7: Herrschaftsformen im Vergleich

In der 3. Klasse (frühe Neuzeit bis Erster Weltkrieg) gibt es weniger Anknüpfungspunkte, aber sind diese Teil der Politischen Bildung:

Modul 8: Identitätsbildung, Selbst- und Fremdbild, nationale Identität, Europas Identität.

Die 4. Klasse Unterstufe hat keine nennenswerten Punkte im Lehrplan, zu welchen das Byzantinische Reich hinzugezogen werden könnte.

²⁷⁹ Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich In: RIS, 18.05.2016, online unter: http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2016_II_113/BGBLA_2016_II_113.html (30.05.2018).

Ein interessante Unterrichtsstunde, welche möglichst viele dieser Dinge abdeckt, könnte durch eine Schulbuchanalyse verwirklicht werden: die Kinder vergleichen Darstellungen aus verschiedenen Büchern, vergleichen kritisch und sammeln ihr Wissen.

Zeit (min)	Thematischer Schwerpunkt	Organisationsform	Tätigkeit Lehrkraft	Aufgabe SchülerInnen	Eingesetztes Material
10	Vorstellung des Arbeitsprogramms: Schulbuchanalyse	Besprechung im Plenum	Vortrag		
5	Bildung von Gruppen, Austeilung der Bücher	Plenum	Anleitung	Gruppenbildung	Div. Schulbücher
15	Schulbuchanalyse zur Darstellung Byzanz'	Gruppenarbeit	Individuelle Unterstützung	Analyse des Schulbuchs	Div. Schulbücher
10+	Resümee	Plenum	Anleitung	Sammeln von Ergebnissen	Tafel, Heft

Es können verschiedene Fragen zur Analyse herangezogen werden, da diese später einen interessanten Kontext bilden. Beispielsweise: *Arbeite heraus, wie das Byzantinische Reich im Schulbuch dargestellt wird (Anforderungsbereich I)*

- Wer ist mit *Byzanz* gemeint? (Oströmer, Byzantiner, Griechen,...)
- Welche Jahreszahlen werden genannt?
- Welche Personen und Ereignisse werden genannt?
- Welche Eigenschaftswörter werden benutzt?
- Etc.

Nach Abschluss der Analyse und Zusammenfassung auf der Tafel: *Vergleiche die Darstellungen miteinander (Anforderungsbereich II).*

- Welche Dinge werden häufig, manchmal bzw. nie genannt?
- Lässt sich mit den Jahreszahlen eine Zeitleiste anfertigen? – wo gibt es Lücken, wo nicht?
- Etc.

Auf diese Art und Weise ist es möglich, den Schülerinnen und Schülern sehr schnell einen Einstieg zu einem neuen Themengebiet zu geben. Je nach Ausdehnung der Recherche- und Analysearbeit lässt sich hieran auch gleich die nächste Stunde knüpfen, beispielsweise mit der Aufgabe: *Beurteile die Darstellung des Byzantinischen Reiches in den analysierten Schulbüchern*. Hier sollen die Schülerinnen und Schüler selbst bekunden, wie sinnvoll sie die Darstellungen zum Kennenlernen eines Themengebiets finden. Es ließe sich weiters darüber diskutieren, was ihnen fehlt bzw. worauf sie mehr Wert legen. So könnte sich ein Muster innerhalb der Klasse abzeichnen, das für den Verlauf des Schuljahres hilfreich sein kann.

3.2.2 Oberstufe

Auch für die Oberstufe gibt es einen Lehrplan²⁸⁰, der uns Anhaltspunkte zum Byzantinischen Reich verschaffen kann. Dieser ist jedoch nach einem etwas anderen Schema aufgebaut, sodass wir hier keine einzelnen Module pro Schuljahr, sondern jeweils ein Semester als Kompetenzmodul zusammengefasst vorfinden. Die darin zu lernenden Kompetenzen sind genauer vorgeben, dafür gibt es weniger Details in den Themenbereichen.

Die 5. Klasse beginnt mit der griechisch-römischen Antike und endet mit dem Mittelalter. Alle vier angegebenen Themengebiete sind hier sehr ergiebig – es gibt hier genügend Möglichkeiten, Byzanz heranzuziehen. Dies ist insbesondere spannend, zumal das Byzantinische Reich beziehungsweise dessen Vorgänger über diesen gesamten Zeitraum hinweg existiert hat. Der Einfluss auf die Renaissance ist vor allem zu Beginn der 6. Klasse ein interessanter Verknüpfungspunkt, während in der 7. Klasse ein solcher nicht vorhanden ist. In der 8. Klasse rückt besonders die politische Bildung in den Vordergrund, sowie die großen Akteure der heutigen Politik. Hier ließe sich beispielsweise durch die Geschichte Russlands ein Weg zu Byzanz und von dort zu weiteren Vergleichen finden (vergleiche 3.1.).

²⁸⁰ Lehrpläne – allgemeinbildende höhere Schulen – Bundesrecht konsolidiert. In: RIS, 09.09.2018, online unter: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568> (09.09.2018).

Für dieses Unterrichtsbeispiel ließe eine fiktive Verhandlung zum ersten Kreuzzug heranziehen, da dieser starke Kontraste zwischen verschiedenen Fraktionen aufweist, welche sich für gemeinsames Unternehmen zusammentun. Diese können in Form eines Rollenspiels dargestellt werden, in dem jede Fraktion bzw. historische Person durch einen Schüler/eine Schülerin dargestellt wird. Diese erhalten ein Informationsblatt, das in wenigen Punkten ihre historische Person, deren Ziele, Eigenschaften und Neigungen dargestellt werden. Daraus ergeben sich Vor- und Nachteile, je nach dem, wie und wem um die Bedingungen des ersten Kreuzzugs verhandelt wird. Die teilnehmenden Personen sind auf die Diskussion hin angepasst. Aus den vorangegangenen Stunden darf ein Vorwissen angenommen werden. Die restlichen SchülerInnen können die Diskussion anhand von einigen Fragen mitverfolgen, welche dann gemeinsam von der Klasse analysiert werden.

Teilnehmende historische Personen:

Alexios I. Komnenos (1057-1118) (und die Byzantiner)

- Kaiser von Byzanz, verfügt über Reichtümer, aber wenig Truppen
- Benötigt Unterstützung zur Rückeroberung Kleinasiens unter seiner Herrschaft
- Sieht sich als Gottes Stellvertreter auf Erden, bietet aber dem Papst die Kirchenunion an
- Verachtet die Kreuzfahrer, braucht aber ihre Hilfe; sieht alle andere Herrscher unter ihm

Papst Urban II. (1035-1099) (und die Kirche)

- Papst der Katholiken; sein Wort hat in Westeuropa viel Einfluss
- Ruft zum Kreuzzug zur Eroberung Jerusalems auf
- Sieht sich als Gottes Stellvertreter über den weltlichen Herrschern
- Kann unfügsame katholische Herrscher aus der Kirche ausschließen

Fürst Bohemund von Tarent (1051-1111) (und die Kreuzfahrer)

- Ehrgeiziger Adelige mit vielen erfahrenen Truppen, aber wenig Land und Reichtum
- Nimmt am Kreuzzug teil, um egal wo ein großes Gebiet selbstständig beherrschen zu können
- Hat Interesse am Reichtum der Byzantiner; hasst Alexios aus früheren Kämpfen mit ihm
- Religionen bzw. die Meinung des Papstes spielen wenig bis gar keine Rolle für ihn

Jede Person hat vier weitere Mitglieder, welche zur Beratung vor der Diskussion, in kurzen Pausen und zum Abschluss zur Verfügung stehen. Das Ergebnis der Verhandlung wird in der Gruppe gemeinsam beschlossen.

Zeit (min)	Thematischer Schwerpunkt	Organisations- form	Tätigkeit Lehrkraft	Aufgabe SchülerInnen	Eingesetztes Material
10	Vorstellung des Arbeitsprogramms: 1. Kreuzzug	Besprechung im Plenum	Vortrag	Zuhören	
5	Errichtung Sesselkreises/Auswahl der TeilnehmerInnen	Plenum	Anleitung	Bildung Kreis, Freiwilligenmeldung	Tische, Stühle, Personenkarten, (Landkarte)
15-20 +*	Diskussion	Sesselkreis/Einzelarbeit	Anleitung, Notizen	Diskutieren, Fragen beantworten, Notizen machen	Personenkarten, Papier, Stifte
15-20*	Analyse	Plenum	Anleitung	Sammeln von Ergebnissen	Papier/Heft, Stifte

* Je nach Verlauf der Diskussion und Verfügbarkeit einer Doppelstunde, kann die Zeit erhöht werden.

Die Fragen, welche die nicht diskutierenden SchülerInnen bearbeiten, können beispielsweise folgende sein: *Bewerte und vergleiche anhand von folgenden und eigenen Fragen den Verlauf der Diskussion (Anforderungsbereiche II+III):*

- Wer hat die Diskussion insgesamt/in einem bestimmten Thema angeführt?
- Welche Argumente wurden in der Diskussion eingesetzt?
- Welche Argumente haben sich in der Abschlussentscheidung durchgesetzt und warum?
- Welche Charakteristika haben sich bei den historischen Personen abgezeichnet? Wie haben diese auf die jeweils anderen Personen gewirkt?
- Etc.

Durch diese Diskussion für die SchülerInnen nachvollziehbar gemacht werden, wie politische Interessen aneinanderprallen und sich dadurch möglicherweise auch Neuorientierungen von Allianzpartnern ergeben, die man zuvor nicht erwartet hätte. Auf dieser Einheit aufbauend kann nur auch der weitere Verlauf der Kreuzzüge, sowie die Beziehungen zwischen Byzanz und Westeuropa unterrichtet werden.

3.2.3. Ein Beispiel für eine Maturafrage

Zu guter Letzt möchte ich hier noch einen Bezug zu einem ganz aktuellen Fall darstellen, welcher sich – vorausgesetzt natürlich, dass Byzanz im vorhergegangenen Unterricht behandelt wurde – eignet, um Vergangenes mit jetzigen Geschehnissen zu verbinden. Hierfür bietet sich folgender Artikel aus der Wiener Zeitung an, in dem Parallelen zwischen dem heutigen Russland und dem Byzantinischen Reich gezogen wurden. Aufgabe der Schülerinnen und Schüler ist es hierbei, diese zu finden, zu erläutern und zu bewerten.

„Russland ist in Wirklichkeit stark verwestlicht“. Der russisch-orthodoxe Publizist Sergej Tschapin über die konservative Agenda des Kremls und die Verzahnung der orthodoxen Kirche mit dem Staat. Interview von Gerhard Lechner (Ausschnitt).

Im Westen hat die Trennung von Kirche und Staat tiefe historische Wurzeln, die bis ins Mittelalter zurückreichen. Im Bereich der Orthodoxie ist das anders. Lange hat in der Nachfolge des Byzantinischen Reiches eine Art ‚Cäsaropapismus‘ vorgeherrscht, eine starke Anbindung der Kirche an den Staat.

Das ist tatsächlich ein Problem. Die byzantinische Tradition, in der Russland steht, kennt nur die enge Beziehung zwischen der Kirche und dem Staat. Allerdings gab es einen kurzen Moment, eine kleine historische Chance auf einen anderen, moderneren Weg nach dem Kollaps der Sowjetunion. Damals hätte man die Erfahrungen der Emigranten, die nach der Oktoberrevolution ausgewandert sind, nutzen können. Deren religiöse Gemeinschaften waren tatsächlich unabhängig vom Staat, denn es gab in der Emigration keinen orthodoxen Staat. Das hat den Menschen geholfen, die spirituelle Dimension der östlichen Christenheit wiederzuentdecken. Das, was diese Gruppen im Ausland hervorgebracht haben, steht bei vielen orthodoxen Christen heute noch in hohem Ansehen.

Durchgesetzt hat sich dieser Ansatz aber nicht.

Nein. Die traditionelle enge Bindung an den Staat war stärker. Außerdem brauchte die Politik die Kirche als Unterstützerin für ihr Konzept eines neuen Imperi-

ums. Der frühere Patriarch Alexij war dazu nicht bereit, aber Kirill, Patriarch seit 2009, sehr wohl. Er ist ein starker Anhänger der Idee einer Zusammenarbeit mit dem Staat. Das Konzept Russlands als Vertreter konservativer Werte im Gegensatz zum liberalen Westen stammt wesentlich von ihm. Er entwickelte es Ende der 1990er Jahre und ‚verkaufte‘ es 2012 an Präsident Wladimir Putin - zu Beginn dessen dritter Amtszeit, als im Kreml neue Ideen nötig waren.

Was ist daraus geworden? Ist Russland heute so konservativ, wie es sich gibt?

Nein. Das ist größtenteils Rhetorik für die Auslage. In Russland selbst sind heute Programme und Konzepte nicht so wichtig. Die Menschen sind damit beschäftigt, zu überleben. Die wirtschaftliche Situation wird immer schlechter, und es gibt keinen Wettbewerb im politischen Leben. Natürlich spricht man viel von konservativen Werten wie Familie, aber die Statistiken sprechen eine andere Sprache. Auf zwei Hochzeiten kommt eine Scheidung. Die Abtreibungsraten gehen zwar zurück, aber nicht wegen traditioneller Werte oder religiöser Motivationen, sondern aufgrund von vermehrtem Gebrauch von Verhütungsmitteln. Russland ist in Wirklichkeit ein sehr säkulares und stark verwestlichtes Land.²⁸¹

Mögliche Fragen zum Text, mit Operatoren versehen:

- 1.) Erkläre den Ursprung und die Bedeutung des Begriffes ‚Cäsaropapismus‘.
- 2.) Identifiziere die bekannten Merkmale eines Imperiums nach Herfried Münkler und setze sie in Kontext zum heutigen Russland.
- 3.) Bewerte im Vergleich zur Situation in Russland das Verhältnis von Staat und Kirche in Österreich.

²⁸¹ Lechner, Gerhard: ‚Russland in Wahrheit starkverwestlicht‘. Der russisch-orthodoxe Publizist Sergej Tschapnin über die konservative Agenda des Kremls, die unsensible Politik Moskaus gegenüber den Nachbarstaaten und die Verzahnung der orthodoxen Kirche mit dem Staat. In: Wiener Zeitung Nr. 71 (11.04.2018) 4. Online unter: https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/europa/europastaaten/957827_Russland-ist-in-Wahrheit-stark-verwestlicht.html?em_cnt_page=3 (29.09.2018).

4. Schlusswort

„Wieso ist ihnen nicht früher schon aufgegangen, dass das Studium der Geschichte die eigene Gesellschaft erst verständlich macht und, wie geistiges Menthol, den Sinn dafür weckt, wie unwahrscheinlich sie ist?“²⁸²

Ausgehend von den Hypothesen des Vorworts komme ich zu dem Schluss, dass das Byzantinische Reich 1.) im europäischen Mittelalter eine wichtige Rolle gespielt hat, dass es 2.) gerade außerhalb von Schulbüchern, in diversen Medien, sehr wohl zu finden ist, und dass es 3.) im kompetenzorientierten Unterricht verwendet werden kann. Zu diesen drei Hypothesen habe ich die drei Hauptteile dieser Arbeit gestaltet, die diesen Schluss nachvollziehbar machen. Meines Erachtens lässt sich damit auch die Aussage Samuel Huntingtons (siehe 3.1.) widerlegen, nach welcher das Byzantinische Reich nichts mit der Entwicklung Europas zu tun hat.

Zweifelsohne kann man aus den unter Teil 1.2. beschriebenen Ereignissen der mittelalterlichen Geschichte erkennen, dass das Byzantinische Reich sich durch die eigene Überheblichkeit mit seinem wichtigsten Instrument, der Diplomatie, verzettelt hat. Dies bezieht sich auf das Engagement und die Verärgerung der Kreuzfahrer, die das Reich zuerst bedroht und 1204 schließlich erobert haben. Für mich selbst war dies sowie die vielen Faktoren, welche damit zusammenhängen, die bedeutendste Lektion aus der Geschichte von Byzanz. Nichtsdestoweniger gibt es genügend andere Aspekte, die, wie ich hoffe, gezeigt zu haben, für den Unterricht nutzbar gemacht werden können. Wird Byzanz in der Zukunft des westeuropäischen Bildungswesens eine größere Rolle spielen als bisher? Auch vom heutigen Standpunkt aus muss dies bezweifelt werden. Mit Bestimmtheit lässt sich nur sagen, dass die Byzanzforschung weiterhin Erkenntnisse liefern bzw. überarbeiten wird, womit die Möglichkeit besteht, etwas dazu zu lernen.

Wie bereits Eingangs ausgeführt richtet sich diese Arbeit nicht an ByzantinistInnen, sondern an Lehrkräfte für Geschichte und Politische Bildung, weswegen sie aus dem Blickwinkel des Unterrichtens sowie dem Lehrplan für Geschichte entstanden ist. Somit wurden möglicherweise Aspekte ausgespart, welche ansonsten miteinbezogen worden

²⁸² *Schwanitz*, Dietrich: *Bildung. Alles, was man wissen muss* (München 2002²⁹) 7.

wären. Für die GeschichtepädagogInnen, die sich an dieses Thema heranwagen, gibt es eine reichhaltige Palette an Werken, die einen Überblick bieten, und ebenso jene, die einzelne Gebiete vertiefen. Für alle, die das Byzantinische Reich kennen lernen wollen, empfehle ich insbesondere die gleichnamigen Bücher ‚Byzanz‘ von Judith Herrin und Peter Scherer; Ersteres bietet auch ausgefallene Themen zur Betrachtung an, Letzteres ist am besten geeignet, um Literatur und Quellen zu finden.

5. Quellen-, Literatur- und Abbildungsverzeichnis

5.1. Quellenverzeichnis

Batatzes, Johannes III.: I. Sakellion, Anekdotas epistole tu autokratoros Ioannu Duka Batatse pros ton Papa Gregorion. Pegas tes historias tu Neu Hellenismu (Thessalonike 1965).

Dawes, Elizabeth A.S. (ed.): The Alexiad. (o.O. 1928, Ontario 2000).

McCrindle, John Watson (ed.): The Christian Topography of Cosmas, an Egyptian Monk. Translated from the Greek, and Edited with Notes and Introduction (London 1897/ digitaler Nachdruck Cambridge/New York 2010).

Koder, Johannes (ed.): Das Eparchenbuch Leons des Weisen. Einführung, Edition, Übersetzung und Indices. (Corpus Fontium Historie Byzantinae Series Vindobonensis Bd. 33, Wien 1991).

Kuhlmann, Peter Alois (ed.): Die Giessener literarischen Papyri und die Caracalla-Erlasse. Edition, Übersetzung und Kommentar (Berichte und Arbeiten aus der Universitätsbibliothek und dem Universitätsarchiv Gießen Bd 46., Gießen 1994).

Pamphili, Eusebius: Oration in Praise of Constanine. In: *Schaff*, Philip; *Wace*, Henry (Hrsg.): From Nicene and Post-Nicene Fathers of the Christian Church, 2nd series, vol. 1 , übersetzt von Ernest Cushing Richardson (Buffalo NY 1890/Nachdruck Massachusetts 1995).

Tyrus, Wilhelm von. In: *Migne*, Jaques Paul (Hrsg.): Patrologiae cursus completus, series latina Bd. 201 (Paris 1840-1880).

5.2. Literaturverzeichnis

Asutay-Effenberger, Neslihan: Die Landmauer von Konstantinopel-Istanbul (Millenium-Studien zu Kultur und Geschichte des ersten Jahrtausends n. Chr. Bd. 18, Berlin/New York 2007).

Beck, Hans-Georg: Kirche und theologische Literatur im Byzantinischen Reich (Byzantinisches Handbuch im Rahmen des Handbuchs des Altertumswissenschaft, zweiter Teil, Bd. 1, München 1959).

Bibikov, Michail: ‚Glanz und Elend‘ der byzantinischen Kaiser. Struktur und Semiotik der Macht in Byzanz. In: *Oexle*, Otto Gerhard; *Bojcov*, Michail: Bilder der Macht in Mittelalter und Neuzeit. Byzanz – Okzident – Rußland (Göttingen 2007).

Beilhammer, Alexander: Orthodoxy and Religious Antagonism in Byzantine Perception of the Seljuk Turks (Eleventh and Twelfth Centuries). In: *Al-Masaq* Vol. 23, Nr. 1, April 2011).

Belting, Hans: Das echte Bild. Bildfragen als Glaubensfragen. (München 2006²).

Bernhardt, Rainer: Polis und römische Herrschaft in der späten Republik (149-31 v. Chr.) (Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte Bd. 21, Berlin/New York 1985).

Bravi, Alessandra: Griechische Kunstwerke im politischen Leben Roms und Konstantinopels (Berlin (2014).

Brennecke, Hanns Christof: Chalkedonese und Henotikon. In: *Oort*, Johannes von; *Roldanus*, Johannes: Chalcedon: Geschichte und Aktualität. Studien zur Rezeption der christologischen Formel von Chalcedon. (Leuven 1997).

Bringmann, Klaus: Geschichte der römischen Republik. Von den Anfängen bis Augustus (München 2010²).

Browning, Robert: The Byzantine Empire. Revised Edition (Washington 1992²).

Brubaker, Leslie; *Tobler*, Helen: The Gender of Money: Byzantine Empresses on Coins (324-802) (In: *Gender & History*, Vol. 12 No 3. November 2000).

Clauss, Manfred: Konstantin der Große und seine Zeit. (Beck'sche Reihe/Wissen 2042, München 1996).

Dalby, Andrew: Tastes of Byzantium. The Cuisine of an Legendary Empire (New York/London 2010, o.O. 2003).

Dmytrasz, Barbara, Fachspezifische Kompetenzmodelle für Geschichte und Sozialkunde, Politische Bildung. In: Bundesministerium für Bildung und Frauen (Hrsg.): Die Kompetenzorientierte mündliche Reifeprüfung in den Unterrichtsgegenständen Geschichte und Sozialkunde, Politische Bildung. Empfehlende Richtlinien und Beispiele für Themenpool und Prüfungsaufgaben (Wien 2011).

Dörler, Philipp; *Preiser-Kapeller*, Johannes: Justinian und die Osmanen. Byzanz im österreichischen Schulbuch von 1771 bis in die Gegenwart. In: *Kolovou*, Foteini, Byzanzrezeption in Europa. Spurensuche über das Mittelalter und die Renaissance bis in die Gegenwart (Berlin 2012).

Engels, David: Zwischen Philosophie und Religion: Weibliche Intellektuelle in Spätantike und Islam. In: *Groß*, Dominik (Hrsg.): Gender schafft Wissen. Wissenschaft Gender?. Geschlechtsspezifische Unterscheidungen und Rollenzuschreibungen im Wandel der Zeit. (Studien des Aachener Kompetenzzentrums für Wissenschaftsgeschichte Bd. 4, Kassel 2009).

Friedell, Egon: Kulturgeschichte der Neuzeit. Die Krisis der Europäischen Seele von der Schwarzen Pest bis zum Ersten Weltkrieg (München 1927; Sonderausgabe München 2012³).

Garland, Lynda: Byzantine Empresses. Woman and Power in Byzantium AD 527-1204 (London/New York 1999).

Gastgeber, Christian: Basileus und Imperator: Byzanz und das westliche Kaisertum vom 10./11. Jahrhundert bis zum 4. Kreuzzug. In: *Historicum – Zeitschrift für Geschichte* 30, H. 2: Byzanz und der Rest der Welt (2011).

Geeraerts Dirk: Kulturhistorische Dialektik und sprachliche Identität. In: *Gardt*, Andreas (Hg.): Sprachgeschichte als Kulturgeschichte (Studia linguistica Germanica Bd. 54., Berlin/New York 1999).

Giradet, Klaus: Der Kaiser und sein Gott. Das Christentum im Denken und in der Religionspolitik Konstantins des Großen. (Millenium-Studien zu Kultur und Geschichte des ersten Jahrtausends n.Chr. Bd. 27, Berlin/New York 2010).

Goetz, Hans-Werner: Europa im frühen Mittelalter. 500-1050. Handbuch der Geschichte Europas Bd. 2 (UTB 2427, Stuttgart 2003).

Goetz, Hans-Werner: Leben im Mittelalter vom 7. Bis zum 13. Jahrhundert. (München 2002⁷).

Goetz, Hans-Werner: Die Wahrnehmung anderer Religionen und christlich-abendländisches Selbstverständnis im frühen und hohen Mittelalter (5.- 12. Jahrhundert) Band 2. (München 2013).

Graf, Peter: Migration als Wandel der Sprachverhältnisse. In: Karin Meendermann (Hg.): Migration und politische Bildung – Integration durch Information (Münsteraner Forum zur politischen Bildung Bd. 3, Münster 2003).

Gregory, Timothy: A History of Byzantium (Blackwell History of the Ancient World, Malden/Oxford/Carlton 2005).

Hage, Wolfgang: Das orientalische Christentum (Stuttgart 2007).

Haldon, John: Warfare, State and Society in the Byzantine World 565-1204. (Warfare and History, London 1999).

Harris, Jonathan: Byzantium and the Crusades. Second Edition (London, New York 2014).

Hart, Julius: Geschichte der Weltliteratur und des Theaters aller Zeiten und Völker. Erster Band (Berlin 1894; Nachdruck Nikosia 2016).

Hecht, Wilfried: Das Zeitalter der Komnenen. In: Franz Georg Maier (Hrsg.): Byzanz (Fischer Weltgeschichte Bd. 13, Frankfurt am Main 1973).

Hellmuth, Thomas; Klepp, Cornelia: Politische Bildung. (UTB 3222, Wien/Köln/Weimar 2010).

Herrin, Judith: Byzanz. Die erstaunliche Geschichte eines mittelalterlichen Imperiums. Aus dem Englischen übersetzt von Karin Schuler (Stuttgart 2013).

Hunger, Herbert: Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner. Erster Band. Philosophie, Rhetorik, Epistolographie, Geschichtsschreibung, Geographie. In: Bengtson, Hermann (Hrsg.): Handbuch der Altertumswissenschaften, 12. Abteilung, 5. Teil (München 1978).

Hunger, Herbert: Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner. Zweiter Band. Philosophie, Rhetorik, Epistolographie, Geschichtsschreibung, Geographie. In: Bengtson, Hermann (Hrsg.): Handbuch der Altertumswissenschaften, 12. Abteilung, 5. Teil (München 1978).

Huntington, Samuel: Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert. Aus dem Amerikanischen von Holger Fliessbach (Wien 1996, München 2002¹⁰).

Isaac, Benjamin: The Greek Settlements in Thrace Until The Macedonian Conquest (Leiden 1986).

Kambylis, Anastasios: Abriß der byzantinischen Literatur. In: Nesselrath, Heinz-Günther (Hg.): Einleitung in die griechische Philologie (Wiesbaden 1997).

Kazhdan, Alexander; Wharton Epstein, Ann: Change in Byzantine Culture in the eleventh and twelfth Centuries. (The Transformation of the Classical Heritage 7, Berkeley, Los Angeles, London 1990; Berkeley, Los Angeles, London 1985).

Koder, Johannes: Die Byzantiner. Kultur und Alltag im Mittelalter. (Wien/Köln/Weimar 2016).

König, Ingemar: Die römische Spätantike (Stuttgart 2013²).

Kolovou, Foteini: ‚Flucht aus Byzanz‘. Zur Einleitung. In: ders.: Byzanzrezeption in Europa. Spurensuche über das Mittelalter und die Renaissance bis in die Gegenwart (Berlin 2012).

Kramer, Johannes: Die Sprachbezeichnungen Latinus und Romanus im Lateinischen und Romanischen (Studienreihe Romania Bd. 12, Berlin 1998).

Kreiser, Klaus: Geschichte Istanbuls. Von der Antike bis zur Gegenwart (Beck'sche Reihe/Wissen 2481, München 2016).

Kühberger, Christoph: Operatoren als strukturierende Elemente von Aufgabenstellungen für Geschichte und Sozialkunde, Politische Bildung. In: Bundesministerium für Bildung und Frauen (Hrsg.): Die Kompetenzorientierte mündliche Reifeprüfung in den Unterrichtsgegenständen Geschichte und Sozialkunde, Politische Bildung. Empfehlende Richtlinien und Beispiele für Themenpool und Prüfungsaufgaben (Wien 2011).

La Due, William: The Trinity Guide to the Trinity (Harrisburg 2003).

Liessmann, Konrad; Zenaty, Gerhard: Vom Denken. Einführung in die Philosophie (Wien 1996).

Lilie, Ralph-Johannes: Byzantium and the Crusader States 1096-1204. Übersetzt von J.C. Morris und Jean E. Ridings (Poikila Byzantina 1, Oxford 1993/München 1981).

Lilie, Ralph-Johannes: Byzanz: Geschichte des oströmischen Reiches 326-1453 (Beck'sche Reihe/Wissen 2085, München 1999).

Lilie, Ralph-Johannes: Byzanz und das lateinische Europa. Verbindungen-Brüche-Gegensätze. Zu einer möglichen Kooperation von Mediävistik und Byzantinistik. In: *Borgolte, Michael* (Hrsg.): Unaufhebbare Pluralität der Kulturen? Zur Dekonstruktion und Konstruktion des mittelalterlichen Europa. Historische Zeitschrift. Beihefte Nr. 32 (München 2001).

Low, Robert: Runenschwert. Die Eingeschworenen II. Aus dem Englischen von Christine Naegele (München 2012, London 2008).

Makrides, Vasilios: Orthodoxie, griechische Ethnie und Nation, griechischer Nationalstaat und Nationalismus.: Mythen und Realitäten. In: *Keul, István* (Hg.): Religion, Ethnie, Nation und die Aushandlung von Identität(en). Regionale Religionsgeschichte in Ostmittel- und Südeuropa (Berlin 2005).

Marciniak, Przenylaw; Smythe, Dion: The Reception of Byzantium in European Culture since 1500 (New York 2017).

Marr, Ann Christine: Serious Games für die Informations- und Wissensvermittlung. Bibliotheken auf neuen Wegen (B.I.T online innovativ Bd. 28, Wiesbaden 2010).

Meyer, Thomas: Was ist Politik. 3., aktualisierte und ergänzte Auflage (Wiesbaden 2010).

Mishra, Pankaj: Das Zeitalter des Zorns. Eine Geschichte der Gegenwart. Übersetzt von Laura Su Bischoff und Michael Bischoff (Frankfurt am Main 2017).

Münkler, Herfried: Imperien. Die Logik der Weltherrschaft – vom Alten Rom bis zu den Vereinigten Staaten. (Berlin 2005).

Nesselrath, Heinz-Günther: Kaiserzeit. In: ders. (Hg.): Einleitung in die griechische Philologie (Wiesbaden 1997).

Nicolle, David: Mazikert 1071: The Breaking of Byzantium. In: *Campaign H.* 262 (o.O. 2013).

Norwich, John Julius: A Short History of Byzantium (London 1997).

Oberndorfer, Bernd: Filioque. Geschichte und Theologie eines ökumenischen Problems (Forschungen zur systematischen und ökumenischen Theologie Bd. 96, Göttingen 2001).

Özhan Kocak, Dilek; Kemal Kocak, Orhan: Glorifying the Past on Screen: Conquest 1453 In: Morey, Kahtryn Anne (Hrsg.): Bringing History to Life through Film. The Art of Cinematic Storytelling (Lanham/Boulder/New York/Toronto/Plymouth 2014).

Ostrogorski, Georg: Byzantinische Geschichte 324-1453 (München 2006²).

Ostrogorsky, Georg: Die Perioden der byzantinischen Geschichte. In: Historische Zeitschrift, Bd. 163, H. 2 (1941).

Paireder, Bettina; Hofer, Jutta: Meine Geschichte 2. Klasse. Module für Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung (Linz 2017).

Paireder, Bettina; Hofer, Jutta: Meine Geschichte 5. bis 6. Klasse. Module für Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung (Linz 2018).

Pasternak, Jan: 500.000 Jahre an einem Tag. Möglichkeiten und Grenzen der Darstellung von Geschichte in epochenübergreifenden Echtzeitstrategiespielen. In: Schwarz, Angela (Hg.): „Wollten Sie auch immer schon einmal pestverseuchte Kühe auf Ihre Gegner werfen? Eine fachwissenschaftliche Annäherung an Geschichte im Computerspiel (Medienwelten. Braunschweiger Schriften zur Medienkultur Bd., 2., überarbeitete und erweiterte Auflage, Münster 2012).

Pfeilschifter, Rene: Der Kaiser und Konstantinopel. Kommunikation und Konfliktaustrag in einer spätantiken Metropole. (Milenium-Studien zu Kultur und Geschichte des ersten Jahrtausends n. Chr. Bd. 44, Berlin/Boston 2013).

Pohanka, Reinhard: Das Byzantinische Reich (Wiesbaden 2013).

Pohanka, Reinhard: Die Herrscher und Gestalten des Mittelalters (Wiesbaden 2010²).

Preiser-Kapeller, Johannes: Für Gott, Kaiser und Römerreich: Das Kriegswesen der Byzantiner vom 9. bis zum 15. Jahrhundert. In: Historicum – Zeitschrift für Geschichte H. 30 (Sommer-Herbst 2011).

Preiser-Kapeller, Johannes: Großkönig, Kaiser und Kalif – Byzanz im Geflecht der Staatenwelt des Nahen Ostens 300-1204. In: Historicum – Zeitschrift für Geschichte 30 (Sommer-Herbst 2011).

Randa, Alexander, Byzanz und der Donauraum. In: Zeitschrift des Institutes für den Donauraum und Mitteleuropa, Bd. 3 (1958).

Rhoby, Andreas: Byzanz und ‚Österreich‘ im 12./13. Jahrhundert. Mythos und Realität In: Speer, Andreas; Steinkrüger, Philipp: Knotenpunkt Byzanz. Wissensformen und kulturelle Wechselbeziehungen (Miscellanea Medievalia Bd 36.).

Riehle, Alexander: Rhetorik, Ritual und Repräsentation. Zur Briefliteratur gebildeter Eliten im spätbyzantinischen Reich (1261-1328). In: Drews, Wolfram; Meier-Staubach, Christel: Frühmittelalterliche Studien Bd. 45, H1 (2011).

Rosenqvist, Jan Olof: Die byzantinische Literatur. Vom 6. Jahrhundert bis zum Fall Konstantinopels 1453. (Skelefteå 2003; Berlin/NewYork 2007).

Schlange-Schöningen, Heinrich: Kaisertum und Bildungswesen im spätantiken Konstantinopel (Historia Einzelhefte 94, Stuttgart 1995).

Schmidt-Glintzer, Helwig: China. Vielvölkerreich und Einheitsstaat. (Becks historische Bibliothek, München 1997).

Schreiner, Peter: Konstantinopel: Geschichte und Archäologie (Beck'sche Reihe/Wissen 2364, München 2007).

Schreiner, Peter: Byzanz 565-1453 (Oldenbourg Grundriss der Geschichte 22, München 2011⁴).

Schulz, Hans; Basler, Otto: Deutsches Fremdwörterbuch. (Bd. 3. Baby- Cutter, Berlin 1997²).

Schwanitz, Dietrich: Bildung. Alles, was man wissen muss (München 2002²⁹).

Simmel, Georg: Philosophie des Geldes. (Zweite, vermehrte Auflage Leipzig 1907; Suhrkamp/Wissenschaft 806, Gesamtausgabe Bd. 6, Frankfurt am Main 1989).

Smythe, Dion: Women as Outsiders. In: *James, Liz* (Hrsg): Women, Men and Eunuchs. Gender in Byzantium (Abdingdon 1997, New York 2008).

Sommer, Andreas: Katalog der byzantinischen Münzen (Göttingen 2003).

Tamke, Martin: Das orthodoxe Christentum (Beck'sche Reihe/Wissen 2339, München 2007²).

Takács, Sarlota: The Construction of Authority in Ancient Rome and Byzantium. The Rhetoric of Empire (Cambridge/New York/Melbourne/Madrid/Cape Town/Singapore/Sao Paulo, 2009).

Tognizin, Jean-Baptiste: Die Einheit der Kirche und die Vielfalt der Ortskirchen. Ein Beitrag zur Inkulturation der Kirche in Afrika. (Berlin 2012).

Yerasimos, Stéphane: Konstantinopel. Istanbuls historisches Erbe. U.a. übersetzt von Ursula Arnsperger (Paris 2000, Paris 2007).

Zimmerman, Eric: Manifest für ein ludisches Jahrhundert In: Beil, Benjamin; Freyermuth, Gundolf; Gotto, Lisa (Hg.): New Game Plus. Perspektiven der Game Studies. Genres – Künste – Diskurse (Bielefeld 2015).

Zweig, Stefan: Sternstunden der Menschheit. Vierzehn historische Miniaturen (Frankfurt am Main 2015⁵⁶; Wien/Leipzig/Zürich 1936)

Zweig, Stefan: Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers. (Köln 2013/Stockholm 1942).

5.3. Internetlinks

App Data: Age of Empires II: HD Edition. In: Steamspy ,o.J., online unter <https://steamspy.com/app/221380> (26.01.17).

Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich In: RIS, 18.05.2016, online unter:

http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2016_II_113/BGBLA_2016_II_113.html (26.02.2018).

Bundesministerium für Bildung und Frauen, AHS-Lehrpläne Oberstufe neu: Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung, online unter <https://www.bmbf.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_neu_ahs_05_11857.pdf> (03.04.16).

Byzantine (Civ5). In: Civilization Wiki, online unter: [http://civilization.wikia.com/wiki/Byzantine_\(Civ5\)](http://civilization.wikia.com/wiki/Byzantine_(Civ5)) (02.05.17).

Byzantines. In: Age of Empires Wiki, 04.02.2012, online unter: <http://ageofempires.wikia.com/wiki/Byzantines> (26.01.17).

Byzantines (Civ3). Civilization Wiki, online unter: [http://civilization.wikia.com/wiki/Byzantines_\(Civ3\)](http://civilization.wikia.com/wiki/Byzantines_(Civ3)) (02.05.17).

Byzantines/Strategy. In: Age of Empires Series Wiki, 11.12.2016, online unter: <http://ageofempires.wikia.com/wiki/Byzantines/Strategy> (05.03.2018).

Byzantinismus. In: Stupidedia, 27.05.2016, online unter: <http://www.stupidedia.org/stupi/Byzantinismus> (06.05.2017).

Byzantium1200. In: Youtube, 26.11.2011, online unter: <https://www.youtube.com/user/Byzantium1200/videos> (21.01.2018).

Byzanzforschung. In: Österreichische Akademie der Wissenschaften, o.J., Online unter: <http://www.oeaw.ac.at/byzanz/>.

Civilization III. In: Firaxis, o.J., online unter: <http://www.firaxis.com/community/teachers-spk.php>. [Link funktionsunfähig].

Empire of Videssos. In: Turtledove Wikia, 19.02.2007, online unter: http://turtledove.wikia.com/wiki/Empire_of_Videssos (01.02.2018).

Fetih 1453 (2012). In: IMDb, o.J., online unter: <https://www.imdb.com/title/tt1783232/> (10.02.2018).
Gibbons, Fiachra: Turkish delight in epic film Fetih 1453. In: The Guardian, 12.04.2012, online unter <https://www.theguardian.com/world/2012/apr/12/turkish-fetih-1453> (11.02.2018).

Gondor. In: Tolkien Gateway, 28.07.2008, online unter: <http://tolkiengateway.net/wiki/Gondor> (02.02.2018).

Heckman, James: Investitionen in frühkindliche Bildung bringen die höchste Rendite. In: wienerzeitung.at, 17.01.2017, online unter: http://www.wienerzeitung.at/themen_channel/bildung/kindergarten/868458_Fruehe-Bildung-zahlt-sich-aus.html (03.05.17).

Institut für Byzantinistik und Neograecistik. In: Universität Wien, o. J., Online unter: <http://www.byzneo.univie.ac.at/>.

Kreiser, Klaus: Die Eroberung Konstantinopels unter anderen Vorzeichen. In: Süddeutsche Zeitung, 27.02.2012, online unter: <http://www.sueddeutsche.de/kultur/fetih-im-tuerkischen-kino-die-eroberung-konstantinopels-unter-anderen-vorzeichen-1.1293949> (11.02.2018).

Lechner, Gerhard: „Russland in Wahrheit starkverwestlicht“. Der russisch-orthodoxe Publizist Sergej Tschapnin über die konservative Agenda des Kremls, die unsensible Politik Moskaus gegenüber den Nachbarstaaten und die Verzahnung der orthodoxen Kirche mit dem Staat. In: Wiener Zeitung Nr. 71 (11.04.2018) 4. Online unter: https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/europa/europastaaten/957827_Russland-ist-in-Wahrheit-stark-verwestlicht.html?em_cnt_page=3 (29.09.2018).

Legacy of Rome. In: Crusader Kings II Wiki, 28.08.2012, online unter: http://www.ckiiwiki.com/Legacy_of_Rome (02.05.17).

Lehrpläne – allgemeinbildende höhere Schulen – Bundesrecht konsolidiert. In: RIS, 09.09.2018, online unter: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568> (09.09.2018).

Lehrplan AHS Unterstufe: Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung, o.J., online unter: https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/lp/ahs11_786.pdf?61ebzq (04.03.18).

Medieval: Total War. In: Total War Wiki, 29.01.2010, online unter: http://totalwar.wikia.com/wiki/Medieval:_Total_War (02.05.17).

OMACL: Heimskringla: Saga of Sigurd the Crusader and His Brothers Eystein and Olaf. Online unter: <http://omacl.org/Heimskringla/crusaders.html> (06.11.17).

Religion. In: Crusader Kings II Wiki, 27.06.2012, online unter: https://ck2.paradoxwikis.com/Religion#List_of_religions (19.11.2017).

Sid Meier's Civilization V Education Review. In: Common Sense Education, 2016, online unter: <https://www.commonsense.org/education/game/sid-meiers-civilization-v> (06.05.2017).

Skorlanz, Kristina: OECD: In Ö wird Bildung stark vererbt. In: Edugroup.at, 09.09.2014, online unter: <https://www.edugroup.at/innovation/forschung/weitere-ausgewaehlte-studien/detail/oecd-in-oe-wird-bildung-stark-vererbt.html> (02.05.17).

Spiel. In: Duden. Rechtschreibung, Bedeutung, Definition, Synonyme, Herkunft, o.J. online unter: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Spiel> (04.10.2016).

Spirit of The Law: Byzantines Overview AoE2. In: YouTube, 06.05.2015, online unter: <https://www.youtube.com/watch?v=n2ltBEjnKgo> (27.01.2016).

The Byzantine Empire (Medieval II: Total War). In: Total War Wiki, 01.08.2016, online unter [http://totalwar.wikia.com/wiki/The_Byzantine_Empire_\(Medieval_II:_Total_War\)](http://totalwar.wikia.com/wiki/The_Byzantine_Empire_(Medieval_II:_Total_War)) (02.05.17).

The History of Byzantium Podcast Index. In: The History of Byzantium, o.J., online unter <http://www.sal.wisc.edu/~jwp/thob/thob-episode-index.html> (29.01.2018).

The Stemmata of the Palaeologi Dynasty. In: De Imperatoribus Romanis, 17.12.1999, online unter: <http://www.roman-emperors.org/palaeol.htm> (22.02.2018).

5.4. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Matrix zu den Auslandsschreibern

Gastgeber, Christian: Basileus und Imperator: Byzanz und das westliche Kaisertum vom 10./11. Jahrhundert bis zum 4. Kreuzzug. In: *Historicum – Zeitschrift für Geschichte* 30, H. 2: Byzanz und der Rest der Welt (2011) 20.

Abbildung 2: Strömungen des Christentums:

Geschichtliche Entwicklung des Christentums. In: Wikipedia, 19.03.2009, online unter https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/78/Entwicklung_Christentum.png (22.03.2017).

Abbildung 3: Landmauer von Konstantinopel (nach Krischen)

Asutay-Effenberger, Neslihan: Die Landmauer von Konstantinopel-Istanbul (Millenium-Studien zu Kultur und Geschichte des ersten Jahrtausends n. Chr. Bd. 18, Berlin/New York 2007) 290, Abb. 32. (nach Krischen).

Abbildung 4: Karte von Konstantinopel:

Harris, Jonathan: *Byzantium and the Crusades*. (London/New York, 2014²) 11.

Abbildung 5: Byzanz um 1050

Harris, Jonathan: *Byzantium and the Crusades*. Second Edition (London, New York 2014) 8.

Abbildung 6: Die Route des ersten Kreuzzugs

Angold, Michael: The Routes of the First Crusades. In: *MacKay*, Angus: *Atlas of Medieval Europe* (London/New York 1997) 86.

Abbildung 7: Byzanz um 1150

Harris, Jonathan: *Byzantium and the Crusades*. Second Edition (London, New York 2014) 100.

Abbildung 8: Byzanz in Österr. Schulbüchern 1771-1986.

Dörler, Philipp; *Preiser-Kapeller*, Johannes: Justinian und die Osmanen. Byzanz im österreichischen Schulbuch von 1771 bis in die Gegenwart. In: *Kolovou*, Foteini, *Byzanzrezeption in Europa. Spurensuche über das Mittelalter und die Renaissance bis in die Gegenwart* (Berlin 2012) 313-346, hier 341.

Abbildung 9: Byzanz in Österr. Schulbüchern 1986-2007.

Dörler, Philipp; Preiser-Kapeller, Johannes: Justinian und die Osmanen. Byzanz im österreichischen Schulbuch von 1771 bis in die Gegenwart. In: Kolovou, Foteini, Byzanzrezeption in Europa. Spurensuche über das Mittelalter und die Renaissance bis in die Gegenwart (Berlin 2012) 313-346, hier 342.

Abbildung 10: Die Kompetenzen für Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung
Dmytrasz, Barbara, Fachspezifische Kompetenzmodelle für Geschichte und Sozialkunde, Politische Bildung. In: Bundesministerium für Bildung und Frauen (Hrsg.): Die Kompetenzorientierte mündliche Reifeprüfung in den Unterrichtsgegenständen Geschichte und Sozialkunde, Politische Bildung. Empfehlende Richtlinien und Beispiele für Themenpool und Prüfungsaufgaben (Wien 2011) 11-14, hier 11.

Abbildung 11: Operatoren der Kompetenzorientierung
Kühberger, Christoph: Operatoren als strukturierende Elemente von Aufgabenstellungen für Geschichte und Sozialkunde, Politische Bildung. In: Bundesministerium für Bildung und Frauen (Hrsg.): Die Kompetenzorientierte mündliche Reifeprüfung in den Unterrichtsgegenständen Geschichte und Sozialkunde, Politische Bildung. Empfehlende Richtlinien und Beispiele für Themenpool und Prüfungsaufgaben (Wien 2011) 15 – 20, hier 16.

Abbildung 12: Politische Dimensionen:
Meyer, Thomas: Was ist Politik. 3., aktualisierte und ergänzte Auflage (Wiesbaden 2010) 80.

Abbildung 14: Huntingtons Kulturen:
Clash of Civilizations. In: Wikipedia, 17.05.2017, Online unter:
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/2f/Clash_of_Civilizations_map.png (02.05.17).

Urkunde 01 – Theophanu (HRR). In: Wikipedia, o. J. online unter:
<https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/cb/Urkunde01.jpg> (02.10.2017).